

SACHSEN

Landeskunde *kompakt*



Nikolaus von Wolff

CHROMALAND

slob
SÄCHSISCHE
LANDESZENTRALE FÜR
POLITISCHE BILDUNG

Impressum

Erste Auflage Januar 2023

Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

© CHROMALAND Medienverlag Chemnitz 2023
Alle Rechte vorbehalten.

Autor und Herausgeber: Nikolaus von Wolff
unter Mitarbeit von Joachim Amm und Werner Rellecke

Grafik und Layout: Tomás Rodríguez
Druck: Buchdruckerei FINIDR s.r.o.

Die Publikation stellt keine Meinungsäußerung der Sächsischen
Landeszentrale für politische Bildung dar. Für den Inhalt zeichnen
die Autoren verantwortlich.

Diese Ausgabe ist nicht für den Verkauf bestimmt.

Hinweis: Die Herausgeber dieser Publikation legen Wert auf eine Sprache,
die alle Geschlechter gleichermaßen berücksichtigt. Allein um die Lesbarkeit
zu verbessern, werden auch Formulierungen verwandt, die auf eine
geschlechtsspezifische Differenzierung verzichten.

Printed in Czech Republic

www.chromaland.net



Nikolaus von Wolff

SACHSEN

Landeskunde *kompakt*

Sonderausgabe für die Sächsische
Landeszentrale für politische Bildung

CHROMALAND

Vorwort

Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung ist sehr erfreut, mit diesem Band eine seit langem vermisste aktuelle Landeskunde Sachsens vorlegen zu können. Neben einer knappen Darstellung des politischen Systems vermittelt sie in kompakter Form auch die wichtigsten Informationen zu den Bereichen Geografie, Demografie und Regionales, Wirtschaft und Arbeit, Umwelt und Energie, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Schule, Sport und Freizeit sowie zur sächsischen Landesgeschichte und zu weiteren interessanten Aspekten des Freistaats.

Die 16 deutschen Länder sind sehr unterschiedlich. Sie weisen insbesondere hinsichtlich ihrer Geschichte eine reiche Vielfalt auf. Vor diesem Hintergrund hat jedes Land seine eigene Identität ausgeprägt. Für Sachsen gelten zahlreiche Besonderheiten, die das Land zwischen der Neiße im Osten und der Pleiße im Westen einmalig machen und von den anderen Bundesländern unterscheiden. Zum einen reicht die politische Tradition Sachsens bis ins 10. Jahrhundert zurück, als die Mark Meißen gegründet wurde. Auf dem Höhepunkt der territorialen Ausdehnung zählten große Teile Thüringens, Sachsen-Anhalts und Brandenburgs zum Land des sächsischen Herrschergeschlechts der Wettiner. Bis heute ist deshalb die sächsische Mundart weit über die Landesgrenzen hinaus verbreitet. Der Bergbau im Erzgebirge und die mitteleuropäische Vorreiterrolle, die Sachsen im Prozess der Industrialisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielte, spiegeln sich bis heute in der Dichte des Städtetetzes, in der Wirtschaftsstruktur und in der Volkskultur wider. Die Sachsen waren immer selbstbewusst und auf Eigenständigkeit bedacht, was auch ihre tragende Rolle während der Friedlichen Revolution erklärt.

All dies findet im Rahmen dieser Landeskunde Berücksichtigung. Mein Dank dafür gilt dem Autor Nikolaus von Wolff sowie allen an der Erstellung des Bandes Beteiligten. Ich wünsche der Landeskunde einen ebenso breiten wie interessierten Leserkreis innerhalb und außerhalb Sachsens.

Dr. Roland Löffler
Direktor, Sächsische Landeszentrale für politische Bildung

Sachsen-Anhalt

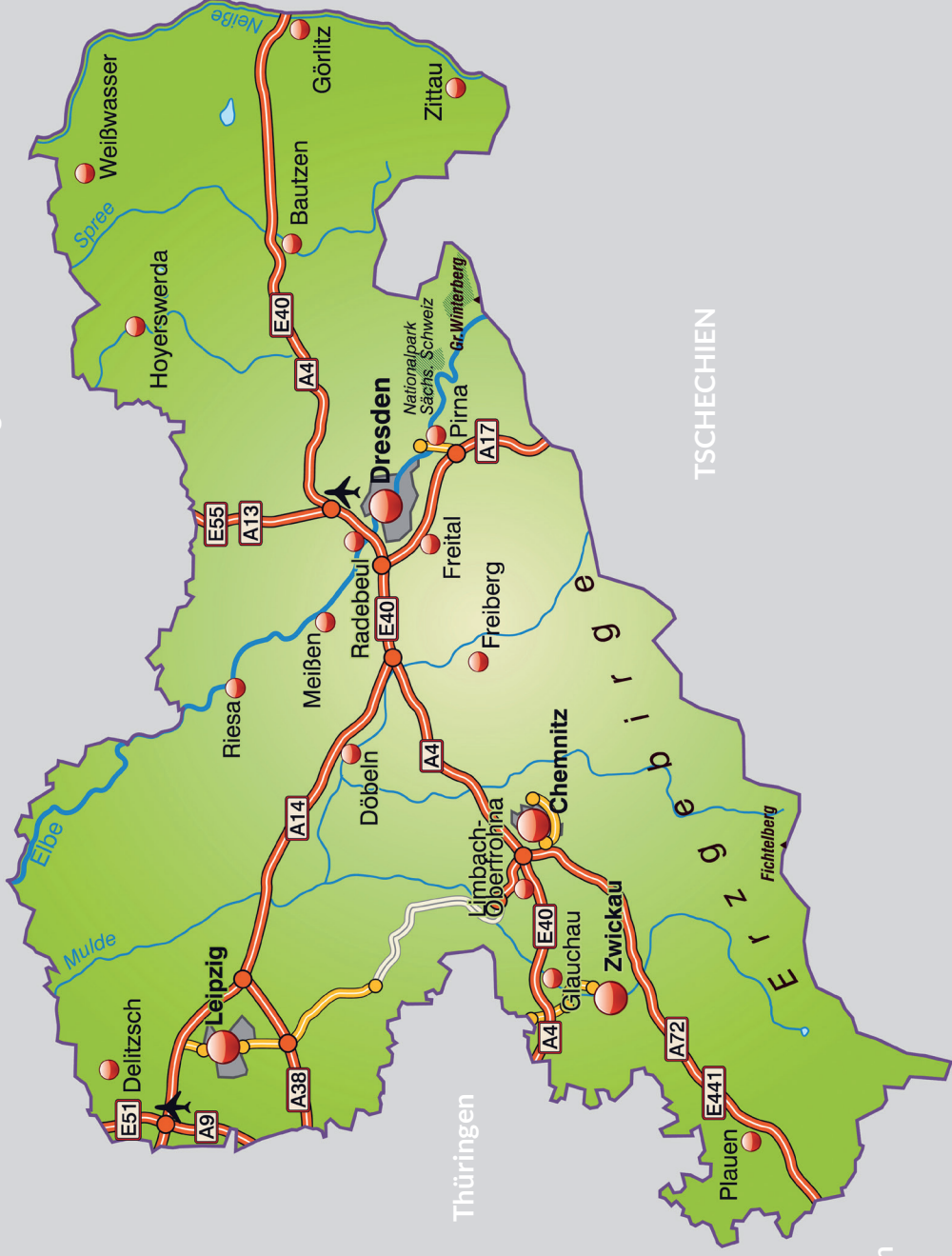
Brandenburg

POLEN

TSSCHECHIEN

Thüringen

Bayern

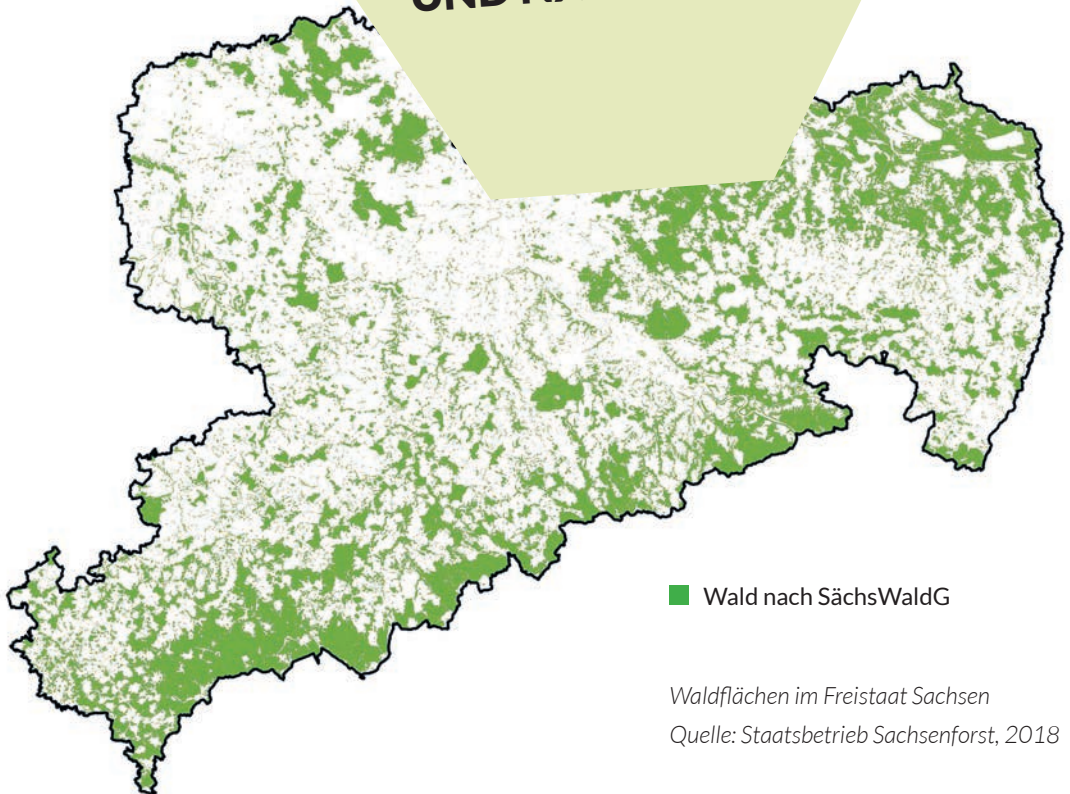


INHALT

Geografie und Naturraum	8
Städte und Regionen	20
Gesellschaft und Demografie	36
Kunst und Kultur	52
Wirtschaft und Arbeit	70
Wissenschaft und Forschung	82
Geschichte und Erinnerung	92
Politik und Wahlsystem	112



GEOGRAFIE UND NATURRAUM



Waldflächen im Freistaat Sachsen

Quelle: Staatsbetrieb Sachsenforst, 2018

Der Freistaat Sachsen umfasst eine Fläche von 18.449,9 km² und liegt damit in der Größe zwischen den Flächenländern Rheinland-Pfalz und Thüringen auf dem zehnten Platz unter den Bundesländern. Nach Westen grenzt Sachsen an Bayern und Thüringen, nach Norden an Brandenburg, im Süden an Tschechien und im Osten an Polen. Die sehr vielfältige Landschaft ist geprägt von Flachland, Hügelland und Mittelgebirgen.

Flächen und Landschaften

Zum Flachland gehören die Leipziger Tieflandsbucht sowie die nördliche Oberlausitz. Diese Gebiete sind durch Ablagerungen aus dem eiszeitlichen Pleistozän und aus den Flussniederungen gekennzeichnet und weisen erhebliche Braunkohlevorkommen im Untergrund auf. Das davon südlich gelegene mittelsächsische Hügelland mit seinen weitflächigen Lössablagerungen hat eine sehr hohe Bodenqualität und geht erdhistorisch auf die Endmoränenbildung zurück. Eine Endmoräne ist eine wallartige Aufschüttung von Gestein am Ende eines Gletschers.

Die Mittelgebirge Sachsens sind eher unscharf voneinander abgegrenzt und ziehen sich vom Westen nahe der bayerischen Grenze bis zur polnischen Grenze im Osten des Landes. Das von Wiesen, Feldern und bewaldeten Hügelkuppen geprägte Vogtland im Westen beherbergt unter der Oberfläche eine der vulkanisch aktivsten Zonen Mitteleuropas. Stärkere Beben gab es hier zuletzt in den Jahren 1985, 2000 und 2014. Nach dem Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands erstreckt sich das naturräumliche Vogtland bis in das südwestliche Tschechien, Bayern und Thüringen. Nördlich grenzt es an das Erzgebirgsbecken bei Zwickau. Südlich davon erstreckt sich das Westerzgebirge bis nach Tschechien. Der 805 m hohe „Hohe Brand“ bei Markneukirchen liegt im Grenzbereich des Vogtlandes und des Westerzgebirges.



Das Rochlitzer Vulkansystem in Mittelsachsen war vor 300 Millionen Jahren aktiv und brachte große vulkanische Gesteinsablagerungen hervor, unter anderem den Rochlitzer Porphyry, ein vulkanisches Tuffgestein. Es wurde wegen seines warmen Farbtons in vielen Kulturdenkmälern verbaut, so im Grabmahl Dedo III. in der Basilika des Klosters Wechselburg, in den kursächsischen Postmeilensäulen und im Eingang des Grassi Museums in Leipzig.



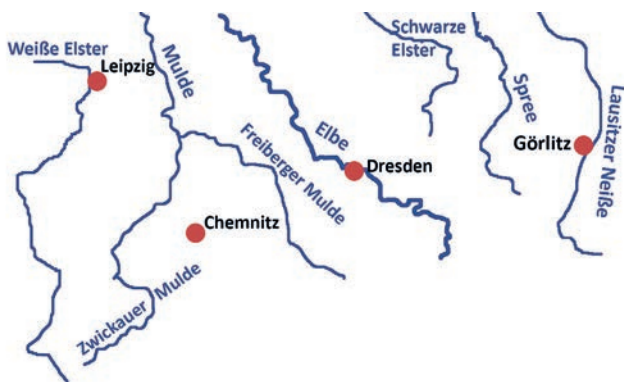
Fichtelberg, Erzgebirge

Nach Osten folgt die Pulutscholle des Erzgebirges. Eine Pulutscholle ist die besondere Form einer tektonischen Bruchscholle, die einseitig angehoben ist, so dass das Gelände auf einer Seite relativ flach abfällt, während auf der anderen Seite – im Falle des Erzgebirges Richtung Egertal in Tschechien – ein starkes Gefälle vorliegt. Die Höhenlagen des Erzgebirges nehmen von Westen nach Osten langsam ab. Mit 1.215 m ist der höchste Berg Sachsens, der Fichtelberg, eine Erhebung des Mittel-erzgebirges. Östlich des Erzgebirges

durchbricht die Elbe die Gebirgskette und formte durch tiefe Einschürfungen das Elbsandsteingebirge. Am nordöstlichen Rand des Elbtals bildet die Lausitzer Verwerfung die scharfe Grenze zum Lausitzer Bergland, welches hinter der südöstlichen Grenze Sachsens weit nach Tschechien hineinreicht und in das Lausitzer Gebirge übergeht.

Flüsse

Der größte und einzig schiffbare Fluss in Sachsen ist die Elbe. Sie entspringt im Riesengebirge in Tschechien. Mit 1.094 km Länge gehört die



Flüsse in Sachsen

Elbe zu den größten Flüssen Europas. Wichtige Quellflüsse auf sächsischem Gebiet sind die Mulde, die Weiße Elster und die Spree. Sie gehören zum Fluss-System der Elbe. Die Mulde erstreckt sich (einschließlich der Zwickauer Mulde) über 314 km und ist ein Nebenfluss der Elbe. Sie entsteht durch den Zusammenfluss von Zwickauer Mulde und Freiburger Mulde. Die Spree entspringt in der Oberlausitz im Osten des Landes. Sie durchfließt Sachsen,

Brandenburg und Berlin. 400 km von ihrer Quelle entfernt mündet sie in Berlin-Spandau in die Havel. Die Lausitzer Neiße ist ein Nebenfluss der Oder. Ihre Quelle liegt im Isergebirge in Tschechien. Heute markiert sie die Grenze zum Nachbarland Polen.



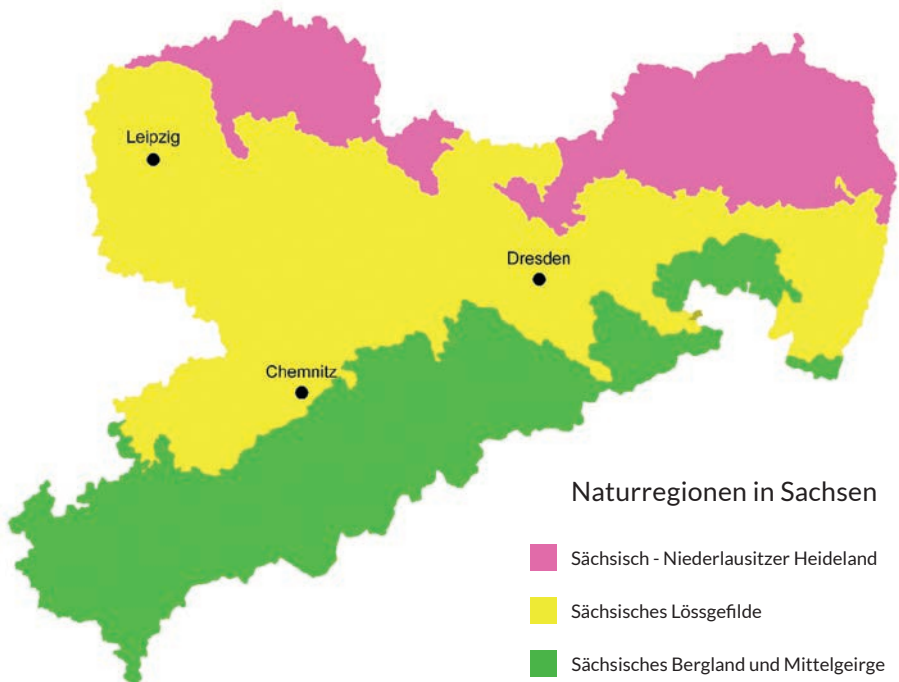
Das Elbtal südlich von Meißen

Geografie und Geologie

Die heutige Landschaft Sachsens wurde in erster Linie durch die Eiszeiten und, Jahrtausende später, nach Ende des Braunkohletagebaus, durch menschliche Einflüsse geprägt. Die geologische Entstehungsgeschichte der Region reicht aber weit tiefer in die Vergangenheit zurück. Eine Vielzahl von geologischen Prozessen in der Erdgeschichte – wie Sedimentation, Vulkanismus, Gebirgsbildung und Erosion – machen die außerordentlich vielfältige geologische Struktur Sachsens aus. Das Gebiet des Landes lässt sich dabei nach topografischen und landschaftlichen Gesichtspunkten in drei zonal angeordnete Naturregionen einteilen, die von Geologie und Klima beeinflusst wurden: Das glazial bestimmte Tiefland, das lössbedeckte Tief- und Hügelland, die Gebirgsvorländer und das Bergland.

Im Tiefland sind die Spuren alter Inlandsvorstöße der Gletscher am Verlauf der Endmoränen zu erkennen. Es entwickelte sich ein geringes Relief mit Höhen von nur 90 bis 150 m über dem Meeresspiegel. Die Böden im sächsischen Tiefland sind weitgehend nährstoffarm.

Das Hügelland lag während der „Weichselkaltzeit“, die vor 115.000 Jahren begann und fast 100.000 Jahre andauerte, nicht unter einem Eispanzer, sondern wurde von einem Lössgürtel mit einer Schicht von 0,5 bis



10 m Mächtigkeit bedeckt. Löss ist ein Sediment, bestehend aus feinem Gesteinsmehl, welches durch die Bewegungen und dadurch verursachte Reibung der Gletscher gebildet und durch Wind ausgeblasen und andernorts abgelagert wird. Löss bildet die Grundlage für fruchtbare Böden. Das mittelsächsische Hügelland wurde daher zur „Kornkammer Sachsens“.

Das Sächsische Bergland und die Mittelgebirge – vom Oberen Vogtland bis zum Zittauer Gebirge im östlichen Teil des Landes - gehören zur Zentraleuropäischen Mittelgebirgsschwelle. Ihre geologische Beschaffenheit in Sachsen unterscheidet sich stark vom Flachland und Hügelland.



Der Bienitz, ein bewaldeter Hügel nordwestlich von Leipzig, gehört zur Dehlitz-Rückmarsdorfer Endmoräne.

Die Gründung vieler Städte im Erzgebirge geht auf ungewöhnlich reiche Erzvorkommen zurück. Noch bis vor wenigen Jahrzehnten spielte der Abbau von Zinn-, Wolfram-, Nickel- und Uranerzen sowie von Fluss- und Schwerspat eine wichtige wirtschaftliche Rolle. Seit vielen Jahrhunderten werden in Sachsen außerdem nichtmetallische Rohstoffe, wie zum Beispiel Festgesteine, Sand, Kies, Lehm und Kohle gewonnen. Während der Bergbau auf Steinkohle im Jahr 1978 eingestellt worden ist, wird Braunkohle noch für wenige Jahre abgebaut.

Klima

Im Vergleich zu den meisten anderen Regionen Deutschlands ist das Klima in Sachsen aufgrund seiner größeren Entfernung zum Atlantik relativ stark kontinental geprägt. Mittelgebirgszüge westlich von Sachsen, wie das Fichtelgebirge, der Thüringer Wald und der Harz verstärken den kontinentalen Charakter. Sie schwächen den atlantischen Einfluss und sorgen für verminderte Niederschläge. Dadurch ist es im Winter trockener und kühler und im Sommer trockener und wärmer als in den westlich gelegenen Bundesländern. Am Nordrand des Erzgebirges kann es zu Föhneffekten kommen.

Klimaveränderungen lassen sich auch in Sachsen an Änderungen der Großwetterlagen ablesen. Seit Ende der 1960er Jahre haben in Deutschland im Winter die zonalen Westwetterlagen zugenommen, sodass es zu milderen und feuchteren Wintern kam. In Sachsen ist diese Entwicklung ebenfalls, wenn auch abgeschwächt, vorhanden. Deutlich abgenommen haben die Westwetterlagen in den letzten fünfzig Jahren dagegen im Sommer. Bedeutsam für Sachsen sind die möglichen Folgen einer sommerlichen Vb-Wetterlage (gesprochen: 5-b-Wetterlage), die nicht selten Starkregenereignisse mit sich bringt. Als Vb-Wetterlage wird eine bislang eher selten auftretende Großwetterlage über Europa bezeichnet, bei der ein Tief von der Adria über den nördlichen Balkan und die Alpen in Richtung Baltikum nach Nordosten abzieht. Mit der größeren Häufigkeit einer solchen Wetterlage ist es auch in Sachsen zu vermehrten Hochwasserereignissen gekommen. Das Elbhochwasser im August 2002 war hierfür ein Beispiel.



Hochwasserschutzanlage in Burkhardtsdorf/Erzgb.

Folgen des Klimawandels in Sachsen

Häufige Hochwasser und lange Dürreperioden, Starkregen, Hitzewellen und andere extreme Wetterereignisse sind Folgen des Klimawandels. Sie treten immer häufiger in Erscheinung, auch in Sachsen. Die Landwirtschaft hat mit Bodenerosion zu kämpfen und plötzliche, heftige Niederschläge können Mo-

nate des Wassermangels nicht aufwiegen. Auch im Wald entstehen Schäden durch die Trockenheit. Besonders seit Herbst 2013 sind in Sachsen deren Folgen zu spüren. Neben eindeutigen Messdaten belegen die Erfahrungen von Landwirten und kommunalen Betrieben, welche Anstrengungen der Klimawandel für die Menschen und Betriebe bedeutet, um sauberes Trinkwasser und ertragreiche Ernten auch unter sich verändernden klimatischen Bedingungen weiter zu gewährleisten. Gleichzeitig werden Schutzmaßnahmen vorangetrieben, insbesondere gegen Hochwasser. Da kleine Bäche in Minuten zu reißenden Flüssen anschwellen können, finden vor allem in den Tälern des Erzgebirges Baumaßnahmen statt, die dem Schutz der Städte, Dörfer und Siedlungen dienen.

Natürliche Lebensräume und Tiere

Der Anteil an Waldflächen in Sachsen beträgt 28,3 Prozent der Landesfläche und liegt damit etwas unter dem Bundesdurchschnitt. Noch dominieren in den Wäldern Fichte und Kiefer.

Um den Folgen des Klimawandels aber besser standhalten zu können, und auch aufgrund ökologischer Notwendigkeiten, ist die Umwandlung der Wälder mit mehr Laubbäumen ein wichtiges Anliegen von Naturschützern und Forstfachleuten.

Der Gesamtumfang der Naturschutzgebiete liegt im Freistaat bei nur 2,9 Prozent. Zum Vergleich: In der gesamten Bundesrepublik machen Naturschutzgebiete 3,6 Prozent der Fläche aus. In Sachsen werden 49 Prozent des Landes landwirtschaftlich genutzt. Die Siedlungs- und Verkehrsflächen sind auf über 13 Prozent angewachsen.

Mit dem EU-weiten Projekt „Natura 2000“ werden auf dem gesamten Gebiet der Europäischen Union naturnahe und natürliche Lebensräume typologisch erfasst. In Sachsen wurden so insgesamt 47 verschiedene Lebensraumtypen nachgewiesen. Von besonderer Bedeutung waren dabei Dünen und Binnendünen im mittelsächsischen Raum, Heiden, Grasland, Moore, Felsen, Wälder sowie stehende und Fließgewässer.

Viele Vogelarten finden in Sachsen aufgrund einer vielfältigen Landschaft geeignete Brutstätten. Auch selten gewordene Vögel wie Fischadler, Kraniche, Rotmilane, Eisvögel oder Uhus leben hier.

Insgesamt 87 Säugetierarten wurden nachgewiesen, die in der Region entweder früher ansässig waren oder heute noch leben. So wurde der Auerochse, der Wisent, das Wildpferd und der Elch bis zum 17. Jahrhundert in Sachsen ausgerottet. Heute aber ist der Elch wieder im Begriff einzuwandern: in Polen leben mehr als 30.000 Tiere. Einige Elche sind in den letzten Jahren in Ostsachsen gesichtet worden. Wolf und Luchs, die im 18. Jahrhundert aus Sachsen verschwunden waren, sind heute wieder heimisch. Der Europäische Nerz und das Ziesel starben vor mehr als einhundert Jahren aus. Dafür haben sich neue Säugetierarten beheimatet - neben anderen Gämse, Mufflons, Minks, Marderhunde und Waschbären. In den Gewässern gibt es eine Vielzahl von Fischarten, unter anderem Hecht, Barsch, Wels, Karpfen, Forelle, Schleie, Zander und Rotaugen.



Auch im Freistaat Sachsen wird die Population des gesellig lebenden Waschbären ständig größer. Die Tiere haben in Mitteleuropa keine natürlichen Feinde. Eine Zählung der Tiere ist jedoch nicht möglich. Waschbären unterliegen in Sachsen dem Jagdrecht und werden bejagt.

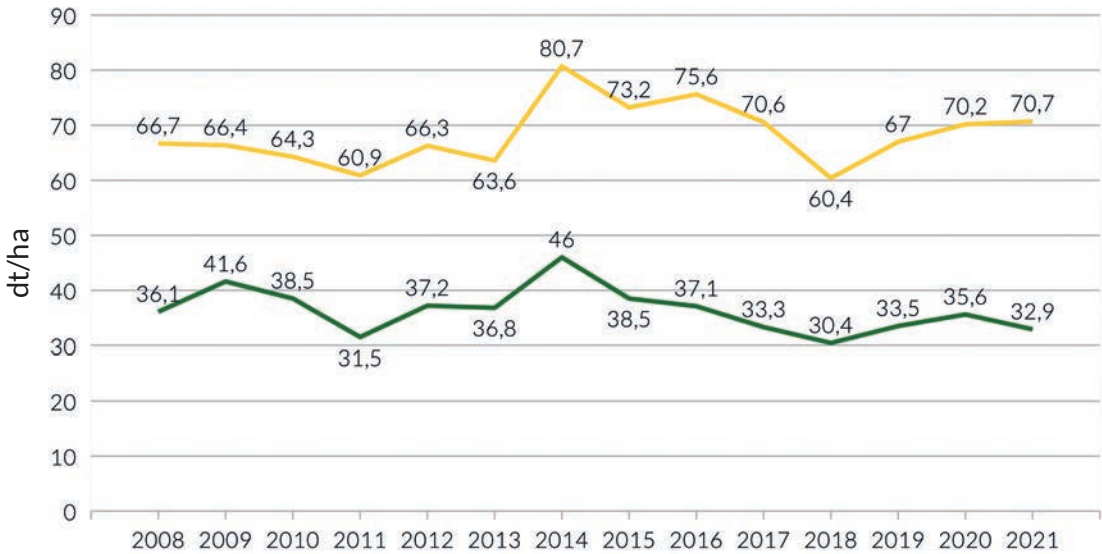
Landwirtschaft

Sachsen ist als mitteleuropäische Kulturlandschaft seit Jahrhunderten durch die Landwirtschaft mitgeprägt. 49 Prozent der Gesamtfläche des Landes werden landwirtschaftlich genutzt, wobei sich die Regionen in ihren Nutzungsmöglichkeiten stark unterscheiden. Seit der Wiederbegründung des Freistaats Sachsen im Jahr 1990 hat sich ein Nebeneinander großer und kleiner Landwirtschaftsbetriebe entwickelt, die eine große Vielfalt an Produktionszweigen aufweisen. Mehr als drei Viertel der Landwirtschaftsfläche sind Ackerland. Grünland macht mit 21 Prozent den zweitgrößten Anteil aus. Sachsen ist ein Bundesland mit starker Obstbautradition. Die sächsische Baumobstfläche liegt im Bundesländervergleich auf dem vierten Platz. Mit 518 Hektar Rebfläche ist das Weinanbaugebiet in Sachsen eines der kleinsten in Deutschland.



Landwirtschaftliche Flächen bei Leukersdorf

Erträge von Getreide und Raps



Quelle: Statistisches Landesamt
des Freistaats Sachsen
Stand: 02/2022

— Getreide SN (einschl. Körnermais und CCM) *
— Raps und Rüben

* ohne anderes Getreide zur Körnergewinnung
(z.B. Buchweizen, Hirse, Sorghum)

Verkehrsinfrastruktur

Aufgrund seiner langen Industriegeschichte verfügt Sachsen historisch über ein sehr dichtes Verkehrswege­netz. Betrachtet man nur das Netz der Bundes-, Land- und Kreisstraßen, liegt die Dichte des Straßennetzes sogar über dem Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer.

Die Dichte des Autobahnnetzes wurde seit 1990 um mehr als ein Drittel erhöht, ist aber immer noch vergleichsweise gering. So soll die Autobahnverbindung vom Vogtland über Chemnitz nach Leipzig beispielsweise erst im Jahr 2026 vollständig fertiggestellt sein.



Fertigstellung des Teilstücks der A 72 Chemnitz-Leipzig bei Rötha, Kreis Leipzig

Das ursprünglich sehr stark ausgebaute Schienennetz wurde seit der Vereinigung um fast ein Drittel zurückgebaut. Dennoch ist der regionale Schienenverkehr unter dem Gesichtspunkt der Streckenverfügbarkeit noch immer sehr gut entwickelt. Anders sieht es bei modernen Schienenverbindungen zwischen den Großstädten Leipzig und Chemnitz aus: bereits seit den 1990er Jahren warten hier Reisende auf den zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke und eine vollständige Elektrifizierung. Noch im

Jahr 2022 wurden auf der einstündigen Fahrt zwischen den beiden Zentren Waggon aus DDR-Zeiten eingesetzt.

Mit einem zusammenwachsenden Europa wird die Lage des Freistaats unter logistischen Gesichtspunkten immer zentraler; die Bedeutung der östlichen Nachbarn Polen, Tschechien wächst, die wirtschaftliche Verflechtung der Regionen geschieht in raschem Tempo.

Im Zuge des Ausbaus des europäischen Bahn-Hochgeschwindigkeitsnetzes gibt es seit den 1990er Jahren Planungen, mit einem rund 25 km langen Tunnel durch das Erzgebirge die Fahrzeit von Dresden nach Prag auf eine Stunde zu verkürzen. Das bislang verkehrstechnisch überlastete Elbtal soll durch die Verlagerung des Güterverkehrs ebenfalls entlastet werden. Probebohrungen für den Tunnelbau haben bereits begonnen.

Aufgrund seiner zentralen Lage ist Sachsen im Frachtflugverkehr bereits zu einem wichtigen Knotenpunkt auf dem europäischen Kontinent geworden: der Flughafen Leipzig ist der zweitgrößte Frachtumschlagsplatz im deutschen Flugverkehr. Das Passagieraufkommen an den beiden internationalen Flughäfen in Leipzig und Dresden ist dagegen vergleichsweise gering.



Mit dem „Graue-Flecken-Förderprogramm“ des Bundes wird seit 2020 der Breitbandausbau für Anschlüsse vorangetrieben, denen im Download weniger als 100 Mbit/s zur Verfügung stehen. Die Länder übernehmen bis zu 40 Prozent der Kosten. Ziel ist ein flächendeckender Ausbau mit Gigabit-Netzen (1 Gbit/s) bis 2025. Im „weiße Flecken“-Programm wurden Gebiete (Anschlüsse) gefördert, welche eine Downloadgeschwindigkeit von weniger als 30 Mbit/s hatten.

In Bezug auf die digitale Infrastruktur in Sachsen gibt es trotz des schnellen Ausbaus der Breitbandversorgung noch regionale Unterschiede bei der Verfügbarkeit von schnellem Internet. Mit Geschwindigkeiten von nur 30 Megabit pro Sekunde müssen beispielsweise noch immer Ebersbach oder Lampertswalde im Landkreis Meißen oder Quitzdorf am See auskommen. Neben den Großstädten gibt es aber auch Regionen und Gemeinden, die bereits im Gigabitbereich, also mit mehr als 1.000 Megabit pro Sekunde, ins Netz gehen, beispielsweise Jesewitz, Oschatz, Bad Düben, Taucha oder Torgau. 1.000 Gigabit pro Sekunde liegen auch im Vogtlandkreis an.

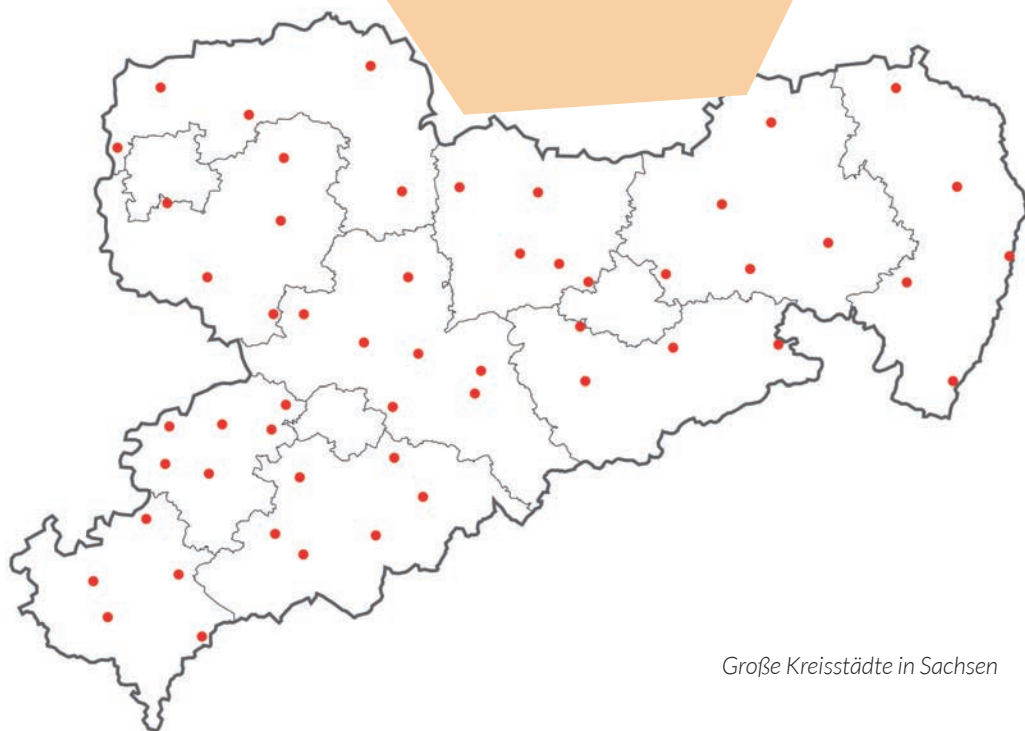
Der Ausbau der digitalen Infrastruktur wird in Sachsen mit dem Ziel gefördert, nicht nur die Grundversorgung zu gewährleisten, sondern zeitnah eine flächendeckende Breitbandversorgung zu erreichen.



Erzgebirgsbahn im Chemnitzer Hauptbahnhof, 2022



STÄDTE UND REGIONEN



Große Kreisstädte in Sachsen

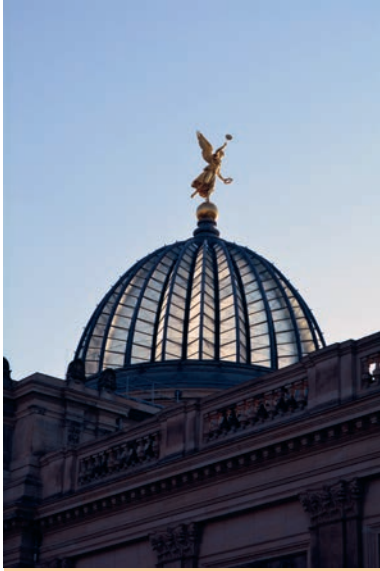
Die drei großen kreisfreien Städte in Sachsen - Dresden, Leipzig und Chemnitz - haben insgesamt fast 1,4 Millionen Einwohner und bilden jeweils urbane Ballungsräume mit benachbarten Städten: Dresden mit Radebeul, Meißen, Freital und Pirna; Leipzig mit Halle (das in Sachsen-Anhalt liegt) und Chemnitz mit Zwickau, Glauchau und weiteren Orten. Nachdem alle drei urbanen Zentren, und hier ganz besonders Chemnitz, nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 fast zehn Jahre lang einen dramatischen Wirtschaftseinbruch, grassierende Arbeitslosigkeit und einen starken Bevölkerungsrückgang erlebt hatten, gelang es Dresden und Leipzig ab dem Jahr 2000, sich wirtschaftlich deutlich zu erholen und stetig zu wachsen. Längst nehmen beide Metropolen wieder die Rolle internationaler Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturzentren ein. Chemnitz als kleinste der drei sächsischen Großstädte konnte erst gut zehn Jahre später, seit 2011, seine Bevölkerungszahl stabilisieren.

Dresden

Die Landeshauptstadt ist mit 560.000 Einwohnern nach Leipzig die zweigrößte Kommune in Sachsen. Sie ist Sitz des Landesparlaments, der Staatsregierung und einer Vielzahl von Landesbehörden.



Elbwiesen, Dresden



Die Kuppel der Dresdner Kunstakademie wird im Volksmund auch „Zitronenpresse“ genannt.

Die Stadt ist international bekannt als herausragende Kulturstadt und zieht jedes Jahr Millionen von Besucherinnen und Besuchern an (2018: 2,2 Millionen). Mit zahlreichen historischen Bauwerken, berühmten Museen und Orchestern und als historische Wirkungsstätte bekannter Künstler nimmt Dresden eine einmalige Stellung im Osten Deutschlands ein. Fast 60 Galerien, 44 Museen und 34 Theater und Bühnen sind hier beheimatet. Die Frauenkirche, die Semperoper, der Dresdner Zwinger und das Albertinum gehören zum historischen Erbe der Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Sachsen.

Die Technische Universität Dresden und die renommierte Kunstakademie bilden das Fundament von Wissenschaft, Kultur und Kunst in der Stadt. Zu den größten Arbeitgebern zählen Pharmaunternehmen, Halbleiterhersteller, Maschinenbauunternehmen, Telekommunikationsdienstleister und die Luftfahrtbranche. Der Ballungsraum Dresden wird aufgrund seiner europäischen Spitzenposition bei der Herstellung von Mikrochips auch häufiger mit dem Beinamen „Silicon Saxony“ versehen.

Leipzig

Mit mehr als 587.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Leipzig die bevölkerungsreichste Stadt in Sachsen. In ihrer fast 1000-jährigen Geschichte war sie immer ein Zentrum der Forschung und Lehre. Gleichzeitig war Leipzig auch Handelsplatz, Messestadt und seit der Renaissance ein bedeutender Standort des Buchdrucks. In der Stadt befindet sich eine der ältesten Universitäten Europas, aber auch renommierte Hochschulen für Handel, für Musik und für Kunst. Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn-Bartholdy lebten und komponierten hier. Das Gewandhausorchester und der Thomanerchor genießen musikalischen Weltruf. In Leipzig nahmen die Friedensgottesdienste und die Montagsdemonstrationen in der DDR ihren Anfang und führten zur Friedlichen Revolution im Jahr 1989. Neben ihrer historischen, geistesgeschichtlichen und kulturellen Rolle übt die Stadt heute auch als Wirtschaftsstandort und als Wahlheimat der internationalen Kulturszene große Anziehungskraft aus.



Karl-Heine-Kanal, Leipzig-Lindenau

Chemnitz

„In Chemnitz wird's gemacht, in Leipzig wird's verkauft und in Dresden wird's verprasst“, lautet ein altes geflügeltes Wort in Sachsen. Das Körnchen Wahrheit in dem Spruch ist historisch begründet: Chemnitz war bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs einer der bedeutendsten Industriestandorte Deutschlands und Europas. Von großen Textilmaschinen und schweren Dampflokomotiven im 19. Jahrhundert über frühe Marken des Automobilbaus bis hin zum Computerentwickler Robotron in der DDR war der Name Chemnitz (in der DDR-Zeit: Karl-Marx-Stadt) immer mit technischer Innovation und effizienten Produktionsverfahren verknüpft. Die zweitgrößte Technische Universität in Sachsen, Forschungseinrichtungen des Fraunhofer-Instituts, das Wasserstoff-Kompetenzzentrum und eine vitale Start-up-Szene schaffen neue Perspektiven. Daneben ist Chemnitz ein Pilgerort für Architektur-Fans: die Villa Esche des bekannten belgischen Designers und Architekten Henry van de Velde, historische Industriebauten und eines der größten Jugendstilviertel Europas, der Kaßberg, sind Besonderheiten der Stadt. Mit den Kunstsammlungen und dem Gunzenhauser-Museum beherbergt Chemnitz zudem bedeutende Schätze der klassischen Moderne. In Chemnitz leben heute gut 247.000 Menschen.



Stadthallenpark, Chemnitz

Die Mittelstädte Görlitz, Plauen und Zwickau

Mit gut 55.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist die Europastadt Görlitz die größte Stadt der Oberlausitz. Sie ist bekannt für ihre vollständig erhaltene Altstadt – Görlitz blieb im Zweiten Weltkrieg von Zerstörungen weitgehend verschont.

An den Gebäuden im historischen Zentrum zeigen sich alle wesentlichen Phasen der mitteleuropäischen Baustile von der Spätgotik bis zum Barock.

Görlitz bildet mit der polnischen Stadt Zgorzelec (polnisch für Görlitz) eine Doppelstadt. Verbunden durch die Stadtbrücke, die den Namen des polnischen Papstes Johannes Paul II. trägt, wachsen heute die westlichen und östlichen Stadtteile des historischen Stadtgebietes wieder zusammen. Im Jahr 1998 hatten sich beide Städte gemeinsam zur Europastadt erklärt. Durch die Grenzziehung von 1945 war die Entwicklung der beiden Teile der Europastadt jahrzehntelang sehr unterschiedlich verlaufen.

Im Landkreis Görlitz liegt auch die böhmisch geprägte Große Kreisstadt Zittau am Fuße des gleichnamigen Gebirges.

Etwas älter und bevölkerungsreicher als Görlitz ist Plauen, die Hauptstadt des Vogtlandes. 64.000 Menschen leben hier. Im Jahr 1912 war die Bevölkerungszahl noch doppelt so groß. Plauen blickt als Handels- und Textilstadt auf eine lange Geschichte zurück, beginnend mit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 1122. Wahrzeichen der Stadt ist das Alte Rathaus mit seinem Renaissance-Giebel von 1548.

Ein weiteres architektonisches Erbe Plauens ist die auf den Fundamenten einer im Jahr 1122 geweihten Vorgängerkirche errichtete Johanniskirche.

Als ehemaliges Zentrum der Textilindustrie ist Plauen bekannt für die „Plauener Spitze“ und nicht zuletzt für den Zeichner Erich Ohser, der un-



Untermarkt, Görlitz



St. Johannes-Kirche, Plauen

ter dem Pseudonym „E.O. Plauen“ mit den Bildgeschichten von „Vater und Sohn“ Generationen von Kindern und Eltern begeisterte.

Zwickau ist mit 90.000 Einwohnerinnen und Einwohnern die größte unter den sächsischen Großen Kreisstädten. Im Jahr 1118 mit der Bezeichnung Territorium Zcwickaw erstmals erwähnt, war sie über 800 Jahre lang das Zentrum eines ausgedehnten Steinkohlereviers, dessen Landschaften vom Kohlebergbau geprägt waren. Zwickau ist aber auch die Wiege des sächsischen Automobilbaus.

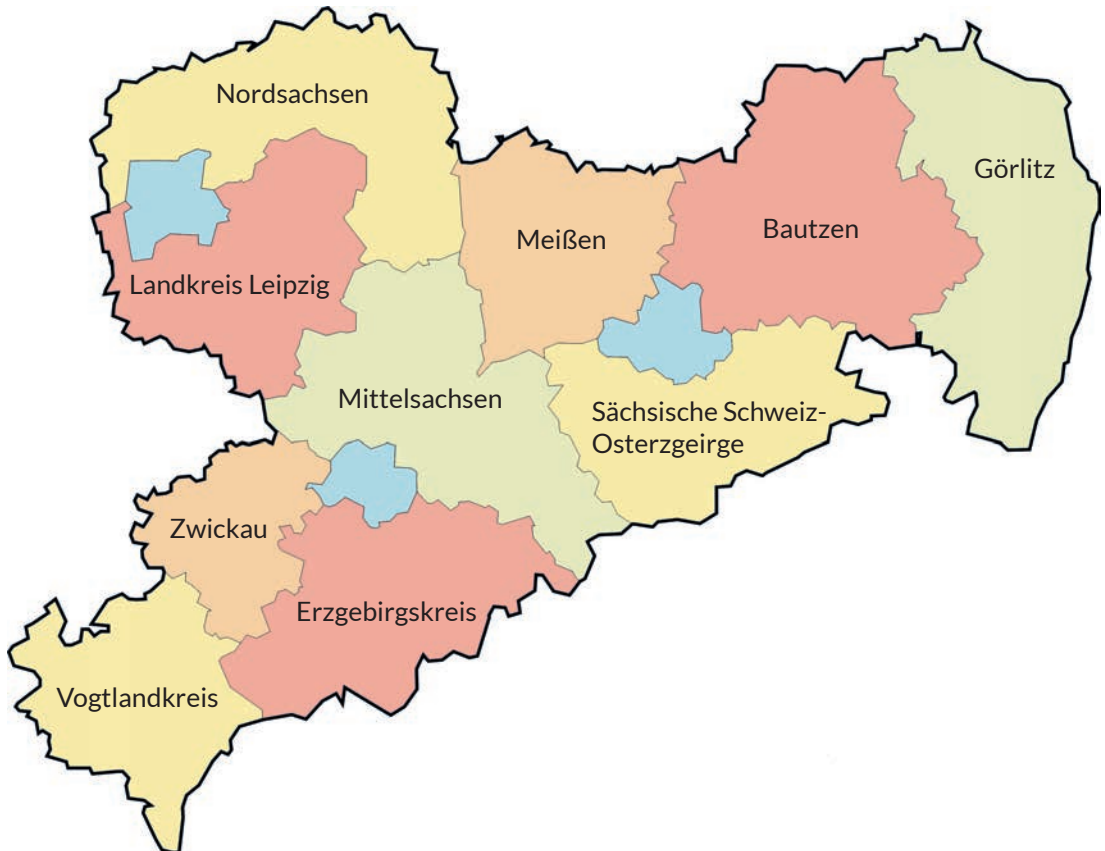
Beginnend mit der Gründung der Werke von Horch (1904), gehörte in den 1930er und 1940er-Jahren die Auto-Union zu den wichtigsten Arbeitgebern der Stadt. Deren Produktionsbetriebe wurden in der DDR-Zeit mit den Sachsenring-Werken weitergeführt. Heute produziert die Volkswagen AG in Zwickau die wichtigsten Modelle ihrer Elektrofahrzeuge. Zwickau steht aber auch für Musik: 1810 wurde hier der Komponist Robert Schumann geboren, an den heute das renommierte Robert-Schumann-Konservatorium erinnert.



Johannisbad, Zwickau

Regionen und Kreise

Zehn Landkreise gliedern den Freistaat neben den drei kreisfreien Städten in politische Einheiten: die Landkreise Bautzen, Erzgebirgskreis, Görlitz, Leipzig Land, Meißen, Mittelsachsen, Nordsachsen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Vogtlandkreis und Zwickau. Sie spiegeln gleichzeitig auch die kulturelle und landschaftliche Vielfalt des Landes und seiner Geschichte wider: Ausgedehnte Wälder und Hochebenen, beeindruckende Flusslandschaften, bizarre Felsformationen, Mineralquellen, Heilbäder und Kornfelder liegen zwischen Gemeinden von oftmals jahrhundertalter Geschichte. Fast jede Region steht für eine Besonderheit von überregionaler Bedeutung.



Landkreise in Sachsen (ohne kreisfreien Städte)

Kreisstädte und Gemeinden

Neben den Großstädten und den drei Mittelstädten (deren Bevölkerungszahl über 50.000 liegt) bestehen in Sachsen fünfzig Große Kreisstädte mit mehr als 17.500 Einwohnern. Unter ihnen sind Freiberg, Bautzen, Radebeul, Pirna, Freital, Hoyerswerda, Torgau, Schwarzenberg, Limbach-Oberfrohna, Markkleeberg, Meißen, Riesa, Zittau und Annaberg-Buchholz.



St. Annenkirche, Annaberg-Buchholz

Insgesamt bestehen 166 kreisangehörige Städte und 250 sonstige Gemeinden, die ebenfalls Kreisen zugeordnet sind. Seit 1990 haben sich 160 Gemeinden, unter ihnen 48 Städte, zu Verwaltungsgemeinschaften zusammengeschlossen. Im Oktober 1990 gab es noch 1.626 politisch selbständige Gemeinden in Sachsen. Heute sind es 419 (Stand 2021).

Die bevölkerungsreichste kreisangehörige Gemeinde ist mit gut 91.000 Einwohnern Zwickau. Der Kurort Rathen an der Elbe ist mit 345 Einwohnern die kleinste Gemeinde im Freistaat.

Das Vogtland und der Instrumentenbau

Weltweit bekannt sind die Vogtländer durch den Instrumentenbau und ihre Handwerkskunst. Als „Musikwinkel“ bezeichnet man dabei seit dem 19. Jahrhundert geografisch die Orte Markneukirchen, Erlbach, Klingenthal und Schöneck und die dazwischen gelegenen kleinen Gemeinden. An der Wende zum 20. Jahrhundert hatten die Instrumente aus dem vogtländischen Musikwinkel in einigen Branchen wie dem Harmonikabau und der Streichinstrumentenfertigung einen Weltmarktanteil von fast 50 Prozent. Von 1893 bis 1916 bestand in Markneukirchen sogar eine Konsulatsagentur der USA. In der Region um den Ort werden bis heute viele Arten von Musikinstrumenten hergestellt - von der Tuba über das Schlagzeug bis zur Harfe und Violine. Das Vogtland steht aber auch für die sächsischen Heilbäder Bad Elster und Bad Brambach, für die größten Ziegelsteinbrücken der Welt sowie für die „Hauptstadt“ des Vogtlandes, die Stadt Plauen.



Schauwerkstatt, Musicon Valley Erlebnisswelt
Musikinstrumentenbau, Vogtland

Die Montanregion Erzgebirge

Wie kaum eine andere Region in Deutschland war das Erzgebirge über Jahrhunderte von Bergbau, Manufakturbetrieben und verarbeitender Industrie geprägt.

Die in Sachsen und Tschechien gelegene Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří wurde im Jahr 2019 als grenzüberschreitende Kulturregion zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt. Hier lag das Zentrum des sächsisch-böhmischen Bergbaus, der von der Renaissance bis zur Moderne weltweit Einfluss ausübte. Die im Erzgebirge entwickelten Techniken und Verfahren der Rohstoffgewinnung beeinflussten maßgeblich Entwicklungen in anderen Bergbauregionen mit.



Besucherbergwerk Zinnkammern Pöhla, Besuchergruppe

Das System der Bergbauadministration des 16. Jahrhunderts legte zudem den Grundstein für ein bedeutendes frühkapitalistisches Zahlungsmittel, den erstmals 1520 geprägten Silbertaler. Die Währungseinheit war für Jahrhunderte Vorbild für die Währungssysteme in vielen europäischen Staaten. Der Taler ist auch der Namensgeber für den Dollar. Das englische Wort Dollar stammt vom niederdeutschen dāler, neuhochdeutsch Taler und geht auf die erzgebirgische Silbermünze "Joachimsthaler" zurück.



Reichstaler, Silber, Annaberg, 1551

Die Bergbautradition ist im Erzgebirge bis heute lebendig. Ein lebendiger Ausdruck davon ist die weltbekannte Holzschnitzkunst. Aber auch bunte Bergparaden und Bergaufzüge gehören dazu.

Außer für seine Bergbautradition ist das Erzgebirge aber auch bekannt als attraktives Terrain für Wanderer, Wintersportler, Naturkundler und Hobby-Geologen.

Das Zittauer Gebirge und die Herrnhuter Brüdergemeine

Das Zittauer Gebirge gilt mit rund 50 km² Fläche als kleinstes Gebirge Deutschlands. Es ist bereits seit dem 19. Jahrhundert touristisch erschlossen und bietet Wanderern und Kletterern bis heute eine urwüchsige Erlebnislandschaft. Typisch für das Zittauer Gebirge sind die steilwandigen zerklüfteten Sandsteinfelsen. Direkt im Gebirge liegen die Orte Oybin, Hain, Lückendorf, Jonsdorf und Waltersdorf.



Berg Oybin, Zittauer Gebirge

Hoch über der Gemeinde Oybin erhebt sich eines der markantesten Felsmassive des Zittauer Gebirges, der Berg Oybin, von dem die Ruinen einer Burg und eines Klosters aufragten. Die erste archäologisch nachweisbare bronzezeitliche Besiedlung auf dem Berg stammt aus dem 12. Jahrhundert vor Christus. Kaiser Karl IV. errichtete hier im 14. Jahrhundert ein Kaiserhaus und ein Kloster für den Cölestinerorden. Maler der Romantik wie Caspar David Friedrich und Carl Gustav Carus setzten die Ruinen auf dem Berg Oybin in Bildwerke um.



Vogtshof, Herrnhut

Im Naturpark Zittauer Gebirge befindet sich auch die Gemeinde Herrnhut, die seit böhmischer Zeit einen besonderen Platz in der Geschichte des Protestantismus einnimmt: Infolge der Gegenreformation kamen die „Böhmischen Brüder“ in Nachfolge des Reformators Jan Hus Anfang des 18. Jahrhunderts als Glaubensflüchtlinge auf das Gut von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf in die Region. Er gewährte ihnen Asyl. Ihrer ausgeprägten Religiosität entsprechend, stellten die Böhmischen Brüder ihre Gemeinschaft unter die „Obhut des Herrn Je-

sus“ und nannten ihre Kolonie Herrnhut. Von hier aus begann eine weltweit ausgerichtete Missionsarbeit. Fast überall auf der Welt entstanden Kirchen und Gemeinden der Herrnhuter Brüder. Weltweit gehören der Gemeinde noch immer mehr als eine Million Gläubige an; viele von ihnen leben in Tansania.

Das Elbtal bei Dresden – Weinbau in Sachsen

Zum Dresdner Elbtal gehören die nahe der Elbe gelegenen, für einen urbanen Raum sehr dünn besiedelten Flächen des Elbtalkessels innerhalb des Stadtgebietes der Landeshauptstadt Dresden. Die „Kulturlandschaft Dresdner Elbtal“ schließt hier den gesamten etwa 20 km langen Abschnitt des Flusslaufs mit ein. Die Elbhänge ziehen sich über 12,5 km von Pillnitz im Südosten bis zur Radeberger Vorstadt.

Am westlichen Beginn des Elbtals liegen die hängenden Gärten der Elbschlösser. Zahlreiche Architekturzeugnisse dokumentieren entlang des Flusslaufs die Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Dresdens seit der Renaissance. Dazu zählen Sakralbauten, aber auch Herrenhäuser und mondäne Villen, in denen sich die Industriegeschichte Dresdens im 20. Jahrhundert widerspiegelt. In Pillnitz stehen Teile der Hänge unter Naturschutz. Höhenunterschiede von bis zu 200 m prägen ein markant geschnittenes Tal. Es markiert die Grenze zwischen Elbtalkessel und Westlausitzer Hügel- und Bergland.

Da das Elbtal aufgrund seiner Lage über das Jahr hin von einem ungewöhnlich milden Klima geprägt ist, wird am Elbhang Wein angebaut. Heute sind die Weinbaugebiete entlang der Elbe durch die Sächsische Weinstraße, den Elberadweg und durch den Sächsischen Weinwanderweg miteinander verbunden. Sie reichen bis zur Elbschleife nahe Meißen.



Schloss Wackerbarth

Die gesamte Kulturregion beiderseits der Elbe in Sachsen wird als Sächsisches Elbland bezeichnet und schließt die Städte Pirna, Dresden, Radebeul, Meißen, Riesa und Torgau mit ein. Historisch entspricht diese Region dem Kerngebiet der mittelalterlichen Mark Meißen und ab 1547 dem Meißenischen Kreis des Kurfürstentums Sachsen.

Die Oberlausitz und der Kohlebergbau



Blick auf Weifa, Lausitzer Bergland

Die Oberlausitz liegt im Nordosten Sachsens und macht nur einen Teil der ehemals politisch eigenständigen Region aus. 67 Prozent der Oberlausitz gehören zu Sachsen, 30 Prozent zu Polen und 3 Prozent zu Brandenburg. In Sachsen umfasst die Oberlausitz die Landkreise Görlitz und Bautzen (mit der Großen Kreisstadt Hoyerswerda). Die Region ist eines der Hauptsiedlungsgebiete der sorbischen Minderheit. Im ausgehenden 19. Jahrhundert war Sorbisch noch

die überwiegende Sprache in der Oberlausitz.

Im 19. Jahrhundert wurde in der nördlichen Oberlausitz, rund um Hoyerswerda und zu beiden Seiten der Neiße Braunkohle gefunden. Deren über ein Jahrhundert andauernder Abbau im Tagebau hat große Teile der alten Kulturlandschaft zerstört. Enteignungen und zwangsweise Umsiedlungen betrafen tausende Menschen in der Oberlausitz bis zum Ende der DDR. Heute wird noch in den Tagebauen Nochten und Reichwalde süd-



Tagebau Nochten, Oberlausitz

lich von Weißwasser/Oberlausitz sowie im polnischen Bogatynia Kohle gefördert. Viele der alten Braunkohletagebaue wurden aber rekultiviert und die Tagebaurestlöcher geflutet. Neue Seen entstanden, die heute als „Lausitzer Seenland“ Badegäste und Wassersportler anziehen.

Die Oberlausitz umfasst aber weit mehr als den Kohlebergbau: Der Norden des Landes wird in großen Teilen von dem flachen Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet eingenommen, das seit 1996 von der UNESCO

als Biosphärenreservat anerkannt ist. Der mittlere Teil der Oberlausitz ist hügelig, während der Süden vom Lausitzer Bergland geprägt ist. Der höchste Punkt der historischen Oberlausitz liegt mit 1.072 m am Hang der Tafelfichte (polnisch: Smrk) im Dreiländereck Oberlausitz-Schlesien-Böhmen auf polnischer Seite. Mit 91.000 Einwohnern ist Görlitz die größte Stadt der Oberlausitz.

Die Sächsische Schweiz und das Elbsandsteingebirge

Das gemeinhin als Sächsische Schweiz bezeichnete Elbsandsteingebirge ist wegen seines ungewöhnlichen Formenreichtums weit über Sachsen hinaus bekannt. Einmalig unter den mitteleuropäischen Mittelgebirgen ist der ökologisch bedeutsame ständige Wechsel von Ebenen, Schluchten, Tafelbergen und Felsrevieren mit erhalten gebliebenen geschlossenen Waldbereichen. Die mikroklimatischen Besonderheiten der unterschiedlichen Standorte haben eine enorme Artenvielfalt hervorgebracht. Allein der Variantenreichtum der vorkommenden Farne und Moose wird von keiner anderen deutschen Mittelgebirgslandschaft erreicht.



Elbsandsteingebirge, Blick ins Elbtal

Die erdgeschichtliche Entstehung des Elbsandsteingebirges steht im Zusammenhang mit den großräumigen Ablagerungen eines ehemaligen Meeres in der Oberkreide. Auf sächsischer Seite spricht man von der Elbtalkreide, die in Form von Sandsteinen, Plänen und weiteren Gesteinen auftritt. Auf böhmischer Seite in Tschechien setzten sich die Sandsteinablagerungen fort und stellen einen Teil der Nordböhmisches Kreide dar. Der Nationalpark Sächsische Schweiz ist eine der wichtigsten touristischen Attraktionen in Sachsen und zieht jährlich 1,7 Millionen Besucherinnen und Besucher an.

Das Mittelsächsische Hügelland und seine Burgen



Burg Kriebstein an der Zschopau

Das Mittelsächsische Hügelland, auch Sächsisches Burgen- und Heideland genannt, ist eine abwechslungsreiche Landschaft im Zentrum des Landes. Die größten Städte in der Region sind Döbeln und Grimma. Im Norden wird das Hügelland durch den Zusammenfluss der Freiburger und Zwickauer Mulde begrenzt, wo die beiden Flüsse zur Vereinigten Mulde zusammenströmen. Im Osten verläuft es von Meißen aus entlang der Triebisch südlich bis zum Tharandter Wald, im Westen reicht es bis zur thüringischen Landesgrenze. Südlich des Hügellands liegen die Städte Freiberg, Chemnitz, Glauchau und Werdau.



Lettner im Kloster Wechselburg

Das mittelsächsische Hügelland ist von markanten Zeugnissen einer weit zurückreichenden Geschichte geprägt: Mit den Schlössern Rochlitz und Colditz, den Burgen Kriebstein und Gndstein und mit dem Benediktinerkloster Wechselburg gibt es hier beeindruckende Beispiele spätromanischer, mittelalterlicher und spätmittelalterlicher Baukunst.

Die historischen Mauern beherbergen dabei aber nicht nur Geschichte: Das Kloster Wechselburg besteht seit 1993 wieder als Teil der Bayerischen Benediktinerkongregation.

Das Schloss Colditz beherbergt ein „Fluchtmuseum“ – eine Ausstellung über die Fluchtversuche alliierter Offiziere, die dort während des Zweiten Weltkrieges in Gefangenschaft waren. Im April 2007 eröffnete im Schloss Colditz eine Jugendherberge und 2010 die Landesmusikakademie Sachsen.

Die Leipziger Tieflandsbucht und das Leipziger Seenland

Die Leipziger Tieflandsbucht mit ihrer flachen Topografie stellt eine typische Altmoränenlandschaft dar und gehört zum südlichsten Teil des Norddeutschen Tieflands. Sie weist nur geringe Erhebungen - wie die Hohbur-

ger Berge - auf und wird unterbrochen durch die großen Flusstäler von Saale, Weißer Elster, Mulde und Pleiße. Die Tieflandsbucht zeichnet sich durch eine hohe Bodenfruchtbarkeit aus. Vor weniger als zweihundert Jahren gab es hier entlang der Flussläufe noch ausgedehnte Auwälder und einen großen Artenreichtum.

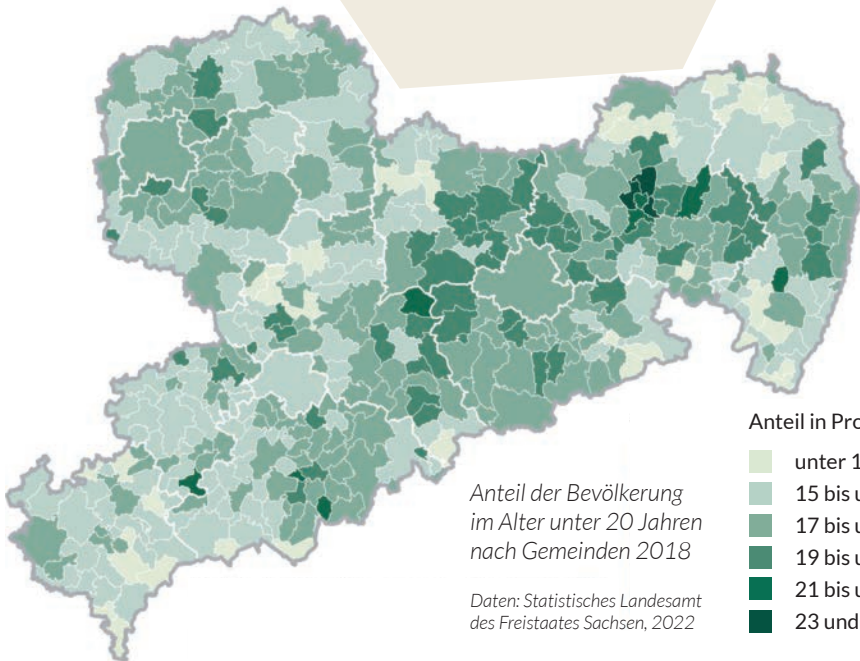
Mit der Urbanisierung und dem fast über ein ganzes Jahrhundert immer weiter vorangetriebenen Braunkohletagebau wurden jedoch enorme Flächen abgeholzt und natürliche Gewässer kanalisiert. Heute erstreckt sich hier die Leipziger Seenlandschaft mit dem Markkleeberger See, dem Coschudener See, dem Hainer See, dem Kulkwitzer See, dem Gröbener See und vielen weiteren Wasserflächen, die alle aus ehemaligen Tagebaurestlöchern entstanden sind. Im Zentrum der Leipziger Tieflandsbucht liegt der Ballungsraum Leipzig-Halle mit insgesamt mehr als einer Million Einwohnerinnen und Einwohnern. Weitere wichtige Städte sind Delitzsch, Eilenburg, Merseburg und Borna.



Hainer See, südlich von Leipzig



GESELLSCHAFT UND DEMOGRAFIE



Sachsen war bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges eine der industriell am weitesten entwickelten Regionen Europas. Die Bevölkerungszahl hatte sich im Zuge der Industrialisierung über gut einhundert Jahre mehr als verdoppelt: Während im Jahr 1806 noch rund 2 Millionen Menschen im Land lebten, waren es 1918 schon mehr als doppelt so viele (4,8 Millionen). Das Land war neben dem Ruhrgebiet das industrielle Herz Deutschlands und damit Zielregion von Arbeitsmigranten aus ganz Europa. Mit der fortschreitenden Urbanisierung und den historischen Umbrüchen des 20. Jahrhunderts wuchsen insbesondere die Ballungsräume weiter, bis das Land im Jahr 1950 mit fast 5,7 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern seine höchste Bevölkerungszahl erreichte. Ein Bruch erfolgte nach der Vereinigung der deutschen Staaten im Jahr 1990, in dessen Folge sehr viele Menschen, darunter insbesondere qualifizierte Fachkräfte und junge Frauen, in die westlichen Bundesländer abwanderten. Obwohl es seit 2011 aufgrund von Zuwanderung und einem positiven Wanderungssaldo zu einer Stabilisierung der Bevölkerungszahl kam, geht die Bevölkerungsfortschreibung für die Zukunft weiter von einem Rückgang aus.



Als eine der wichtigsten Industriestädte Deutschlands hatte Chemnitz im Jahr 1930 über 360.000 Einwohner - mehr als 110.000 über der heutigen Zahl.

Altersstruktur

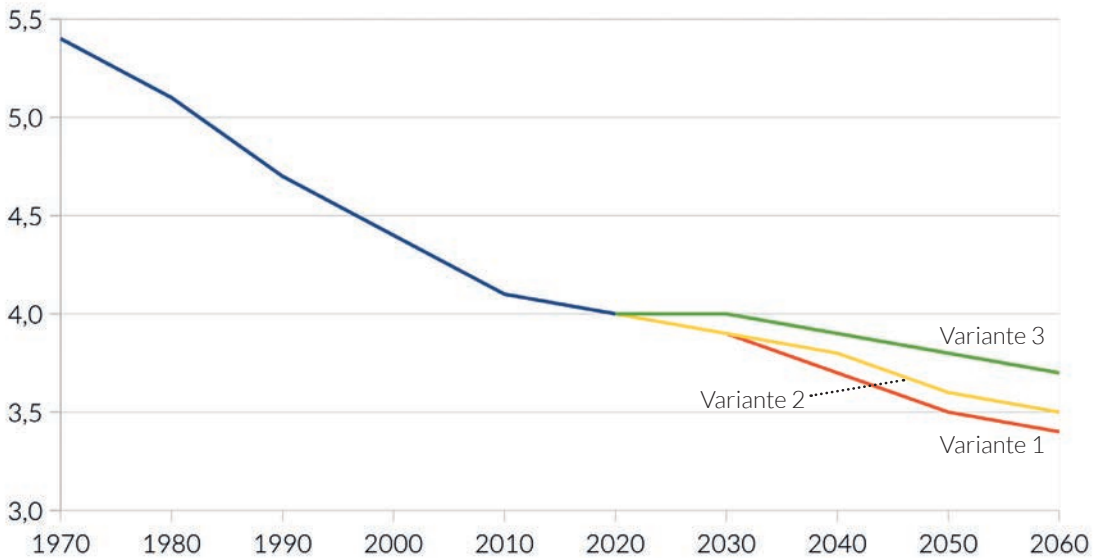
Etwas mehr als vier Millionen Menschen (4,04 Millionen) lebten im Dezember 2021 im Freistaat Sachsen, davon mehr als ein Drittel in den Metropolen Dresden, Leipzig und Chemnitz. Mit seiner Bevölkerungsgröße liegt das Land im bundesweiten Vergleich hinter Rheinland-Pfalz an siebter Stelle unter den Bundesländern. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung beträgt 46,9 Jahre. Das Medianalter, also jener Wert, bei dem jeweils die Hälfte der Bevölkerung älter oder jünger ist, liegt in Sachsen aber bereits bei 48,5 Lebensjahren.

Der Anteil der jüngeren Menschen unter 20 Jahren an der Gesamtbevölkerung sank von 24 Prozent im Jahr 1990 auf heute rund 18 Prozent. Gleichzeitig wuchsen die älteren Bevölkerungsgruppen. Heute sind 26,8 Prozent der sächsischen Bevölkerung über 65 Jahre alt. Deren Anteil an der Gesamteinwohnerzahl wird bis 2030 voraussichtlich weiter zunehmen und würde dann einen Anteil von 31 Prozent erreichen.

Die Altersstruktur unterscheidet sich aber zwischen den Metropolen und den ländlichen Räumen deutlich. Während in den Metropolen noch eine relativ junge Bevölkerung zuhause ist und auch junge Menschen überregional anzieht, werden ländliche Regionen, die nicht im Umfeld der Großstädte liegen, in Bezug auf die Bevölkerung immer älter.

Die Ursache für diese Entwicklung, die sich überall in Deutschland und in vielen europäischen Ländern zeigt, sind Geburtenzahlen weit unter dem „Reproduktionsniveau“ (von 2,1 Kindern pro Frau). Auch das über viele Jahre unausgeglichene Verhältnis von Zu- und Fortzügen entzieht vielen Gemeinden die Grundlage einer vitalen Gesellschaft.

Bevölkerungszahl in Sachsen, 1970–2060
Anzahl in Millionen



14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Daten: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2022
Quelle: Bund-Länder Demografie Portal

Die Alterung und der Bevölkerungsrückgang haben schon heute massive Folgen für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Das Schwinden des Arbeitskräftepotentials stellt die Arbeitsmärkte vor zunehmende Probleme. Steigende Kosten im Gesundheitswesen und für Infrastrukturmaßnahmen belasten die öffentlichen Haushalte. Eine familienfreundliche Politik und Offenheit gegenüber Migrantinnen und Migranten sind entscheidend, um den negativen Folgen des demografischen Wandels entgegenzuwirken.

Die nationale Minderheit der Sorben

Heute leben etwa 60.000 Sorben als nationale Minderheit in den sächsischen Landkreisen Bautzen und Görlitz und im Süden Brandenburgs. Sie verstehen sich als Nachfahren der westslawischen Stämme der Milzener und Lusizer, welche im 6. Jahrhundert das Gebiet der heutigen Ober- und Niederlausitz besiedelten.



Sorbisches National-Ensemble, 2021

Die Rechte der Sorben sind in den Verfassungen der Länder – des Freistaates Sachsen und des Landes Brandenburg – verankert und besonders geschützt. Die Hauptstadt der Sorben ist Bautzen (sorbisch: Budyšin). Dort befindet sich auch das „Haus der Sorben“, in dem die Stiftung für das sorbische Volk ihren Sitz hat. Die hundertjährige „Domowina“ – der Bund Lausitzer Sorben – ist der Dachverband sorbischer Vereine und vertritt die Interessen des sorbischen Volkes in der Öffentlichkeit. In Bautzen befindet sich auch das einzige bikulturelle Theater Deutschlands, das Deutsch-Sorbische Volkstheater (sorbisch: Němsko-serbske ludowe dźiwadło). Das Sorbische National-Ensemble, ein professioneller Kulturbetrieb mit den Sparten Chor, Ballett und Orchester sowie eine entstehende Musikakademie tragen zum Erhalt kultureller Traditionen bei.

Ortsschilder und Beschriftungen in den Siedlungsgebieten der Sorben sind zweisprachig. Die Städte Bautzen / Budyšin, Weißwasser / Běła Woda, Hoyerswerda / Wojerecy und Kamenz / Kamjenc sind wichtige Orte im sächsischen Teil des sorbischen Siedlungsgebiets.

Migration

Sachsen war in seiner Geschichte immer wieder Zufluchtsort von Verfolgten, Kriegsflüchtlingen und Menschen auf der Suche nach Arbeit: Nach der Rekatholisierung Böhmens im 17. Jahrhundert flohen tausende evangelische Protestanten von Böhmen nach Sachsen. Nicht alle waren willkommen: Asyl erhielten ausnahmslos Lutheraner. Der Wille zur Aufnahme der Geflüchteten war auch aufgrund der damals grassierenden Armut sehr begrenzt. Dennoch integrierten sich die Glaubensflüchtlinge, von denen viele in sehr armen Verhältnissen leben mussten, nach und nach in die sächsische Gesellschaft. Von den 40.000 Hugenotten, die deutsche Länder nach den Verfolgungen im Frankreich des 17. Jahrhunderts aufnahm, kamen nur 300 nach Sachsen. Der Widerstand von Kirchen, Ständen und Städten gegen die Ansiedlung von „andersgläubigen“ Hugenotten war groß.

Im 19. Jahrhundert bewegte die rasch voranschreitende Industrialisierung hunderttausende Arbeitsmigranten überwiegend aus anderen Teilen des deutschen Kaiserreichs und aus Österreich-Ungarn zur Übersiedlung nach Sachsen. Dagegen war der Anteil



Kubanischer Vertragsarbeiter, DDR, 1985

von Migranten aus anderen Teilen Europas sehr gering. Eine noch stärkere Welle der Immigration fand nach dem Zweiten Weltkrieg statt, als Millionen von Vertriebenen aus Schlesien und aus dem Sudetenland integriert werden mussten – sie machten nach Gründung der DDR fast ein Drittel der Bevölkerung in den sächsischen Bezirken aus. Unter weit schlechteren Bedingungen lebten später in der DDR die „Vertragsarbeiter“ aus Kuba, Vietnam und Mosambik, denen sogar eine Vermischung mit der lokalen Bevölkerung untersagt war: im Falle

einer Schwangerschaft mussten Arbeitsmigrantinnen abtreiben oder ausreisen. Die in Sachsen verbreitete Ablehnung von Asylanten und Kriegsflüchtlingen nach dem Jahr 2015 steht somit auch in einem historischen Kontext. Fremdenfeindliche Vorfälle sind bis heute ein Problem

im Freistaat. Neben den Folgen für das Zusammenleben haben sie auch direkte Auswirkungen auf die Anziehungskraft Sachsens für ausländische Fachkräfte. Letztere werden in einer rasch alternden Gesellschaft aber dringend gebraucht: Ohne die 3.056 ausländischen Ärzte beispielsweise (Stand: 2021) wäre eine ausreichende Versorgung der sächsischen Bevölkerung nicht mehr möglich. Von den ausländischen Ärzten kamen zuletzt 342, also mehr als 10 Prozent, aus Syrien. Aber auch in Berufen mit weniger hohen Qualifikationsvoraussetzungen ist der Bedarf an Arbeitskräften groß: in der Gastronomie, in der Logistik oder in der Pflege beispielsweise.

Der Ausländeranteil in Sachsen lag im Jahr 2021 mit 5,7 Prozent deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 13,1 Prozent. Die größten Gruppen der hier lebenden nicht-deutschen Bürgerinnen und Bürger kommen aus Syrien, Polen, Rumänien, Russland und Vietnam. Die meisten von ihnen leben in den drei kreisfreien Städten Leipzig, Dresden und Chemnitz. Der Ausländeranteil liegt dort zwischen acht und zehn Prozent.

In den Landkreisen ist der Ausländeranteil sehr gering. Im Erzgebirgskreis und den Landkreisen Bautzen und Leipzig beispielsweise beträgt ihr Bevölkerungsanteil unter drei Prozent.

Im Jahr 2020 waren in Sachsen 5,5 Prozent aller Beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer. Im Vergleich dazu beträgt der Ausländeranteil an Beschäftigten in den westlichen Bundesländern (ohne Berlin) mindestens 13,2 Prozent. Die mit Abstand größte Gruppe unter den ausländischen Beschäftigten in Sachsen sind Menschen aus Polen (23,6 Prozent) und Tschechien (13,1 Prozent). Viele von ihnen pendeln von ihrem Wohnort nach Sachsen ein: sie machen rund zwei Drittel der Beschäftigten mit polnischer oder tschechischer Staatsangehörigkeit aus.

In den letzten Jahren wurden jährlich zwischen 1.700 und 2.000 Menschen in Sachsen eingebürgert. Fast die Hälfte der Eingebürgerten stammt aus europäischen Ländern. Am stärksten vertreten waren dabei Menschen aus der Ukraine, Polen und der Russischen Föderation. Syrien und Vietnam gehören zu den Hauptherkunftsländern der Eingebürgerten aus anderen Regionen.



Im Jahr 2020 lag die Leerstandsquote auf dem Wohnungsmarkt in Sachsen bei etwa 6,6 Prozent. Die Problematik des relativ hohen Leerstands ermöglichte es vielen Kommunen im Land, ukrainischen Geflüchteten schnell ausreichenden Wohnraum anbieten zu können.

Von den fast 45.000 sächsischen Schülerinnen und Schülern, deren Herkunftssprache nicht oder nicht ausschließlich Deutsch ist, erreichten 22,5 Prozent die Allgemeine Hochschulreife.

Religion

Während 1945, kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, noch 90 Prozent der Menschen in Ostdeutschland Kirchenmitglieder waren, lag deren Anteil an der Bevölkerung nach dem Ende der DDR nur noch bei etwa 25 Prozent. Trotz der systematischen Unterdrückung von Gläubigen spielten die Kirchen in der DDR eine entscheidende Rolle bei der Friedlichen Revolution. Dies hatte aber kaum Einfluss auf die Zahl ihrer Mitglieder.



Die Nikolaikirche ist die älteste und größte Kirche in der Innenstadt von Leipzig. Im Jahr 1989 war sie der Ort der Friedensgebete, mit denen die DDR-Bürgerrechtsbewegung eine entscheidende Plattform fand. Die Nikolaikirche wurde zum Ausgangspunkt der Montagsdemonstrationen, die zur Friedlichen Revolution in der DDR führten und den Mauerfall in Berlin am 9. November 1989 ermöglichten.

2020 lag der Anteil evangelischer Christen an der Gesamtbevölkerung in Sachsen nur noch bei 21 Prozent, der Anteil der Katholiken bei 4 Prozent. 0,4 Prozent der Bevölkerung gehören den orthodoxen Kirchen an. Erst seit 2022 hat sich die Anzahl der Kircheng Austritte nicht weiter vergrößert; die Anzahl freikirchlicher Gemeindeglieder steigt seit einigen Jahren sogar.

Mit 677.000 Mitgliedern (2018) stellt die evangelisch-lutherische Landeskirche die bei Weitem größte der evangelischen Kirchen in Sachsen dar.

259 Kindergärten und 54 Schulen (2019) befinden sich in kirchlicher Trägerschaft und spielen eine wichtige Rolle in der Bildungslandschaft des Landes. Die evangelische Diakonie ist einer der größten Wohlfahrtsverbände. Ebenso trägt die Caritas als Wohlfahrtsorganisation der katholischen Kirche mit einer Vielzahl an Einrichtungen zur Wohlfahrt und Bildung im Land bei.

Es gibt in Sachsen drei jüdische Gemeinden mit jeweils einer eigenen Synagoge – in Dresden, Leipzig und Chemnitz. Die Zahl der Gemeindeglieder hat sich – vor allem durch die Zuwanderung aus Osteuropa – von nur noch 190 im Jahr 1992 auf mehr als 2.440 im Jahr 2020 erhöht. Es gibt wieder jüdische Restaurants, Kindergärten und Chöre. Die Kultusgemeinden bringen sich kulturell und sozial in die städtischen Gesellschaften ein.

Menschen muslimischen Glaubens machen in Sachsen ca. 0,5 Prozent der Bevölkerung aus. Es gibt neun Moscheen und mehrere islamische Kulturvereine.



Neue Synagoge Chemnitz; erbaut 2002 nach den Plänen des Frankfurter Architekten Alfred Jacoby

Bildungsstruktur

Mit einem sehr hohen Bevölkerungsanteil, der entweder eine abgeschlossene Ausbildung oder die Allgemeine Hochschulreife vorweisen kann, liegt Sachsen deutlich über dem OECD-Durchschnitt. Diese Qualifikationsstruktur der Bevölkerung stellt einen wichtigen Standortvorteil dar.

Strukturell gesehen, gibt es in Sachsen deutlich mehr Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung als mit einem Hochschulabschluss. Ein Anteil von 30 Prozent der Bevölkerung mit Abschluss im Tertiärbereich in Sachsen entspricht dem Durchschnitt in Deutschland.

Sachsen hat mit nur fünf Prozent den zweitgeringsten Anteil Niedrigqualifizierter unter allen Bundesländern aufzuweisen.



Neubau einer Oberschule am Hartmannplatz in Chemnitz, 2022.

In den 1990er Jahren fielen die Prognosen für zukünftige Schülerzahlen in Sachsen sehr zurückhaltend, wie Kritiker anmerkten, zu pessimistisch aus. In der Folge fehlte es insbesondere nach den 2010er Jahren in vielen ehemals „strukturschwachen“ Gemeinden an ausreichenden modernen Räumlichkeiten und Lehrkräften für die wachsenden Schülerzahlen.

Der Anteil der Schulabsolventinnen und -absolventen mit allgemeiner Hochschulreife lag im Land zuletzt bei 38,2 Prozent (2020). Dabei erwerben seit einigen Jahren deutlich mehr Frauen als Männer Abitur. Die Verschiebung des Bildungsniveaus unter den Geschlechtern entspricht der deutschlandweiten Entwicklung: Frauen erreichen häufiger einen höheren Schulabschluss als Männer. Die Gründe für diese Ungleichverteilung sind noch nicht vollständig erforscht. In der Altersgruppe über 55 Jahren und älter ist dieses Verhältnis noch umgekehrt. So verfügen in der Altersgruppe der über 65-jährigen lediglich 11 Prozent der Frauen über die Hochschulreife.

Bei besuchter Schulform und Schulerfolg gibt es regionale Unterschiede. In Dresden erlangten beispielsweise zuletzt ca. 40 Prozent der Schüler die Allgemeine Hochschulreife, wohingegen

es im Erzgebirgskreis lediglich 24 Prozent waren. Demgegenüber haben in der Stadt Leipzig elf Prozent der Schüler die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen; im Vogtlandkreis und im Landkreis Meißen waren dies mit sechs Prozent nur gut die Hälfte. Diese regionalen Unterschiede sind auffällig, aber nicht systematisch. Die gleichen Disparitäten lassen sich auch in anderen Bundesländern beobachten.

Schule und Ausbildung in Sachsen

Sachsen erreicht seit vielen Jahren immer wieder den ersten Platz im Bildungsmonitor der Bundesländer. Die Schulen und Lehranstalten des Landes gelten mithin als die leistungsstärksten in Deutschland. Nach der Wiederbegründung des Freistaats Sachsen 1990 hatten Bildungsplanerinnen und Bildungsplaner darauf geachtet, Fehler des bundesdeutschen Schulsystems zu vermeiden und sich an internationalen Maßstäben und Erkenntnissen zu orientieren. Der hohe Ausbildungsgrad von Erzieherinnen und Erziehern in den Kinderbetreuungseinrichtungen, die Schulqualität, der relativ erfolgreiche Abbau von Bildungsarmut und die Qualität der Förderinfrastruktur für alle Schülerinnen und Schüler werden dabei hervorgehoben. Aufbauend auf ein dreigliedriges Schulsystem mit Grundschule, Oberschule und Gymnasium, wird an über 90 Prozent

der allgemeinbildenden Schulen ganztägige Bildung angeboten. Ganztagsangebote sind so zu einem Merkmal von Schulqualität und Schulkultur geworden. Für Schüler mit besonderen Bedarfen und Profilen besteht neben dem Angebot einer möglichst weitgehenden Inklusion in den Regelschulen auch die Möglichkeit gezielter Unterstützung an Förderschulen, die ein selbstständiges Leben und eine berufliche Tätigkeit vorbereiten. Abschlüsse bis zur Mittleren Reife und häufig auch die Möglichkeit zur Wiedereingliederung in die Regelschulen sind dabei Teil des Konzepts.

Vor Eintritt in die Grundschule ist landesweit eine an Qualitätskriterien orientierte Betreuung und Erziehung in Kindergärten und Kindertagesstätten in unterschiedlicher Trägerschaft gewährleistet. Die dortigen Vorschulangebote bauen eine Brücke in die erste Grundschulklasse. Wie bei den Kindergärten bestehen für alle Schulformen auch Angebote von Schulen in freier Trägerschaft, wie zum Beispiel in kirchlichen Schulzentren oder in Montessori- oder Waldorfschulen.

Gesundheit

In Sachsen gibt es 79 Krankenhäuser mit fast 26.000 Krankenhausbetten, darunter das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden, das Universitätsklinikum Leipzig und das Klinikum Chemnitz. Hinzu kommen kommunale Kliniken in größeren Gemeinden sowie 17 Spezialkliniken. Einige der Häuser sind zertifizierte Krebszentren. Das weltgrößte Herzzentrum in Leipzig und das Herzzentrum Dresden waren unter den ersten in Deutschland, die schon in den 1990er-Jahren privatisiert wurden.

Im Bereich der Rehabilitation befindet sich mit der Klinik Bavaria in Kreischa bei Dresden eines der größten bundesdeutschen Reha-Zentren in Sachsen. Spezialisierte Reha-Einrichtungen sind ebenso in der Sächsischen Schweiz, im Erzgebirge oder im Vogtland ansässig.

Ranking des Bildungsmonitors	
Platz	Bundesländer
1.	Sachsen
2.	Bayern
3.	Thüringen
4.	Hamburg
5.	Saarland
6.	Baden-Württemberg
7.	Hessen
8.	Niedersachsen
9.	Schleswig-Holstein
10.	Mecklenburg-Vorpommern
11.	Berlin
12.	Rheinland-Pfalz
13.	Nordrhein-Westfalen
14.	Brandenburg
15.	Sachsen-Anhalt
16.	Bremen

Bildungsmonitor 2022
 Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft



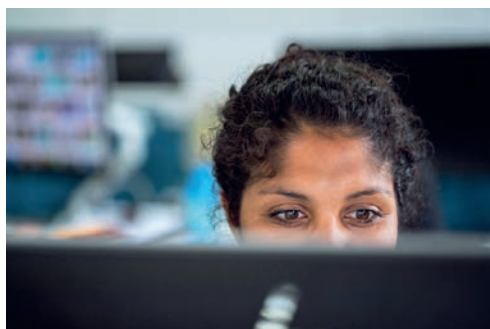
Die Klinik Bavaria Kreischau ist eines der größten Rehabilitationszentren Deutschlands. Sie liegt etwa 15 km von Dresden entfernt in Kreischau am Rand des Osterzgebirges. Das Klinikum, zu dem auch eine spezialisierte Kinderklinik gehört, ist mit über 3.000 Mitarbeitern der größte private Arbeitgeber im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge.

Der Freistaat ist ein bedeutender Standort von Unternehmen der Medizintechnik, der Pharmaindustrie und von Einrichtungen der medizinischen Forschung.

Ausbildungseinrichtungen für medizinische Fachberufe und Studiengänge der Medizin in Leipzig und Dresden (seit 2022 auch in Chemnitz) sind die Grundlage für den hohen Standard der medizinischen Institutionen in Sachsen und ziehen jedes Jahr eine hohe Zahl auch ausländischer Studierender und Fachkräfte an.

Gleichberechtigung

Das „traditionelle“ Ost-West-Gefälle bei den Betreuungsquoten der Kinder macht sich bei der Erwerbstätigkeit von Frauen in Sachsen positiv bemerkbar: Während hier durchschnittlich mehr als die Hälfte aller Kinder



Sachsen hat deutschlandweit die höchste Beschäftigungsquote von Frauen (Stand 2022): 65 Prozent aller Frauen im erwerbsfähigen Alter sind berufstätig. Sie sind sehr gut qualifiziert – 85 Prozent von ihnen sind Fachkräfte.

unter drei Jahren (52,3 Prozent) in einer Tagesbetreuung sind, liegt der Anteil in den westdeutschen Bundesländern bislang nur bei 30,6 Prozent.

Mit flexiblen Arbeitsbedingungen wie Teilzeitmodellen oder Homeoffice-Regelungen schaffen zudem immer mehr Betriebe gute Voraussetzungen, um Beruf und Familie zu vereinbaren.

Jede zweite Frau mit einem sozialversicherungspflichtigen Job in Sachsen nutzt dabei flexible Teilzeitregelungen. Bei den Männern sind es gut 14 Prozent. Im Gesundheitswesen besetzen Frauen mehr als 82 Prozent der Stellen und haben in diesem Bereich 67 Prozent der Positionen in Unternehmensführung und -organisation inne. Auch bei sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufen (72,9 Prozent) und im Handel (67,4 Prozent) machen weibliche Beschäftigte die Mehrheit aus.

Bei Führungspositionen in der Privatwirtschaft ist der Anteil von Frauen wie in allen Bundesländern gering; er liegt bei 32 Prozent (Bundesdurchschnitt: 27 Prozent).

Statistische Gehaltsunterschiede zwischen Männern und Frauen („Gender-Pay-Gap“) liegen hier mit einer bereinigten Lohnlücke von 6,7 Prozent im bundesdeutschen Mittelfeld. Mit Blick auf den Gender-Pay-Gap schränkt das Statistische Bundesamt allerdings ein, dass bei der Berechnung nicht alle denkbaren strukturellen Faktoren berücksichtigt werden können. Vor allem zwischenzeitliche Erwerbsunterbrechungen haben Einfluss auf den Verdienst und werden bei der Berechnung des bereinigten Gender-Pay-Gaps bislang nicht berücksichtigt. Die berechnete Lohnlücke würde andernfalls in Deutschland geringer ausfallen.

Familie

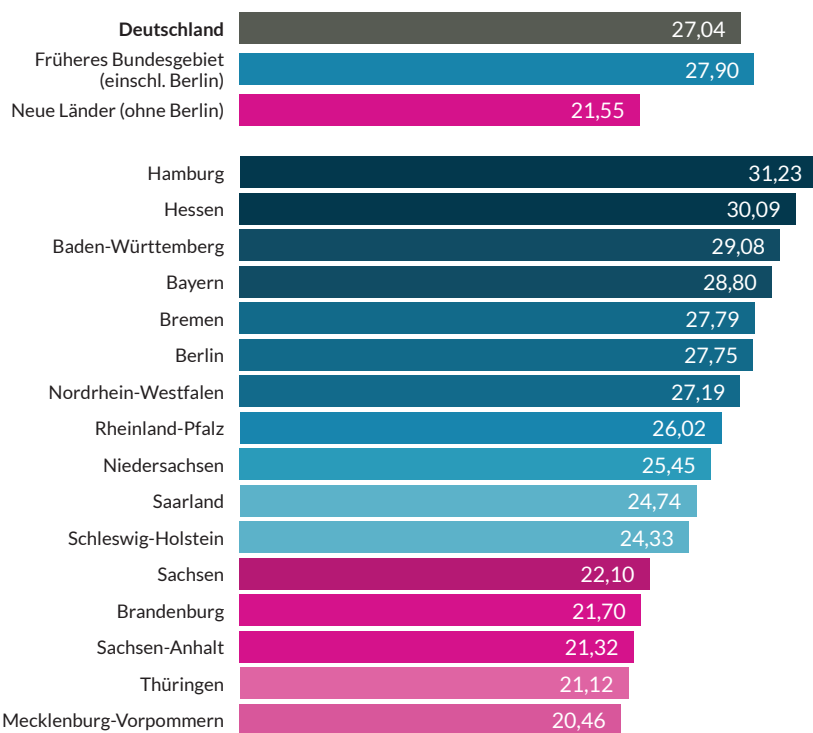
In Sachsen waren im Jahr 2019 rund 53 Prozent der Familien verheiratete Eltern mit Kindern. Als Unverheiratete mit ihren Kindern lebten 23 Prozent der Familien zusammen, was einem relativ hohen Anteil im Vergleich zu den Lebensformen in den meisten westlichen Bundesländern entspricht (zum Beispiel lebten 2019 in Baden-Württemberg mehr als 77 Prozent der Kinder mit ihren verheirateten Eltern zusammen). Fast ein Viertel der Familien in Sachsen (24 Prozent) sind Alleinerziehende mit einem oder mehreren Kindern.

Konsumausgaben

Bürgerinnen und Bürger in Ostdeutschland haben im Durchschnitt noch immer weniger Geld für den privaten Konsum zur Verfügung als in den westdeutschen Flächenländern. 2020 betrug die Differenz noch ca. 1.700 EUR im Jahr (19.395 EUR gegenüber 20.890 EUR in den westlichen Bundesländern). Auch die Sparquote liegt in Sachsen etwas unter dem Bundesdurchschnitt. Wohnen und Energie machten in Sachsen zuletzt durchschnittlich 30,6 Prozent der privaten Ausgaben aus (2020), ein Wert, der bislang mehr als 6 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Als private Haushaltsposten nach den Wohnkosten folgen in Sachsen Nahrungs- und Genussmittel (14,9 Prozent), Ausgaben für die Mobilität (14,6 Prozent) und solche für Freizeit und Unterhaltung (13,9 Prozent).

Bruttostundenverdienste nach Bundesländern, 2021

Durchschnittliche Bruttostundenverdienste (mit Sonderzahlungen)
der Vollzeitbeschäftigten (in Euro)



Daten: Statistisches Bundesamt

Mehr als dreißig Jahre nach der deutschen Vereinigung unterscheiden sich die durchschnittlichen Bruttogehälter in den ostdeutschen Bundesländern noch immer von denen im Westen Deutschlands. Allerdings besteht auch weiterhin eine Differenz bei der Produktivität: Vor allem die in der ostdeutschen Wirtschaft dominierenden kleineren und mittleren Betriebe liegen in Bezug auf die Produktivität um ca. 20 Prozent zurück. Ganz anders sieht es bei Großbetrieben aus: hier übertreffen Betriebe in Ostdeutschland teilweise ihre Pendanten im „Westen“ deutlich.

Wohnen

Die durchschnittliche Haushaltsgröße in Sachsen liegt aktuell bei 1,9 Personen. Zum Vergleich: Im Jahr 1991 betrug sie noch 2,3 Personen. Ein oder mehrere Kinder unter 18 Jahren lebten 2019 in fast jedem fünften privaten Haushalt. Seniorinnen und Senioren im Alter über 65 Jahren machten jeden dritten Haushalt aus. Fast die Hälfte der Haushalte in Sachsen sind Einpersonenhaushalte. Diese hohe Zahl, die im Bundesdurchschnitt bei 42 Prozent liegt, korreliert mit der Zunahme an Haus-

halten insgesamt und mit der Alterung der Bevölkerung, da immer mehr Menschen über 65 Jahren (und älter) allein leben.

Sport und Freizeit

In Sachsen sind fast 650.000 Mitglieder in 4.400 Sportvereinen aktiv (Stand 2022). Im Breitensport engagieren sie sich in mehr als 100 Sportarten, von A wie Aerobic bis Z wie Zehnkampf. Größte Vereinigung ist die SG Dynamo Dresden. Dem Sächsischen Fußball-Verband (SFV) als Dachorganisation gehören 877 Fußball-Clubs an. In der Bundesliga liegt der RB Leipzig regelmäßig in der Spitzengruppe. Mit den „Niners“ spielt Chemnitz im Basketball auf Bundesebene um die vordersten Plätze mit. Sächsische Sportlerinnen und Sportler, Trainerinnen und Trainer vertreten den Freistaat durch ihre Teilnahme und Erfolge bei den Olympischen Spielen oder bei Welt- und Europameisterschaften. Sportgymnasien und Sportoberschulen ermöglichen die Förderung sportlicher Talente von Beginn an. Die Förderung des Leistungssports aus Landesmitteln wird über die Landesfachverbände des Landessportbunds umgesetzt.



Francesco Friedrich, 1990 in Pirna geboren, ist mit elf Titeln Rekordweltmeister und einer der erfolgreichsten Sportler aus Sachsen. Im Zweierbob und im Viererbob war er 2018 und 2022 Doppel-Olympiasieger und erreichte die bisher meisten Weltcupsiege.



Kanupark Markkleeberg

Sachsen ist aber auch ein Land der Wanderer und Wassersportler. Zwischen Vogtland und Sächsischer Schweiz laden tausende Kilometer an Wanderwegen zu außergewöhnlichen Touren ein; im Elbsandsteingebirge kommen Kletterer auf ihre Kosten. Rafting, Kajak und Kanu finden viele Startpunkte: von der Elbe, der Mulde, der Weißen Elster bis zur wilden Zschopau. Seglerinnen und Seglern bieten sich rund um Leipzig und Hoyerswerda neue Reviere in Seenlandschaften, wo vor einigen Jahrzehnten noch der Tagebau die Landschaft zerklüftete.

Sprache und Dialekte

Neben dem Sorbischen als eigenständiger Sprache der slawischen Minderheit und dem Hochdeutschen ist die gesprochene Sprache in Sachsen von einer Reihe miteinander eng verwandter Dialekte geprägt. Auch wenn Sprachwissenschaftler immer wieder auf das Aussterben regionaler Dialekte hinweisen, sind sie im sächsischen Alltag weiter präsent. Dabei

**„Haschde für das Mäffdl
überhaupt de Flebben?“**

„Hast du für das Auto
überhaupt den Führerschein?“

gibt es mehrere Sprachräume, die sich phonetisch zunehmend angleichen: das obersächsische Meißnisch, das Osterländische Sächsisch (rund um Leipzig), das Vogtländische, das Erzgebirgische und den Lausitzer Dialekt. Mundart-Vereine und einige Schulen setzen sich dafür ein, dass Mundart und Dialekte lebendig bleiben. Sächsisch-Sprechende sind nach eigener Diktion „Gonsonandenschinder“ (Konsonantenschinder). Für diese gilt: „De Weeschn besieschn de Hardn.“ („Die Weichen besiegen die Harten“ – Konsonanten). Aus K wird dann G, aus P wird B und aus T wird ein weiches D. Das „ch“ (wie in „ich“) wird zu „sch“. Jenen gegenüber, die sich am Klang sächsischer Dialekte nicht erfreuen wollen, hielt schon Johann Wolfgang von Goethe entgegen: „Jede Provinz liebt ihren Dialect: denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Athem schöpft“. Typische Begriffe in sächsischem Dialekt sind: „Bämme“ (Brotscheibe), „Mutschekiepchen“ (Marienkäfer), „daheeme“ (daheim), „Nischl“ (Kopf), „Dämse“ (Hitze, Schwüle) oder „Däschdlmäschdl“ (Liebschaft).

Küche

Auch wenn es keine einheitliche sächsische Küche gibt, bestehen zwischen Vogtland und Neiße viele regionale Kochtraditionen, in denen sich die Besonderheiten der Regionen kulinarisch abbilden. Allen gemein ist der eher

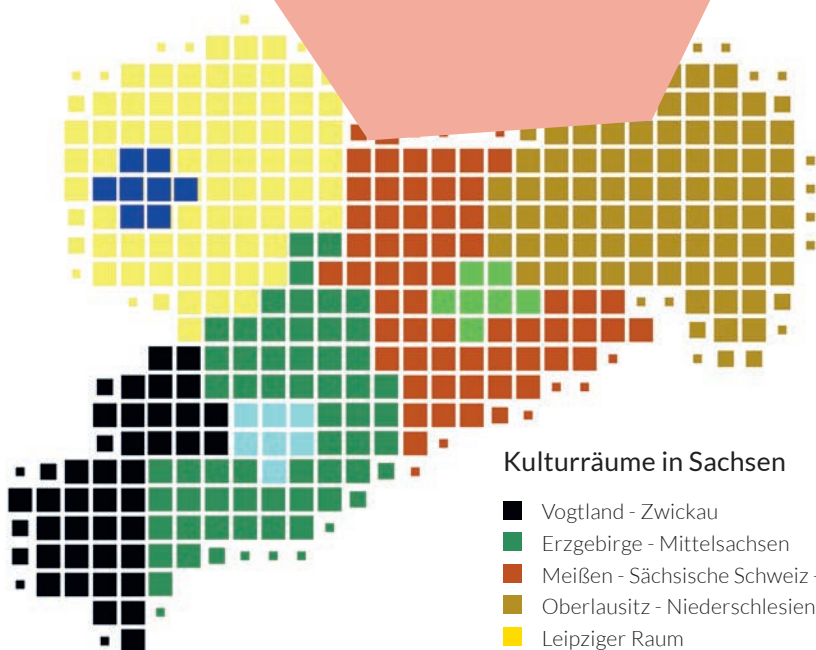
deftige Charakter („was Deftsches“), der aber in den alten Residenz- und Handelsmetropolen durchaus eine urbane Verfeinerung erfährt. Bestes Beispiel dafür ist das Leipziger Allerlei, ein Gemüsegericht, zu dem auch eine feine Krebsauce aus Krebsbutter, Flusskrebsschwänzen und Grießklößchen gehört. Zu den Spezialitäten aus Dresden gehören eher Leckereien wie der Christstollen zu Weihnachten oder die Eierschecke über das ganze Jahr hinweg. Wie überall bestimmten auch in Sachsen die ökonomischen Verhältnisse und das Klima die Küche der einzelnen Regionen. Die Menschen des noch im 18. Jahrhundert in weiten Teilen armen Erzgebirges ernährten sich über Jahrhunderte von einfachen Gerichten wie Pellkartoffeln mit Quark und Leinöl, Kartoffelsuppe oder auch nur Kartoffeln oder Brot mit Leinöl, das im Erzgebirge fester Bestandteil des Essens war. Die Ölmühle Dörnthäl ist die älteste noch produzierende Ölmühle Deutschlands und produziert seit 1650 kalt gepresstes Leinöl in bester Bio-Qualität. Zu Weihnachten gab und gibt es im Erzgebirge etwas Besonderes: das erzgebirgische Neunerlei, ein Festessen aus jeweils neun Gerichten oder Zutaten. Auch wenn die Zutaten variieren, wäre ein weihnachtliches Neunerlei beispielsweise Bratwurst mit gekochten Kartoffelklößen, Sauerkraut und darüber zerlassener Butter, als Nachtsch Sellerie, dann eine Linsensuppe und zum Schluss Heidelbeerkompott. Brot und Salz stehen immer auf dem Tisch. Im Vogtland dagegen dominierte seit jeher die Küche wohlhabender Bauern: Der vogtländische Sauerbraten ist hier noch immer das klassische Sonntagsgericht.



Sorbisches Restaurant, Bautzen, 2022



KUNST UND KULTUR



Kulturräume in Sachsen

- Vogtland - Zwickau
- Erzgebirge - Mittelsachsen
- Meißen - Sächsische Schweiz - Osterzgebirge
- Oberlausitz - Niederschlesien
- Leipziger Raum
- Leipzig
- Chemnitz
- Dresden

Sachsen liegt bei der Kulturförderung pro Kopf an der Spitze der deutschen Bundesländer. Wie nur in wenigen anderen Regionen Europas gibt es hier eine außerordentlich hohe Dichte an kulturgeschichtlichen Orten, Denkmälern, Museen, Theatern, Orchestern und Festivals. Deren Erhalt und Förderung ist in Sachsen gesetzlicher Auftrag. Das Land hat mit dem bundesweit einzigartigen Kulturraumgesetz einen Weg zur solidarischen Finanzierung von Kultureinrichtungen geschaffen, der Teilhabe ermöglicht und transparent gestaltet ist. Dafür wurden drei urbane und fünf ländliche Kulturräume geschaffen. Durch das Gesetz wird die strukturbedingte ungleiche Kostenverteilung zwischen den einzelnen Kreisen und Gemeinden ausgeglichen.

Lebendige Kulturregion

Die Leipziger Buchmesse, das Bachfest und die Leipziger Dok-Film-Wochen, die Dresdner Musikfestspiele oder das „cynetart Festival“ für Tanz und Medienkunst sind Kulturveranstaltungen, die über Sachsen hinausreichen. Die Entscheidung für Chemnitz als „Kulturhauptstadt Europas 2025“ unterstreicht dies ebenso. Das Land ist reich an Zeugnissen der Literaturgeschichte, der Architektur, der Musik, des Theaters und der Kunst. Die Frauenkirche in Dresden, der barocke Zwinger, die Semperoper, das Gewandhaus in Leipzig oder die Kunstsammlungen Chemnitz sind bekannte Stätten der Hochkultur.

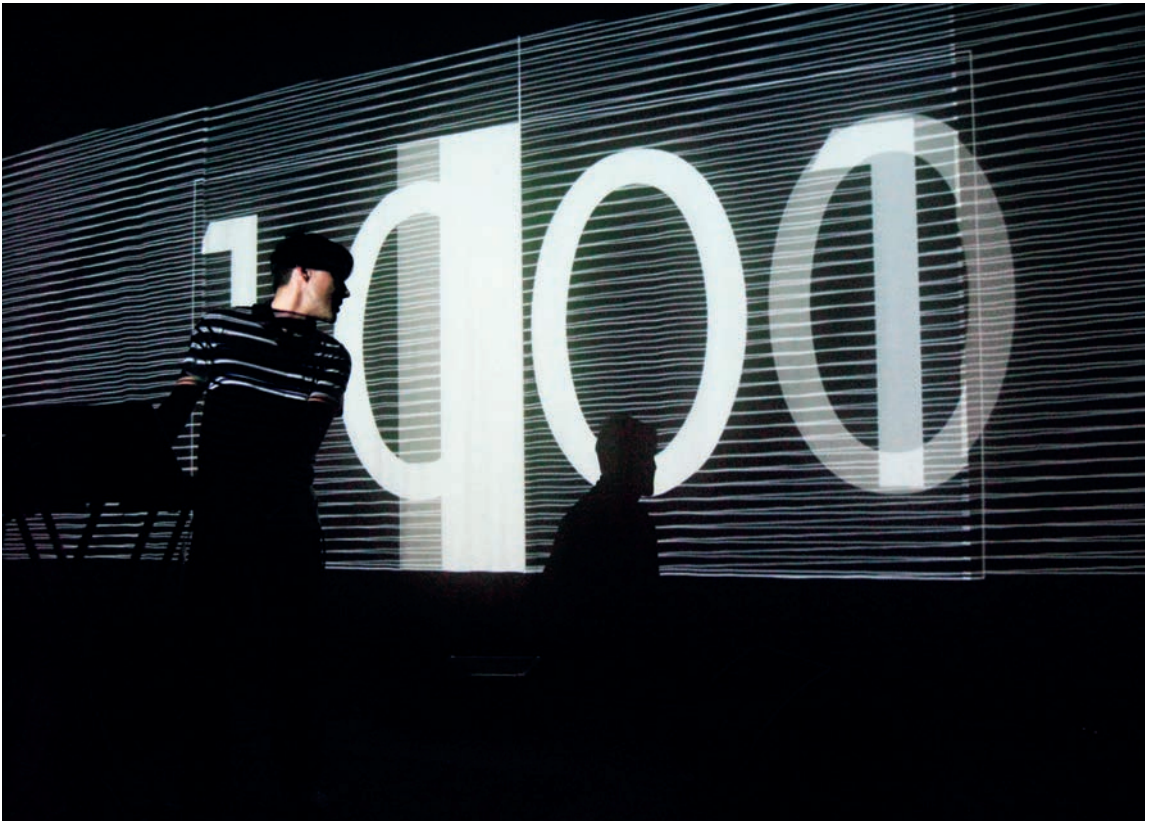
Mehr als 500 Museen im ganzen Land und die höchste Theaterdichte in Deutschland sind Teil der Kulturlandschaft. Gotthold Ephraim Lessing stammte aus Kamenz, ging in Meißen auf die Fürstenschule und studierte in Leipzig. Johann Sebastian Bach hatte in der gleichen Stadt komponiert; Carl Maria von Weber inspirierte Dresden. Sächsische Künstler wie Max Klinger, Max Beckmann und Karl Schmidt-Rottluff waren prägend für die Epoche der klassischen Moderne. Die Theaterpädagogin Gret Palucca revolutionierte von Dresden aus den modernen Tanz. Während der DDR-Zeit war das damalige Karl-Marx-Stadt das Zentrum der freien Künstlergruppe Clara Mosch. Die Malerei der Leipziger Schule und ihre Schüler bestimmten den Kunstdiskurs nach der Wiedervereinigung maßgeblich mit.

Musik

Die Musikgeschichte der Region ist mit großen Namen verbunden: neben Bach und Weber auch Heinrich Schütz, Robert Schumann, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Richard Wagner - um nur einige zu nennen. Das Gewandhausorchester in Leipzig, die Dresdner Philharmonie und die Robert-Schumann-Philharmonie in Chemnitz gehören zu den renommiertesten Klangkörpern in Deutschland. Mit großen Konzerthäusern und traditionsreichen Opernhäusern ziehen sie regelmäßig Musikliebhaber aus ganz Europa an. Daneben gibt es eine ganze Reihe weniger bekannter, aber dennoch exzellenter Orchester: von der Neuen Lausitzer Philharmonie in Görlitz, dem sorbischen Nationalensemble in Bautzen, über die Elbland Philharmonie, die Erzgebirgische Philharmonie Aue, bis hin zur Vogtland Philharmonie.



Semperoper, Großer Saal, 2021



Byetone (Pseudonym des Chemnitzer Medienkünstlers Olaf Bender), Konzert in Middlesex/GB, 2009

Für den Nachwuchs und junge Talente bestehen musikalische Angebote in Schulen und Musikschulen. Chöre, Studios für elektronische Musik, geförderte Proberäume der freien Szene und Musikhochschulen tragen dazu bei, dass sich musikalische Talente entfalten können.

Mit Labels wie Raster Noton hat die elektronische Musikszene in Chemnitz Musikgeschichte geschrieben. Pop-Erfolge wie „Die Prinzen“ oder seit einigen Jahren „Kraftklub“ zeigen das Potential der Szene. Dazu gehören auch Avantgarde-Plattformen wie das Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig, von dem die Initiative für das Ensemblefestival für aktuelle Musik ausging.

Theater

Mit mehr als 80 öffentlichen Theatern und einer Vielzahl freier Kabarett-, Puppen- oder Kleinkunsth Bühnen hat Sachsen eine besonders reiche Landschaft im Bereich der Darstellenden Künste. Sie ist bekannt für zwei hervorragende Staatstheater in Dresden - die Sächsische Staatsoper und das Staatsschauspiel. Eine Institution ist auch das Studententheater „die bühne“ an der Technischen Universität. Das „Theater Junge Generation“ mit seinen drei Sparten Schauspiel, Puppentheater und Theaterakademie ist eines der größten Kinder- und Jugendtheater in Deutschland. Neben den großen Bühnen in Dresden und Leipzig besteht eine Vielzahl von traditionsreichen Häusern in kommunaler Trägerschaft. Das Repertoire umfasst dabei alle Sparten – von der Operette über das Kabarett bis hin zu Puppenspiel oder Mundartstücken. Architektonisch bieten viele Theater in Sachsen besondere Eindrücke: vom Renaissancebau in Zwickau über das 1791 erbaute Mittelsächsische Theater in Freiberg, das Eduard-von-Winterstein-Theater in Annaberg-Buchholz (1893 eröffnet), bis hin zu den Naturbühnen in Rathen. Das Chemnitzer Schauspielhaus, das seit 2022 aufwändig renoviert



Semperoper, Psychosis, 2022

wird, gehörte bis zur Wende zu den profiliertesten und fortschrittlichsten Häusern der DDR. Schauspieler wie Ulrich Mühle, Corinna Harfouch und Michael Gwisdek begannen hier ihre Laufbahn und Regisseure wie Frank Castorf, Hasko Weber und Michael Thalheimer inszenierten in Chemnitz. Legendar war die Theaterbar „Exil“, wo sich Bühnenprominenz aus ganz Deutschland traf.

Die Ausbildung junger Schauspielerinnen und Schauspieler hat an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn-Bartholdy“ in Leipzig ihr Zentrum. Neben dem professionellen Bühnenbetrieb haben auch Amateurtheater ihren Anteil am Angebot sächsischer Bühnen.

Literatur

Literatur lebt von dem Talent, dem Mut und auch den Möglichkeiten von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, ihre Kunst zu entwickeln. Dazu gehören Förderung, Freiräume und Feiern, die die Leselust und das Interesse an Text, Sprache, Vortrag und Diskussion wachhalten. Die Leipziger Buchmesse mit dem Lese fest »Leipzig liest« oder das Literaturfest Meißen sind Beispiele dafür, aber auch die vielen Veranstaltungen in Stadtbibliotheken

und Schulen sowie Lesewettbewerbe, mit denen besonders Kinder und Jugendliche erreicht werden. Eine lebendige Lese- und Buchkultur wird von einer aktiven Verlagszene, von Übersetzerinnen und Übersetzern, Buchhändlern, Stadtschreiberinnen, Bibliothekaren und Literaturhäusern mitgetragen.



Abdulrazak Gurnah, Literaturnobelpreisträger des Jahres 2021, bei einer Veranstaltung der Leipziger Buchmesse

Sachsen hat mit über 450 öffentlichen und 43 wissenschaftlichen Bibliotheken eine sehr vielfältige Bibliothekslandschaft. Im Sinne der Literaturförderung zeichnet das Land alle zwei Jahre Persönlichkeiten mit

dem Lessing-Preis aus, die für die deutschsprachige Literatur oder das Theater Herausragendes geleistet haben. In Leipzig bietet das Deutsche Literaturinstitut an der Universität angehenden Schriftstellerinnen und Schriftstellern die Möglichkeit einer fundierten Ausbildung.

Bildende Kunst

Kunstakademien, Sammlungen, Museen, Galerien und Messen sind Institutionen, ohne die sich eine lebendige Kunstszene nicht entfalten kann. Hinzu kommen öffentliche Aufträge und Förderungen, Stipendien und Ankäufe, damit Künstlerinnen und Künstler leben und arbeiten können. Mit einer langen Tradition der Förderung Bildender Kunst war Sachsen immer mit Kunstzentren und Kunstschaaffenden in Europa verbunden.



Yadegar Asisi, Carolas Garten – Eine Rückkehr ins Paradies, Panometer Leipzig, 2022

Der bedeutende italienische Vedutenmaler Canaletto wechselte 1748 von Venedig nach Dresden; Caspar David Friedrich und Phillip Otto Runge schufen hier wichtige Werke. Die „Brücke“-Künstler des Expressionismus schlossen sich 1905 in Dresden als Gruppe zusammen. Während der DDR-Zeit entwickelte sich Chemnitz (damals: Karl-Marx-Stadt) zum führenden Kunstzentrum der DDR, weil hier Künstlerinnen und Künstler außerhalb der staatlich verordneten Verbandszugehörigkeiten wirken konnten.

Vor und nach der Wende 1989 gingen aus der Leipziger Schule Künstler wie Georg Baselitz, A. R. Penck, Gerhard Richter und Neo Rauch hervor. In den Kunsthochschulen in Leipzig und Dresden entwickeln sich immer wieder Protagonistinnen und Protagonisten des aktuellen Kunstgeschehens. Auch Kunst im öffentlichen Raum – wie die im Jahr 2017 auf dem Dresdner Neumark aufgestellte Installation „Monument“ des syrisch-deutschen Künstlers Manaf Halbouni – sorgten bundesweit für Furore.



Caspar David Friedrich, Segelschiff, um 1815, Kunstsammlungen Chemnitz

Baukultur

In Sachsen gibt es außergewöhnliche Bauwerke aus fast allen Epochen der europäischen Architekturgeschichte, ebenso wie bedeutende Beispiele der Ingenieurskunst.



Albrechtsburg, Meißen

Neben den Dresdener Baudenkmälern gehört die spätgotische Albrechtsburg in Meißen zu den bauhistorischen Zeugnissen Sachsens. Nach 53-jähriger Bauphase wurde sie 1524 fertiggestellt. Entgegen ihrer Bestimmung wurde sie wegen der Entzweiung des Herrscherhauses aber nie als ständiger Sitz der Wettiner genutzt, sondern erlangte nach 1710 Bedeutung als Standort der berühmten Meißner Porzellanmanufaktur.

Ein weiteres imposantes Bauwerk ganz anderer Art und Epoche ist die Göltzschtalbrücke im Vogtland, die größte Ziegelstein-Brücke der Welt, ebenso wie die zweitgrößte Ziegelsteinbrücke der Welt, die Elstertalbrücke.



Elstertalbrücke, Vogtlandkreis

Städtebaugeschichtlich außergewöhnlich und gleichzeitig ein lebendiges Stadtviertel ist der Chemnitzer Stadtteil Kaßberg, eines der flächenmäßig größten zusammenhängenden Gründerzeitviertel Europas. Die Bebauung begann hier Mitte des 19. Jahrhunderts und war geprägt von prächtigen Fassaden des Historismus. Nach 1990 wurde die Bausubstanz fast vollständig saniert und die Lücken mit zeitgenössischer Architektur geschlossen. Seit 2021 entsteht in dem Stadtviertel um das berühmte ehemalige Kaßberg-Gefängnis eine moderne Wohnsiedlung, die erstmals eine Gedenkstätte mit Museum integriert.

Beispiele moderner Architektur des 20. Jahrhunderts gibt es in Sachsen einige. Zu den bauhistorisch interessantesten gehört das Haus Schminke



Chemnitz-Kaßberg, Gründerzeit-Gebäude, 2022

in Löbau, erbaut von dem Architekten Hans Scharoun, einem wegweisenden Baumeister der klassischen Moderne.

Architekturliebhaber schätzen aber auch jüngst entstandene Bauten wie die 2020 fertiggestellte Niemeyer-Sphere (auch Niemeyer-Kugel ge-



Haus Schminke, Löbau (Oberlausitz)

nannt) im Leipziger Stadtteil Neulindenau: An einer backsteinernen Industriehalle angebracht, scheint es, als würde sie schwebend an der oberen Hausecke andocken.

Das Militärhistorische Museum der Bundeswehr befindet sich in dem historischen Arsenalhauptgebäude der sächsischen Armee in der Dresdner Albertstadt (erbaut 1873 bis 1877). Hier war bis 1990 das Armeemuseum der DDR untergebracht. Am 14. Oktober 2011 wurde das Museum nach einem von dem Architekten Daniel Libeskind geplanten umfassenden Umbau wiedereröffnet. Wie ein Keil durchschneidet der Libeskind-Bau das historische Hauptareal in zwei Hälften als Zeichen von Krieg, Schmerz und Zerstörung.



Militärhistorisches Museum der Bundeswehr, Dresden, 2021

Neben diesen Beispielen gehören denkmalgerecht sanierte Innenstädte wie in Görlitz und Zittau, imposante Bauten wie die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden oder das Neue Augusteum der Universität Leipzig zu den architektonischen Sehenswürdigkeiten.

Für angehende Architektinnen und Architekten bestehen in Sachsen sechs Bachelor-Studiengänge in den Bereichen Architektur und Städtebau, unter anderem an der TU Dresden und an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig.

Film

Das filmische Potential Sachsens zeigte sich in den letzten Jahren vor allem durch große amerikanische Produktionen, die reale Kulissen in dem Land gesucht und gefunden haben: Im Jahr 2015 war der Leipziger Flughafen Schauplatz in „Captain America: Civil War“, der 1,2 Millionen Dollar einspielte; in Görlitz wurden Teile von „In 80 Tagen um die Welt“ (Einspielergebnis 72,2 Millionen Dollar) und „Inglorious Basterds“ von Quentin Tarrantino (Einspielergebnis: 321 Millionen Dollar) inszeniert.



Dreharbeiten für „Inglorious Basterds“, Görlitz, 2008



Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm (DOK Film Leipzig), Eröffnung, 2021

Daneben ist Sachsen selbst auch Filmland: das Leipziger DOK Festival für den internationalen Dokumentarfilm und neue Medienkunst, das Filmfest Dresden, das Kinderfilmfestival „Schlingel“ in Chemnitz, das Deutsche Institut für Animationsfilm und der Landesfilmverband zeigen, dass die Filmkultur in Sachsen verankert ist. Initiativen wie die „Chemnitzer Filmwerkstatt“ bereiten immer wieder Talenten Wege in die europäische Filmwelt, so wie im Jahr



Das Kaufhaus Görlitz diente als Hauptkulisse u.a. für den US-amerikanischen Film *Grand Budapest Hotel* (2014)

2022, als Jan Soldat „Die 65 Tode des Udo Kier“ auf dem Filmfestival in Cannes präsentieren konnte.

Neben Filmen, Festivals und Schauplätzen ist es aber vor allem die engagierte Programm kino-Szene, die in Sachsen Filmkultur für alle bietet: 45 Programmkinos gibt es im Land.

Tanz

Sachsen ist die Wiege des modernen Ausdruckstanzes und kann noch immer eine vielfältige und lebendige Tanzszene vorweisen. Das klassische Ballett hat mit der Semperoper seine wichtigste Bühne. Das Ensemble wurde im Jahr 1825 gegründet und seine Ballettarbeit umfasst Choreographien von bekannten Namen wie Mats Ek, David Dawson oder William Forsythe. Aber auch an der Dresdner Staatsoperette, am Theater in Chemnitz oder an der Leipziger Oper hat der Bühnentanz einen festen Platz.

In Leipzig gibt es mit dem Internationalen Choreografischen Zentrum ein freies Aus- und Weiterbildungszentrum sowie ein Tanzarchiv, das Vorträge, Tagungen und ein Festival organisiert. Bekannt ist auch die Internationale Tanzwoche Dresden, zu der aktuelle Entwicklungen aus den Bereichen Tanztheater und Performance präsentiert werden.



Semperoper-Ballett, *La Bayadère*, 2022



Leipziger Ballett, *Große Fuge* von Maguy Marin, 2022

Bibliotheken und Archive

In Leipzig befindet sich die Deutsche Nationalbibliothek. Sie ist eine der größten Bibliotheken weltweit. Sämtliche seit 1913 veröffentlichten Medienwerke in Deutschland sind hier auf Grundlage des Pflichtexemplarrechts archiviert, ebenso deutschsprachige Veröffentlichungen im Ausland und Übersetzungen deutschsprachiger Werke. Außerdem unterhält die Bibliothek das Deutsche Exilarchiv 1933–1945, die Anne-Frank-Shoah-Bibliothek und das Deutsche Buch- und Schriftmuseum.



Deutsche Nationalbibliothek, Leipzig

In Dresden befindet sich die Sächsische Landesbibliothek (Staats- und Universitätsbibliothek Dresden), die seit 1788 öffentlich zugänglich ist. Hervorgegangen aus der kurfürstlichen Büchersammlung aus dem 16. Jahrhundert, gehört sie mit einem Bestand von über 17 Millionen Medien zu den vier größten deutschen Bibliotheken. Teil der Bibliothek ist die Deutsche Fotothek mit sechs Millionen Bilddokumenten.

Auf eine besondere Historie blickt die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz zurück, in der unter anderem die Milichsche Bibliothek verwahrt wird, eine 1727 gestiftete Sammlung einzigartiger mittelalterlicher Handschriften und Inkunabeln (Wiegendrucke).

Daneben gibt es in Sachsen eine ganze Reihe von Archiven und Bibliotheken, die zum Wissens- und Informationsschatz einzelner Fachgebiete wie auch des Landes selbst beitragen:



Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften, historischer Bibliothekssaal, Görlitz, 2021

Das Staatsarchiv in Dresden, im Jahr 1834 als Hauptstaatsarchiv des Königreichs Sachsen eingerichtet, beherbergt unter anderem die Handbibliotheken des Geheimen Archivs, eine bis ins 16. Jahrhundert reichende Büchersammlung und viele weitere historisch bedeutsame Schriften.

Das Staatsarchiv Leipzig besitzt die umfangreichste Sammlung genealogischer Literatur im deutschsprachigen Raum; das Staatsarchiv Chemnitz hat seinen Schwerpunkt auf der sächsischen Wirtschaftsgeschichte. Das Bergarchiv Freiberg verfügt über eine umfassende Sammlung von Publikationen aus den Bereichen Montanwesen, Bergrecht, Geologie, Mineralogie, Markscheidewesen und Bergbautechnik.

Von besonderer Bedeutung für viele Menschen in Sachsen sind aber bis heute die Zweigstellen des Bundesarchivs, in denen die Stasi-Unterlagen verwahrt werden. Jede Person hat das Recht, dort auf Antrag Einsicht in die sie betreffenden Unterlagen zu erhalten. Auch die Einsicht in die Unterlagen verstorbener Angehöriger ist grundsätzlich möglich. Es existiert je ein Stasi-Unterlagen-Archiv in Dresden, Leipzig und Chemnitz.

Museen



Staatliches Museum für Archäologie, Chemnitz

Die Bandbreite sächsischer Museen reicht von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden über das in Leipzig beheimatete Grassi Museum bis hin zum Sächsischen Industriemuseum und dem Sächsischen Museum für Archäologie in Chemnitz. Auch viele Schlösser und die Museen in den mittelgroßen und kleineren Gemeinden Sachsens bieten zum Teil spektakuläre Ausstellungserlebnisse: die Albrechtsburg und das Porzellanmuseum in Meißen gehören dazu, die Terra Mineralia in Freiberg oder das Deutsche

Uhrenmuseum in Glashütte. Insgesamt öffnen in Sachsen mehr als 500 Museen ihre Türen für Besucherinnen und Besucher.



Audienzgemark, Residenzschloss, Dresden



Manufaktur der Träume, Annaberg-Buchholz



August Horch Museum, Zwickau



Sächsisches Industriemuseum, Chemnitz

Kulturelles Erbe

Zum kulturellen Erbe des Landes gehören neben Baudenkmälern und traditionsreichen Institutionen auch sanierte Altstadtkerne wie in Torgau oder Bautzen, archäologische Denkmale wie das Grabhügelfeld in Beilrode, kulturtouristische Wege wie die Wanderwege in der Sächsischen Schweiz, Schlösser wie in Augustusburg und Pillnitz, Burgen wie in Mylau und Kriebstein. Der vom Landschaftsarchitekten Fürst Pückler entworfene, heute grenzüberschreitende Landschaftspark in Bad Muskau ist in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen worden – ebenso wie die Montanregion Erzgebirge.

Der Erhalt des kulturellen Erbes ist in Sachsen ein verfassungsmäßiger Auftrag (Art. 11 der Sächsischen Verfassung). Dazu gehören auch größere Museen. Oft sind diese in bedeutenden denkmalgeschützten Gebäuden



Der Fürst-Pückler-Park Bad Muskau, der Schloss Muskau mit einschließt, ist mit 830 Hektar die größte Parkanlage in englischem Stil in Zentraleuropa. Der Landschaftspark liegt zu etwa einem Drittel in der sächsischen Stadt Bad Muskau, der größere Teil erstreckt sich östlich und nördlich der Lausitzer Neiße nach Polen.

untergebracht, wie etwa im Dresdner Residenzschloss. Auf europäischer Ebene wurden neun wichtige Leipziger Musik-Erbestätten mit dem „Europäischen Kulturerbe-Siegel“ ausgezeichnet.

Neben den unverrückbaren materiellen Kulturschätzen wird auch das Immaterielle Kulturerbe gepflegt.

Deutschland ist seit 2013 Vertragsstaat des UNESCO-Übereinkommens zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes. Es sind Bräuche, Tänze, Musik, Küche, Naturheilkunde, Handwerkstechniken und andere Kulturpraktiken, die so als schützenswert anerkannt sind. In Sachsen gehören zum Beispiel der Orgelbau, der Vogtländische Musikinstrumentenbau, die Chormusik, aber auch das Köhlerhandwerk und die Bergparaden dazu.

Als erster deutscher Beitrag überhaupt wurde im Jahr 2016 die Idee der Genossenschaft in die UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. Der länderübergreifende Antrag wurde in Rheinland-Pfalz und Sachsen erarbeitet.

Feiern und Feste

Wenn jeweils zum Pfingstwochenende das Wave-Gotik-Treffen in Leipzig stattfindet, versammelt sich die alternative und „schwarze“ Szene aus ganz Deutschland. Zum Programm gehören Filmvorführungen, Club-Partys, Autorenlesungen, Ausstellungen, Kirchenkonzerte, Mittelaltermärkte und Workshops. Seit 1992 ist das „WGT“ fester Bestandteil der Festivalszene der Stadt. Das interkulturelle Afrika Festival „1000 Drums“ gibt es in Leipzig dagegen erst seit 2019; im Sommer verwandelt es die Stadt in einen magischen Ort der World Music. Für Klassik- und Jazz-Fans sind das Bachfest in Leipzig, die Dresdner Musikfestspiele und das Dixieland-Festival Dresden Höhepunkte des Musikjahres. Aber nicht nur in den Städten sind über die Jahre wiederkehrende Veranstaltungen entstanden: In Commerau, Soland, Torgau oder Neukieritzsch beispielsweise finden regelmäßig im Sommer große Open Air Festivals statt, die Menschen aus vielen Teilen Deutschlands und aus den nahen Nachbarländern anlocken. Von Punk, Rock, Metal und Electro bis Gothic, Mittelaltermusik und Folk reicht hier die Bandbreite der Musikstile.

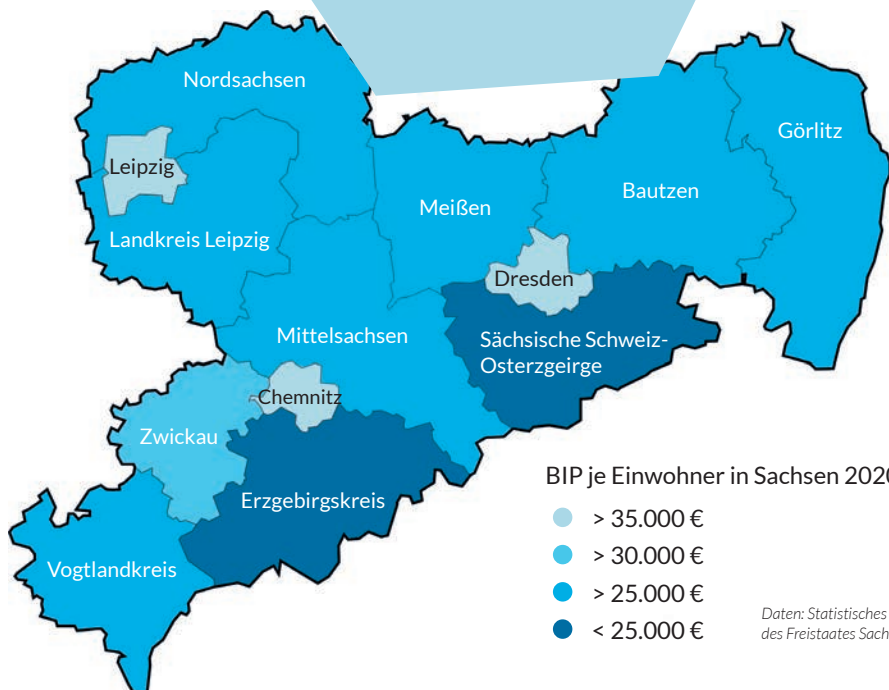
Für Schreibende markiert alljährlich das Literaturfest Meißen und für junge Theaterfans das Theater-Festival in Chemnitz ein wichtiges Datum. Festivals haben in Sachsen insgesamt nach 1990 einen Aufschwung genommen, zumal das Zusammenkommen von Menschen in der DDR-Zeit immer unter dem Vorbehalt der Staatsmacht gestanden hatte. Auch Brauchtumsfeste, von Vereinen ausgetragen, lebten wieder auf, darunter der „Tag der Sachsen“, der seit 1992 am ersten Septemberwochenende jeweils an einem anderen Ort des Landes stattfindet. Alljährlich zur Advents- und Weihnachtszeit verweisen die großen traditionellen Bergparaden im Erzgebirge auf alte Traditionen. Den Abschluss der Festsaison bilden die Weihnachtsmärkte, die in Dresden mit dem Striezelmarkt, aber auch in Plauen, Görlitz oder Herrnhut viele Gäste anlocken.



Amanda Palmer beim Wave-Gotik-Treffen in Leipzig, 2017



WIRTSCHAFT UND ARBEIT



Aufbauend auf eine weit zurückreichende Industriegeschichte, ist Sachsen geprägt vom Automobil-, Maschinen- und Anlagenbau, von der elektrotechnischen Industrie, von der Bahnindustrie, der Luft- und Raumfahrtindustrie, der chemischen Industrie und der Papier- und Ernährungsindustrie. Als Investitionsstandort ist das Land international wettbewerbsfähig. Mit einer hoch entwickelten Bildungs- und Wissenschaftslandschaft und hervorragend ausgebildeten Fachkräften ist Sachsen Innovationsstandort. Das Profil Dresdens als Europas größtes Mikroelektronik-IKT-Cluster und eine vitale Start-up-Szene belegen dies eindrücklich. Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Unternehmen sind gut vernetzt, unterstützt von einer gut ausgebauten Infrastruktur.

Dass Sachsen in der Mitte Europas liegt und mit dem Luftfrachtdrehkreuz in Leipzig über einen zentralen Logistikhub verfügt, hat sich für das Land zu einem weiteren Standortvorteil entwickelt. Fünf Fahrzeug- und Motorenwerke sind hier angesiedelt. Als Produktionsstandort von Elektrofahrzeugen in Deutschland ist Zwickau Vorreiter. Auch die Pharmaindustrie investiert, forscht und produziert in Sachsen. Die Investitionsquote lag zuletzt mit 14,1 Prozent (2021) über dem Durchschnitt der deutschen Bundesländer mit 9,5 Prozent.

Dennoch zeigen sich viele Unternehmen in den östlichen Bundesländern aus strukturellen Gründen auch dreißig Jahre nach der deutschen Vereinigung weniger krisenfest als Unternehmen im Westen: sie verfügen durchschnittlich über eine deutlich geringere Kapitaldecke und können nicht das gleiche Lohnniveau anbieten.

Wie in allen ostdeutschen Bundesländern gibt es keinen Hauptsitz eines internationalen „Global Player“ im Freistaat. Die Entscheidungszentren großer Unternehmen sind meist weit entfernt. Auch dies erschwert es, die Stärken des Standorts im Wettbewerb schneller zu entwickeln.



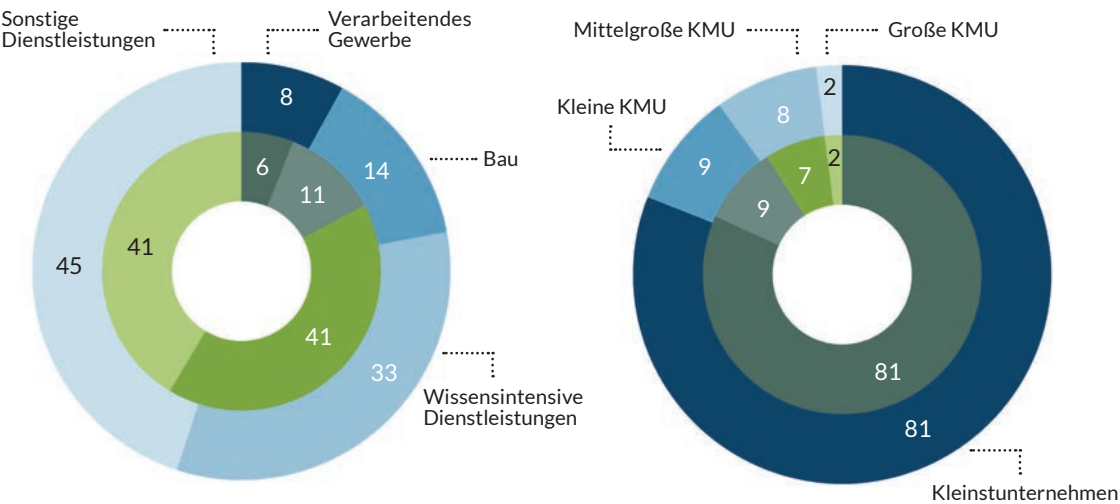
Der Flughafen Leipzig/Halle belegt nach Volumen im Frachtbereich in Deutschland den zweiten Platz nach Frankfurt und in Europa den vierten Platz. Weltweit lag er 2020 auf dem 20. Platz. Der Flughafen ist die Heimatbasis der Frachtfluggesellschaften Aerologic und des DHL Hub Leipzig.

Mittelstand

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) bilden das Rückgrat der sächsischen Wirtschaft. Besonders stark vertreten sind sie dabei im Dienstleistungssektor (78 Prozent), in der Bauwirtschaft und mit acht Prozent im verarbeitenden Gewerbe. Unter den Dienstleistungsunternehmen ist ein gutes Drittel in wissensintensiven Bereichen tätig, wie etwa im IT-Sektor, der Beratung oder mit technischen Angeboten und Laboratorien. Die Größenstruktur der Unternehmen entspricht dabei dem Bundesdurchschnitt. 149.000 Unternehmen existieren im Land, davon 140.000 Kleinunternehmen. Mehr als 1,1 Millionen Menschen sind in mittleren, kleinen und Kleinunternehmen beschäftigt. Die KMU in Sachsen sind im Bereich von Forschung und Entwicklung überdurchschnittlich aktiv und investieren im Durchschnitt mehr in diesen Bereich als entsprechende Unternehmen im bundesweiten Vergleich. Sie profitieren von einer sehr gut ausgebauten Forschungsinfrastruktur, die Kooperationen zwischen Wissenschaftseinrichtungen und der Wirtschaft ermöglicht. Die Anpassung von Technologien, Verfahren und Produkten im Rahmen der Transformation zu einer energieeffizienten, perspektivisch klimaneutralen Industrie bringt für viele Unternehmen große Herausforderungen mit sich. Es entstehen aber auch Chancen: So haben sich Ausgründungen der Bergakademie Freiberg beispielsweise bundesweit einen Namen im Bereich von Technologien zur Stärkung der Ressourceneffizienz erarbeitet; die TU Chemnitz entwickelt sich zu einem Zentrum der Wasserstofftechnologie, an dessen Aufbau kleine und mittlere Unternehmen direkt beteiligt sind.

Der Mittelstand in Sachsen Überblick

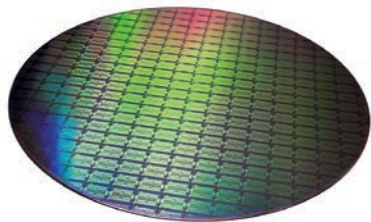
■ ■ ■ Sachsen ■ ■ ■ Deutschland



Quelle: KfW-Mittelstandsatlas © KfW 2018

Hidden Champions

„Hidden Champions“ sind wenig bekannte Unternehmen, die in bestimmten Nischen und Marktsegmenten weltweit eine Marktführerschaft behaupten können. Auch wenn in allen ostdeutschen Ländern die Bedingungen für solche Erfolge über mehr als vierzig Jahre deutlich schlechter waren als in den westdeutschen Bundesländern, gibt es dennoch auch in Sachsen einige solcher „Hidden Champions“. Beispiele sind Weltmarktführer bei Eisenbahnkranen und Schlackentransporten oder hochspezialisierte Halbleiterhersteller für Wafer in der Mikro- und Optoelektronik. Aber auch Unternehmen, die im Rahmen internationaler Konsortien sehr schnell wachsen, wie etwa ein Hersteller von Steckverbindungen in der Fahrzeugelektronik, gehören zu Sachsens „Hidden Champions“. Kaum bekannt ist auch die älteste noch produzierende Mundharmonika-Manufaktur der Welt. Sie hat ihren Sitz in der Musikstadt Klingenthal und exportiert von hier weltweit handgefertigte Instrumente von bester handwerklicher Qualität.



Mit der Herstellung von Wafern aus Reinsilizium zur Herstellung von Computerchips und mit der Entwicklung und Herstellung von Verbindungshalbleitersubstraten gehören Dresden und Freiberg zu den Kernregionen moderner Hochtechnologie in Europa.

Handwerk

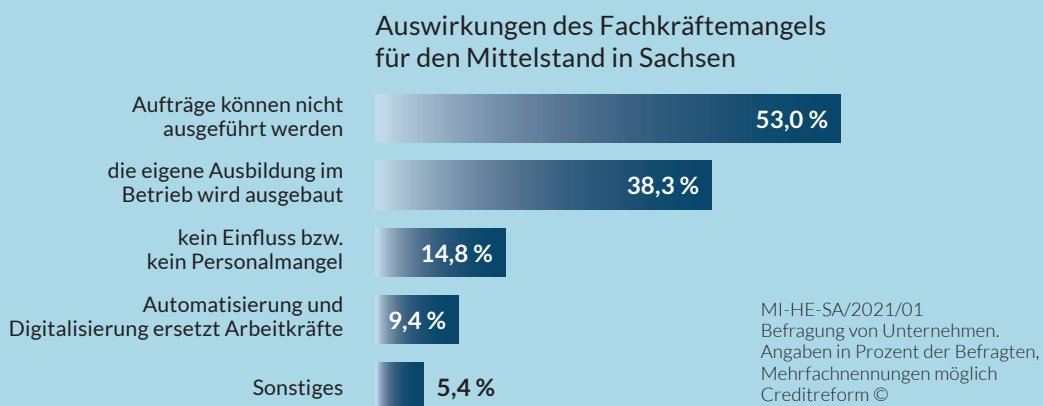
Uhren aus Glashütte, Porzellan aus Meißen, Christstollen aus Dresden oder die Holzschnitzkunst aus dem Erzgebirge sind Handwerksprodukte, die zur Identität und Kultur ganzer Regionen beitragen. Gleichzeitig sind sie weltweit gefragte Produkte. Mit mehr als 56.000 Handwerksbetrieben ist Sachsen Handwerkerland. Mit Qualitätsbewusstsein und Erfindungsreichtum entstehen hier immer wieder hoch spezialisierte Manufakturen, etwa im Fahrradbau oder für Spezialanfertigungen. Daneben bestehen vor allem Handwerksbetriebe des täglichen Bedarfs, von der Bäckerei bis zur Maler- und Lackierwerkstatt, von der Medienproduktion bis zum Sanitär- und Heizungsbaubetrieb. Wie überall in Deutschland haben Handwerksbetriebe in Sachsen mit dem Mangel an Fachkräften und ausbleibenden Lehrlingsbewerbungen zu kämpfen. Gleichzeitig müssen sie immer wieder neuen Aufgaben gerecht werden, die der ökologischen Transformation der gesamten Industrie geschuldet sind. Nachholbedarf, aber auch Chancen, bestehen für das Handwerk durch die fortschreitende Digitalisierung – auch Handwerk 4.0 genannt. Sie vereinfacht beispielsweise die Zusammenarbeit über Unternehmensgrenzen hinweg und ermöglicht neue Kooperationen.



Instrumentenbau im Vogtland, 2022

Arbeitsmarkt

Etwas mehr als zwei Millionen Erwerbstätige haben ihren Arbeitsplatz in Sachsen (Stand: 2021). Dazu gehören auch Einpendler und Selbstständige. Im Juni 2021 waren davon 1,62 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Die Arbeitslosenquote lag 2021 durchschnittlich bei 5,9 Prozent. Nach der Corona-Pandemie und ihren Folgen wurde auch in Sachsen nicht ein Mangel an Arbeitsplätzen, sondern die unzureichende Zahl an Arbeitskräften zur größten Herausforderung. Seit Februar 2022 kommt eine massive Energiekrise und eine hohe Inflation hinzu.



Sachsen steht im Werben um qualifizierte Fachkräfte mit fast allen anderen europäischen Regionen im Wettbewerb. Die durchschnittlichen Gehälter liegen hier aber im Schnitt noch immer ungefähr 15 Prozent unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Auch wenn die Kosten, insbesondere die Wohnkosten, in vielen sächsischen Regionen niedriger sind als im gesamtdeutschen Durchschnitt, ergibt sich dadurch ein Wettbewerbsnachteil um die „Köpfe von morgen“.

In den sächsischen Großstädten gibt es allerdings kaum noch ein Gehaltsgefälle gegenüber den alten Bundesländern, während die Wohnkosten noch moderat ausfallen. Wie überall in Deutschland haben die Digitalisierung und die demografische Entwicklung massiven Einfluss auf die weitere Entwicklung des Arbeitsmarkts und auf den Bedarf entsprechender Qualifikationen. Ohne zusätzliche Einwanderung von qualifizierten Arbeitskräften in Bereichen wie etwa der Mikroelektronik oder der Biotechnologie, aber ebenso ohne neue Kräfte in der Pflege und in den Servicebereichen der Gastronomie ist die weitere wirtschaftliche Entwicklung in ihrer bisherigen Dynamik nur schwer vorstellbar.

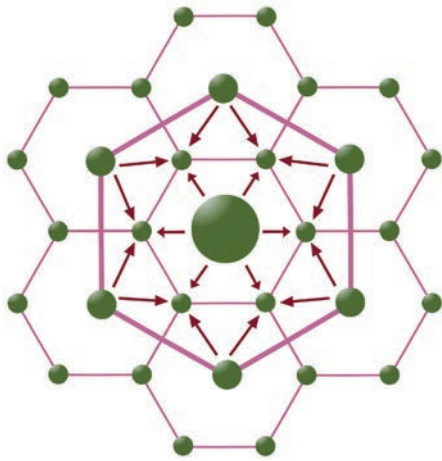
Zwischen Stadt und Land

Sachsens Metropolen sind jünger und wirtschaftlich dynamischer als die meisten ländlich geprägten Regionen. Aber auch dort gibt es Potenziale, die oft auf den ersten Blick nicht sichtbar sind: die hohe Dichte an modernen Handwerksbetrieben beispielsweise, die wachsende Ernährungs- wirtschaft, die nachhaltige Landwirtschaft oder der Tourismus. Auch der Ausbau der Geothermie und neue Projekte zur Rohstoffgewinnung sind überwiegend im ländlichen Raum angesiedelt. Mit Milliardeninvestitionen und Förderung der Europäischen Union wird die Transformation der Braunkohleregion Oberlausitz vorangetrieben: hier entsteht in den kommenden Jahren das „Deutsche Forschungszentrum für Astrophysik“, in dem astrophysische Daten aus der ganzen Welt gebündelt werden sollen. Damit sind große Herausforderungen in Datenverarbeitung, Compu-



Renaturierung von Braunkohletagebauflächen bei Nochten in der Oberlausitz, das Werk des amerikanischen Chip-Herstellers Global Foundries in Dresden, landwirtschaftliche Flächen bei Rochlitz: städtische und ländliche Projekte und Wirtschaftsbereiche sollen in Zukunft noch enger verwoben werden.

ting und Technologieentwicklung verbunden, aus denen sich Impulse für Wirtschaft und Gesellschaft ergeben. Teil der Einrichtung wird auch ein hochkomplexes Weltraumteleskop sein. Zeitgleich ist in Delitzsch, nahe der Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt, der Aufbau eines „Center for the Transformation of Chemistry“ vorgesehen, ein Großforschungszentrum mit dem Ziel, die chemische Industrie in nachhaltige Kreislaufsysteme zu überführen. Beide Vorhaben werden erhebliche Anziehungspunkte für spezialisierte Unternehmen und international tätige Fachkräfte sein, wodurch die Initiatoren umfassende wirtschaftliche Effekte für die Region erwarten.



Das System zentraler Orte wurde in den 1930er-Jahren von dem Geografen Walter Christaller entwickelt. Dieser geht dabei von drei Ordnungseinheiten (Orten unterschiedlicher Größe) im regionalen Raum aus. Bei deren wichtigster Funktion, der Versorgung, überschneiden sich die Reichweiten dieser Orte im Allgemeinen nicht - andererseits aber dürfen unversorgte Bereiche nicht auftreten. Mit einer systematisierten Anordnung von zentralen Orten in einem regelmäßigen Dreiecksgitternetz um jeden Ort entwickelte Christaller ein System, auf dessen Basis sich ein Gebiet lückenlos versorgen kann.

Die sächsischen Mittelgebirge mit ihrer langen Bergbautradition verfügen noch immer über eine Basis an Unternehmen und Forschungseinrichtungen, die bei der Sanierung von Hinterlassenschaften des Uran- und Braunkohlenbergbaus über große Erfahrung verfügen. Altlastenbeseitigung oder die Erneuerung von Abwassersystemen benötigen Expertenwissen, das weltweit nachgefragt wird.

Aber nicht alle ländlichen Gebiete können von solchen Vorteilen profitieren. Große Teile des ländlichen Raums sind weiterhin von der Landwirtschaft geprägt. Mit Unterstützung durch Zuschüsse, zinsgünstige Darlehen oder durch Zahlung von Prämien werden der ökologische Umbau der Landwirtschaft und die regionale Vermarktung gefördert. Das Staatsministerium für Regionalentwicklung unterstützt Projekte vor Ort und ermöglicht die Qualifizierung von Akteuren der Agrarwirtschaft.

Viele kleine Gemeinden, weit entfernt von Großstädten, sind stark von Abwanderung und Überalterung betroffen. Hier stellen sich Versorgungsfragen im medizinischen Bereich und in der Pflege. Um trotz des demografischen Wandels für die Menschen eine zumutbare Versorgung und Anbindung zu gewährleisten, wird auf Landkreisebene das „System zentraler Orte“ umgesetzt, ein erprobtes Konzept der Raumordnung.

Das System ermöglicht die Bündelung von Einrichtungen und Leistungen der Daseinsvorsorge und sichert so die wirtschaftliche Tragfähigkeit der kleinen Unternehmen und Versorgungseinheiten auf dem Land ab.

Wirtschaftsförderung

Die wirtschaftliche Entwicklung in Sachsen wird durch europäische Programme, themenbezogene Förderungen des Bundes und die Wirtschaftsförderung in Sachsen unterstützt. Mit einer abrufbaren Fördersumme von 2,5 Milliarden EUR aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem europäischen Sozialfonds (ESF) stehen zwischen 2021 und 2027 europäische Mittel zur Verfügung, um Innovationsprozesse voranzutreiben. Die Förderung soll für Forschung, Wirtschafts-

anpassungen und für den Klimaschutz eingesetzt werden. Der Bildungsbereich soll mit mehr als 200 Millionen Euro aus ESF-Mitteln gefördert werden. Förderangebote des Bundes, wie etwa aus der Klimaschutzinitiative kommen hinzu. Die Wirtschaftsförderung Sachsen betreibt als landeseigenes Unternehmen Standortwerbung, berät potenzielle Investoren und unterstützt die Exportstrategien der Unternehmen. Die Sächsische Aufbaubank ist als landeseigene Finanzinstitution mit der Beratung von potenziellen Fördergeldempfängern beauftragt und wickelt Förderbudgets mit den Berechtigten ab.

Die Wirtschaftsförderung Sachsen ist ein landeseigenes Unternehmen. Dessen Aufgaben umfassen die Standortwerbung, die Beratung potentieller Investoren und die Unterstützung der Exportbestrebungen sächsischer Unternehmen.

Tourismus

Der Tourismus ist in Sachsen ein wichtiger Wirtschaftszweig mit fast 195.000 Beschäftigten und zuletzt mehr als 8 Milliarden EUR Umsatz. Mehr als 8,5 Millionen Touristen besuchten Sachsen im Jahr 2019. Als Kulturreiseland innerhalb Deutschlands liegt das Land seit einiger Zeit auf dem ersten Platz. Die sächsische Landeshauptstadt Dresden stellt da-



„Elldus Resort“ im Kurort Oberwiesenthal



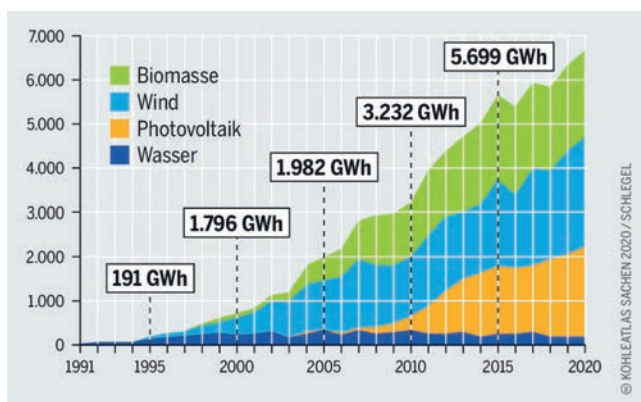
Terra Mineralia Ausstellung in Schloss Freudenstein, Freiberg

bei traditionell den Hauptanziehungspunkt von Kulturtouristen aus aller Welt dar.

Die gegenwärtige Tourismusstrategie des Landes zielt auf eine Stärkung der Verbindung von Kulturtourismus und klassischem Tourismus ab. Wanderregionen, Heilbäder und Seenlandschaften, aber auch historische Denkmäler wie Schlösser und Burgen sollen sich noch mehr dem Tourismus öffnen; auch die vielfältigen Stätten der Industriekultur und die zahlreichen Museen jenseits der Regionen Dresden und Leipzig gelten als Attraktionen mit großem touristischen Potenzial. Für Spezialinteressierte wie Hobby-Mineralogen, Kanuten oder Eisenbahnliebhaber hat Sachsen ebenfalls viel zu bieten. Berliner finden hier die nächstgelegenen Wintersportmöglichkeiten, auch wenn die Schneesicherheit auf den Höhen des Erzgebirges abnimmt.

Erneuerbare Energien

Beim Ausbau der erneuerbaren Energien zur Stromgewinnung hat Sachsen Nachholbedarf. Während 2021 der Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch im Bundesdurchschnitt bei 42,1 Prozent lag, ist in Sachsen für das Jahr 2022 nur ein Ziel von 28 Prozent vorgesehen.



Ausbau dynamik der Erneuerbaren Energien in Sachsen, 2020

teil der Erneuerbaren Energien am Bruttostromverbrauch schon 2019 bei über 38 Prozent und im Jahr 2021 wurden in Brandenburg insgesamt 104 neue Windkraftanlagen installiert, während es in Sachsen nur eines war.

Es werden vielfältige Gründe für den schleppenden Ausbau der Windenergie vorgebracht: die relativ hohe Bevölkerungsdichte, die energieintensive Industrie, der Naturschutz, die Braunkohle-Tradition oder politischer Widerstand der ländlichen Bevölkerung. Keines dieser Argumente hat allerdings spezifisch sächsischen Charakter und ist mit Beispielen wie etwa dem Energie-Mix in Rheinland-Pfalz leicht zu entkräften: Dort lag der Anteil

Bei anderen klimaneutralen Formen der Energiegewinnung ist Sachsen allerdings Vorreiter: In Chemnitz entsteht eines von bundesweit vier nationalen Wasserstoff-Kompetenzzentren in Anbindung an die Technische Universität. Das Wasserstoff-Industriecluster HZwo und ENERGY SAXONY plant eine Versorgungsinfrastruktur für grünen Wasserstoff und die Entwicklung von Komponenten für Brennstoffzellenfahrzeuge. Das Cluster vereint dabei Expertenwissen von Unternehmen und Forschungseinrichtungen auf den Gebieten Brennstoffzellentechnik, Wasserstoff- und Energietechnologie, Fahrzeugantriebe, Fertigungs- und Produktionstechnik sowie aus dem Bereich Sondermaschinen- und Anlagenbau.

Neben der Wasserstofftechnologie liegt für Sachsen aufgrund seiner Bergbaugeschichte großes Potenzial in der Nutzung der Geothermie als klimaneutraler Energieträger. Die Anzahl der Geothermieranlagen nimmt stetig zu.

Bergbau

In Sachsen wird seit Jahrhunderten Bergbau betrieben. Den Löwenanteil macht dabei noch immer der Abbau der Braunkohle im Lausitzer und im Mitteldeutschen Kohlerevier aus. Aus Gründen des Klimaschutzes ist aber mittelfristig die Einstellung des Braunkohletagebaus geplant: Deutschland steigt bis 2035 (spätestens bis 2038) aus der Braunkohlenutzung aus. An Bedeutung gewinnen aber andere Rohstoffe: Vor allem das Erzgebirge stellt mit seiner Dichte unterschiedlicher Rohstoffvorkommen und seltener Metalle eine Besonderheit in Europa dar. Das Sächsische Oberbergamt in Freiberg registriert gegenwärtig 419 aktive Bergwerksbetriebe.

Das Spektrum der Rohstoffe, die gewonnen werden, reicht von Felsgesteinen und Kiesen über Kaolin, Ton und Lehm bis zum Quarzsand. Aufgrund des wachsenden Rohstoffbedarfs und der Transformation der Industrie wurden aber auch Lizenzen für die Erkundung und den Abbau von Metallerzen erteilt: für Lithium in Zinnwald, für Zinn, Wolfram und Indium in Pöhla und im Feld Rittersgrün sowie für Kupfer und andere Erze in der Region Weißwasser.

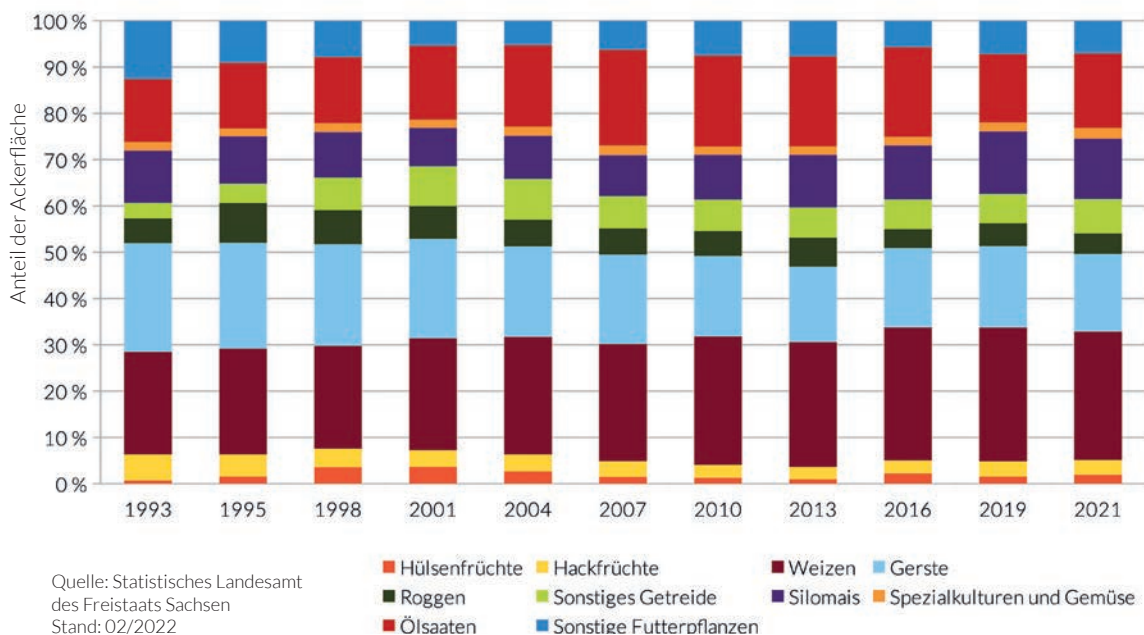


Erze im Erzgebirge: Hier finden sich u.a. die Elemente Lithium, Nickel, Indium, Wolfram und jene aus der Gruppe der seltenen Erden. Sie werden für Hochtechnologien wie die Elektromobilität (wiederaufladbare Batterien) und die Energieerzeugung mit Windkraft (Permanentmagnete) benötigt. Fluorapatit ist unverzichtbar für die Herstellung von Antihalt-Pfannen und Outdoor-Funktionskleidung. Schwerapatit findet bei tiefen Bohrungen Verwendung.

Argrar- und Forstwirtschaft

Würde es ein Symbol für die Landwirtschaft in Sachsen geben, wäre es der Apfel: Der Obstbau hat eine lange Tradition in der Leipziger Tieflandsbucht, im sächsischen Hügelland und an den Elbhängen. Mit 2.400 Hektar ist der Apfel die Hauptkultur. Wirtschaftliche Bedeutung haben aber auch Sauerkirschen, Erdbeeren, Birnen, Süßkirschen, Pflaumen und Strauchbeerenobst. Sachsen steht auf dem vierten Plätzen unter den deutschen Obstbauländern. Durch den Klimawandel entstehen aber Veränderungen: Der Verlauf der Vegetationsperioden verschiebt sich, das Auftreten von Spätfrösten im Frühjahr tritt häufiger auf und der Bedarf an Bewässerung während der Trockenperioden steigt. In Forschungseinrichtungen des Landes wird an den notwendigen Anpassungen der Landwirtschaft an den Klimawandel geforscht.

Anbaustruktur auf Ackerland



Getreide ist die wichtigste Feldfrucht in Sachsen. Nach einem zeitweisen Rückgang nehmen auch Anbauflächen für Hackfrüchte (Kartoffeln, Möhren, Zuckerrüben) wieder zu. Die Preisentwicklung macht auch den Rapsanbau wieder attraktiv. Nachdem die Europäische Kommission die Verpflichtung zur Flächenstilllegung aufgehoben hatte, ist der Umfang an Brachflächen deutlich zurückgegangen.

Viehhaltung spielt in Sachsen seit jeher eine vergleichsweise geringe Rolle. Nach Bayern werden in Sachsen aber die meisten Speisekarpfen in Deutschland gezüchtet. Aquakulturen sind im Land seit Jahrzehnten fest etabliert. Die Gesamtfischerzeugung macht Sachsen zum viertwichtigsten Fischerzeuger im deutschen Binnenland.



Wenn es um die Honigernte geht, können sich die knapp 7.000 Imker und Imkerinnen in Sachsen über eine positive Entwicklung freuen: mehr als 55.000 Bienenvölker gibt es im Freistaat, 8.500 mehr als im Jahr 2015. Die Bienenpopulation nimmt zu.

In der Forstwirtschaft überwiegen in Sachsen junge und mittelalte Nadelholzbestände aus Kiefer und Fichte, die drei Viertel der Waldfläche einnehmen.

Seit 1992 wird ein langfristiger Umbau der Wälder in ökologisch stabile Mischwälder angestrebt. Dabei soll der Laubbaumanteil gegenüber den heutigen Waldverhältnissen deutlich erhöht werden.

Weinbau

In Sachsen liegen die östlichsten und mit nur 493 Hektar auch die kleinsten Weinanbauggebiete Deutschlands. Im Elbtal bei Dresden, am 51. Grad nördlicher Breite beginnen die Weinberge. Hier hat der Weinbau eine über 800-jährige Tradition. Im Jahr 1161 wurde der Anbau von Reben erstmals urkundlich erwähnt und umfasste in seiner Blütezeit im 17. Jahrhundert sogar eine Fläche von 5.000 Hektar.



Weinberge im Elbtal

Meißen ist noch immer das Zentrum des sächsischen Weinbaus. Hier wird das größte Weinfest der Region gefeiert. Winzerhäuser, Weinbergskirchen und Weinschenken gehören seit Jahrhunderten zur Kultur der Stadt und ihrer Umgebung. In Sachsen werden bei den Weißweinen regelmäßig Spitzenqualitäten erreicht. Sie sind Ausdruck der besonderen Klimagunst im Elbtal.



**WISSENSCHAFT
UND FORSCHUNG**

Rothenburg



Mit seiner jahrhundertealten Bergbaugeschichte und mit Leipzig als einer der ältesten Universitätsstädte Europas war Sachsen noch vor den Anfängen der modernen Wissenschaften eine bevorzugte Region von Gelehrten und Forschenden. Der Rechenmeister Adam Ries („Nach Adam Riese...“) zog 1522 in die aufblühende, vom Silbererzbergbau geprägte Stadt Annaberg und blieb dort sein ganzes Leben lang. Seine Schrift „Rechnung auff der Linihen und Federn“ wurde bis ins 17. Jahrhundert hinein immer wieder neu aufgelegt. Der Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz wurde 1646 in Leipzig geboren, ging hier zur Schule und studierte an der renommierten Universität. Er war Philosoph, Rechtswissenschaftler, Mathematiker, Physiker und Alchemist. Leibniz gilt auch als theoretischer Begründer des binären Zahlencodes: Die von ihm aus philosophischen Überlegungen heraus entwickelte mathematische Symbolsprache basierend auf 0 und 1 wird bis heute als operationale Grundlage der modernen Computertechnik betrachtet.

Aus Anlass des 200 Jahre zurückliegenden Geburtsjahrs von Leibniz wurde 1846 die „Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften“ gegründet. Seit 1919 als Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig fortbestehend, betreibt sie heute interdisziplinäre und geisteswissenschaftliche Forschungsvorhaben auf internationaler Ebene.

Ausgehend von den Bedarfen des Bergbaus wurde 1765 in Freiberg die Bergakademie gegründet. Auf Initiative von Prinz Xaver von Sachsen errichtet, ist sie die älteste noch heute bestehende montanwissenschaftliche Bildungseinrichtung der Welt.

Insgesamt sind heute in sächsischen Hochschulen mehr als 107.000 Studierende eingeschrieben, von denen 60 Prozent nicht aus Sachsen stammen und mehr als 15 Prozent aus dem Ausland kommen. An den Universitäten Chemnitz und in Freiberg beträgt der Anteil ausländischer Studierender sogar mehr als ein Viertel.

Bedeutende wissenschaftliche Erkenntnisse in Forschungsfeldern wie der Krebsforschung, der Materialforschung, der Biotechnologie oder der Mikroelektronik haben ihren Ursprung in sächsischen Universitäten und



Gottfried Wilhelm Leibniz
(* 1. Juli 1646 in Leipzig;
† 14. November 1716 in Hannover)

Instituten. Sie sind untereinander eng vernetzt und ziehen heute mit einer sehr guten personellen und technischen Ausstattung Forscherinnen und Forscher aus aller Welt an.

Universitäten und Hochschulen

In Sachsen existieren vier große staatliche Universitäten: in Leipzig, in Dresden, in Chemnitz und in Freiberg. Die Universität Leipzig wurde 1409 gegründet und gehört zu den ältesten Universitäten Europas. Mit 158 Studiengängen („Von A wie Afrikanistik bis Z wie Zahnmedizin“) bietet sie eine einmalige Fächervielfalt. In der Lehre profiliert sich die Universität als Zentrum für Fächer der staatlichen Daseinsvorsorge (Rechtswissenschaft, Medizin, Lehramt, Pharmazie). Mehr als ein Drittel der über 31.000 Studierenden sind in diesen Fächern immatrikuliert.

Die Technische Universität Dresden ging aus der 1828 als „Königlich-Technische Bildungsanstalt zu Dresden“ gegründeten Lehranstalt hervor, wurde 1890 zur Königlich Sächsischen Technischen Hochschule und bekam 1961 ihren heutigen Namen. Seit 1992 ist sie Volluniversität



Neues Augusteum, Universität Leipzig

mit 124 Studiengängen und 17 Fakultäten. Die TU Dresden wird im Rahmen der Exzellenz-Strategie des Bundes als Exzellenz-Universität gefördert und ist damit eine von 13 Spitzenuniversitäten in Deutschland, die diesen Titel tragen. In internationalen Rankings von Hochschulen wie dem *Academic Ranking of World Universities* oder dem *Times Higher Education Ranking* erreicht die TU Dresden regelmäßig hohe Platzierungen. Beim Reuters Top 100 Ranking erreichte sie im Jahr 2019 Platz 31 der innovativsten Universitäten Europas.



Technische Universität Dresden: „Spektralsymphonie der Elemente“ im Foyer des Chemie Neubaus, 2022

Die Technische Universität Chemnitz ist mit mehr 10.000 Studierenden die drittgrößte Universität in Sachsen. Hervorgegangen aus der 1836 gegründeten „Gewerbschule“, nach 1929 „Staatliche Akademie für Technik“ und seit 1986 „Technische Universität“, ist sie nach Eingliederung der Pädagogischen Hochschule Zwickau und der Gründung von wirtschaftswissenschaftlichen und philosophischen Fakultäten (1993 und 1994) mit einer Volluniversität zu vergleichen. Durch drei eng verbundene Fraunhofer-Institute in Campusnähe und das neue Nationale Wasserstoff-Kompetenzzentrum und durch Ausgründungen von international erfolgreichen Start-up-Unternehmen hat sich das Profil der TU Chemnitz stark entwickeln können.

Die älteste noch bestehende Bergakademie in Freiberg (gegründet im Jahr 1765), die TU Bergakademie, ist Lernort von 4.000 Studierenden, die zu 84 Prozent in MINT-Fächern eingeschrieben sind. 39 Prozent von ihnen kommen aus dem Ausland und 30 Prozent sind weibliche Studierende.

Schon vor über 200 Jahren forschten hier namhafte Wissenschaftler wie Abraham Gottlob Werner, Mitbegründer der modernen Montanwissenschaft, oder der Naturforscher Alexander von Humboldt.



TU Bergakademie Freiberg, Studiensituation, 2022



Kunstakademie Dresden, 2018

Das Fächerspektrum der sächsischen Hochschulen insgesamt deckt praktisch den gesamten Bereich akademischer Fächer und Studiengänge ab. Neben den staatlichen Hochschulen gibt es zwei privat getragene: die Dresden International University und die Handelshochschule Leipzig (HHL).

Von den Kunsthochschulen in Sachsen befinden sich drei in Dresden und zwei in Leipzig. Sie sind teils universitäre Hochschulen, die sich mit Bildender Kunst, Darstellender Kunst und Musik in Forschung und Lehre befassen.

Daneben bestehen moderne Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Fachhochschulen) mit dem Schwerpunkt auf praxisorientierte Forschung und Lehre in Dresden, Leipzig, Mittweida, Zwickau, Zittau und Görlitz.

Außerdem gibt es in Sachsen acht Spezial-Hochschulen in privater oder freier Trägerschaft, so wie die Handelshochschule Leipzig, die Hochschule für Kirchenmusik Dresden, eine Verwaltungsfachhochschule und eine Polizeihochschule.

Hochschulforschung

Die 14 Hochschulen in Sachsen gehören zu den Hauptsäulen der sächsischen Forschungslandschaft. Viele Professuren und Institute sind über gemeinsame Berufungen miteinander verbunden: Direktorinnen und Direktoren von Forschungseinrichtungen engagieren sich so sowohl in der Forschung wie in der Lehre an den Universitäten. Das Spektrum der Hochschulforschung reicht von der Grundlagenforschung bis zur angewandten Forschung und Entwicklung für die Wirtschaft. Die Hochschulen haben auch eigenständige Forschungszentren sowie privatrechtlich organisierte An-Institute geschaffen. Diese fungieren als Mittler zwischen Hochschule und regionaler Wirtschaft und befördern den Technologietransfer in die Wirtschaftsunternehmen der jeweiligen Wissensregion.

Von Bund und Ländern gemeinsam gefördert werden Exzellenzcluster zu bestimmten Forschungsfeldern sowie Exzellenzuniversitäten, wie beispielsweise die TU Dresden, als strategische Unterstützung der Spitzenforschung.

Die angewandte Forschung ist insbesondere die Stärke der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Fachhochschulen). An drei der fünf Fachhochschulen haben sich Forschungszentren etabliert, die eine Plattform für interdisziplinäre Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Partnern und für Verbundprojekte mit der Industrie bieten. Dadurch wird der Technologietransfer gefördert.



Am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. (HAIT) an der TU Dresden werden die Geschichte des Nationalsozialismus, des Kommunismus und der Transformation nach 1989 sowie Erscheinungsformen des politischen Extremismus in Geschichte und Gegenwart erforscht. Diese Schwerpunkte gliedern sich in drei Forschungsfelder und eine Querschnittsaufgabe:

- Diktaturen und Autokratien im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung
- Transformationen in international vergleichender Perspektive
- Vergleichende Extremismus- und Autokratieforschung
- Querschnittsaufgabe: Konzeptionelle und begriffsgeschichtliche Grundlagen

Den gemeinsamen Nenner der Forschungsfelder des HAIT bilden zeithistorische und politikwissenschaftliche Forschungen zu Diktaturen/Autokratien und zum Spannungsverhältnis von Demokratie, politischem Extremismus und Autokratie.

Außeruniversitäre Forschungszentren

Etwa fünfzig außeruniversitäre Forschungseinrichtungen arbeiten in Sachsen und stehen innerhalb der vernetzten Forschungslandschaft mit Hochschulen und Industrie in ständigem Austausch. Ihre Forschungsfelder weisen eine große thematische Bandbreite auf. Im Zentrum stehen Mikro- und Nanoelektronik, Materialwissenschaften, Produktionstechnologien, Energie, Umweltwissenschaften, Biotechnologie, Naturwissenschaften und Medizin. Wichtige Akteure sind die Fraunhofer Gesellschaft, die Leibniz-Gemeinschaft, das Max-Planck-Institut und die Helmholtz-Gesellschaft. Das Land finanziert Forschungseinrichtungen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich mit einem Fokus auf Sensortechnik, nanoelektronischen Materialien, Strahlenschutz und dem Internet der Dinge.



Fraunhofer IWU, Chemnitz

Zu den landesfinanzierten Forschungseinrichtungen zählen auch geisteswissenschaftliche Einrichtungen wie die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden, das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung sowie das Sorbische Institut in Bautzen.

Forschungscluster

In der Wissenschaftsregion von Dresden über Freiberg bis Chemnitz findet sich eine einzigartige Konzentration von Unternehmen und Forschungsinstituten mit Know-how in fast allen Bereichen der Mikroelektronik. Das Forschungscluster Silicon Saxony bildet dafür eine Kooperationsplattform, in der Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zusammenarbeiten. Gegründet von Herstellern, Zulieferern, Dienstleistern und Hochschulinstituten, ist Silicon Saxony heute das größte Mikroelektroniknetzwerk Europas.



biosaxony: The Medical Forge Leipzig, Labor, 2022

Eine ähnliche Initiative gibt es im Bereich der Biotechnologie. Mit „biosaxony“ wird eine der dichtesten Biotech-Forschungslandschaften in Deutschland aufgebaut. Kernzentren sind Dresden und Leipzig. Mehr

als 65 Biotechnologie-Unternehmen, zehn Pharma-Unternehmen und 30 Forschungseinrichtungen bauen mit mehr als 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diesen Hochtechnologie-Cluster weiter aus.

Auch für die Bereiche Neurowissenschaften, Ressourcentechnologien, Werkstoffwissenschaften, Medizin und Medizintechnik bilden sich in Sachsen entsprechende Forschungscluster.

Ein Beispiel dafür ist das Center for regenerative Therapies Dresden (CRTD), dessen Mission es ist, die Biologie von Stammzellen und Geweben zu erforschen, um die Regenerationsprozesse von Organen zu verstehen. Auf diese Weise sollen neue Behandlungsmöglichkeiten für Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson entwickelt werden.

Forschende Unternehmen

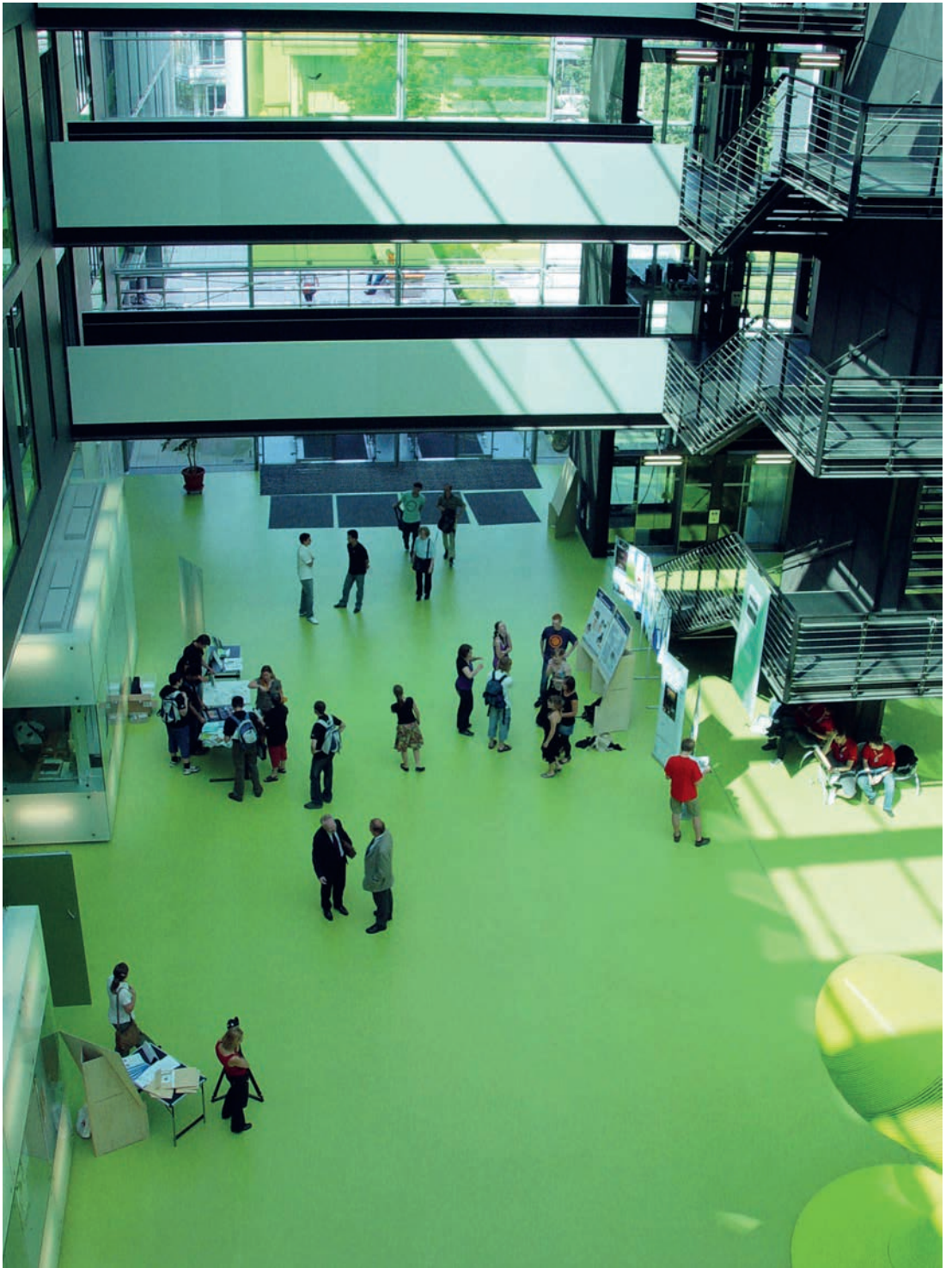
Forschende Unternehmen in Sachsen sind zumeist junge Ausgründungen (Spin-offs) der Technischen Universitäten und Hochschulen. Sie alle forschen auf dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik. Sie entwickeln Lösungen und Ideen für die komplexen Herausforderungen der Welt von heute (und morgen) in Bereichen wie dem autonomen Fahren, bei neuen Krebstherapien, für neue Werkstoffe oder auf dem Gebiet der Medizintechnik. In Dresden beispielsweise forschen Unternehmen zu neuen Immuntherapien in der Krebsbehandlung oder zu der Rolle von Lipiden in der Zellfunktion. In Leipzig werden neue Möglichkeiten der Atemanalyse erforscht und entwickelt. In Chemnitz entstanden Start-up-Unternehmen auf dem Gebiet des Autonomen Fahrens und der mobilen Mitarbeiterkommunikation, die sehr dynamisch wachsen. Ausgründungen der Bergakademie TU Freiberg entwickeln neue Verfahren zur Ressourcenanalytik und neue Wege zu mehr Ressourceneffizienz. Aber auch an Leichtbaumaterialien im Flugzeugbau, an synthetischen Kraftstoffen oder an Neuerungen im Fahrzeugbau wird in sächsischen Unternehmen geforscht und gearbeitet.



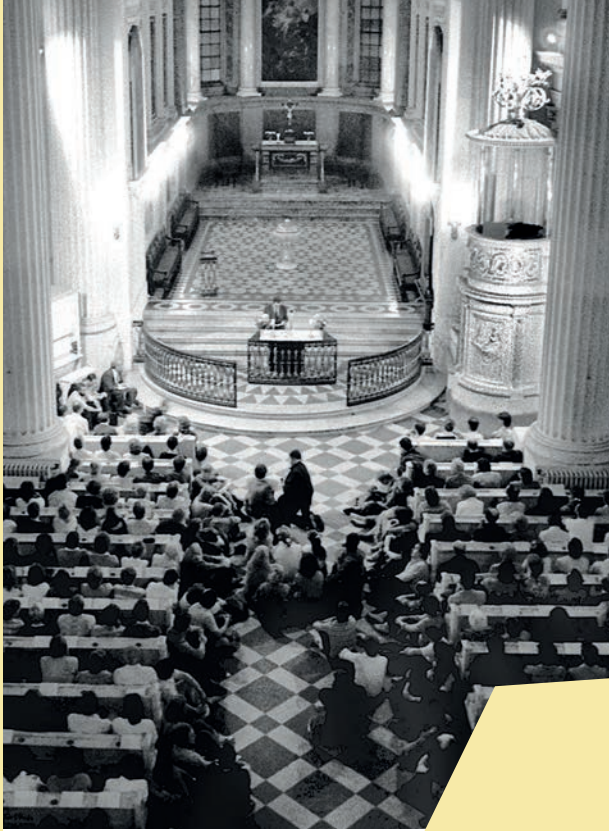
Medizinisches Labor, 2022

Wie auch in anderen Teilen Deutschlands investieren Unternehmen in Sachsen immer mehr in Forschung und Entwicklung. Der Anteil aller Un-

ternehmen in Sachsen, die Forschung und Innovation als Schwerpunkt setzen, wächst kontinuierlich und liegt heute bei gut 15 Prozent. Als „innovationsaktiv“ gelten sogar 65 Prozent der Unternehmen: Sie setzen Entwicklungspotenziale strategisch ein, um neue Produkte und verbesserte Verfahren zu entwickeln. Noch im Jahr 2016 galten nur 45 Prozent der sächsischen Unternehmen als „innovationsaktiv“.



TU Dresden, Fakultät Informatik, Foyer des Andreas-Pfitzmann-Baus, 2022



GESCHICHTE UND ERINNERUNG



Um einen historischen Bogen zu schlagen, von der Frühgeschichte bis in die jüngste Vergangenheit auf dem Gebiet des heutigen Sachsen, sind Schlaglichter erhellender als Chronologien, Episoden anschaulicher als Geschichtsdaten. Der Bogen beginnt physisch mit Funden aus frühgeschichtlichen Siedlungen in Eythra bei Leipzig, mit bronzezeitlichen Ausgrabungen bei Nochten in der Oberlausitz oder mit Zeugnissen slawischer Besiedlung wie den fast einhundert slawischen Burgwällen in Sachsen. Die entscheidende Schlacht um die slawische Burg Liubusua im Jahr 932, die schließlich zur Niederlage der slawischen Stämme führte, gibt bis heute Rätsel auf: Ihr Standort wird in Löbsal nahe Meißen vermutet; andere Theorien sehen aber auch die Gemeinden Lebusa oder Bad Liebenwerda in Brandenburg als mögliche Standorte. Nach der Niederlage der slawischen Stämme im Frühmittelalter markiert die germanische Kolonisierung und die Christianisierung ein neues geschichtliches Kapitel. Mit der alten Burg Meißen wurden die Fundamente gelegt für die lange Herrschaft der Wettiner und das spätere Königreich Sachsen. Die Fürstenherrschaft endete mit der Revolution 1918 und das Land steuerte nur fünfzehn Jahre später in das Unheil der Nazi-Diktatur, auf deren Trümmern unter sowjetischer Besatzung die DDR errichtet wurde. Die Friedliche Revolution 1989 und die Neugründung des Freistaats Sachsen führen schließlich direkt in die Gegenwart – nach schweren wirtschaftlichen Umbrüchen und Phasen massiver Abwanderung. Sachsen blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück.



Linienbandkeramik, Fundstück aus Eythra bei Leipzig

Funde aus frühen Kulturen

Neben den Funden aus der Zeit der Linienbandkeramik wie in Eythra (um 5000 v. Chr.) findet sich ein bedeutendes archäologisches Zeugnis der Bronzezeit in Sachsen: Das Gräberfeld auf dem Schafberg von Niederkaina. Mit über 26.000 Funden gehört es zu den größten und materialreichsten vorgeschichtlichen Bestattungsplätzen in Mitteleuropa. Er ist zudem der bedeutendste Friedhof der westlichen Lausitzer Kultur. Seit dem Ende der Mittelbronzezeit um 1400 v. Chr. wurde das Gräberfeld während der gesamten Lausitzer Kultur und der früheisenzeitlichen Billelendorfer Kultur (bis um 500 v. Chr.) kontinuierlich genutzt.

Die archäologischen Ausgrabungen dauerten von 1948 bis 1971 an; die markantesten Fundstücke sind heute im Staatlichen Museum für Archäologie in Chemnitz ausgestellt.



Kassiterit Kristalle (Zinnoxid)

Erst vor wenigen Jahren (2018) entdeckten Archäologen-Teams in der Nähe von Schellerau im Erzgebirge seit Jahrtausenden verschüttete Gruben des Zinn-Bergbaus. Mit von einem Flugzeug aus eingesetzten Laserscannern waren durch die Baumkronen eines Waldes hindurch die Bodenstrukturen so genau vermessen worden, dass ein Erkennen der 4000 Jahre alten Abbaugruben möglich wurde. Winzige Spuren von Holzkohle, Pollen und Sedimenten erbrachten den Beweis für frühzeitlichen Bergbau. Der bedeutende Fund deutet auch darauf hin, dass die Region schon in der Bronzezeit mit den entstehenden Handelswegen Europas und ihren Zentren im Mittelmeerraum in enger Verbindung stand.

Von den Stammeskriegen bis zur Leipziger Teilung



Arminius der Cherusker, Standbild, Puschkin-Museum, St. Petersburg

Im Jahr 17 nach Christus kam es in der Leipziger Tieflandsbucht zu einer Schlacht germanischer Stämme, als die Heere des Cheruskerfürsts Armin (auch Hermann genannt) gegen den Markomannenbund unter König Marbod aus dem späteren Böhmen antraten. Marbod verlor den Kampf und wurde zum Rückzug nach Böhmen gezwungen.

Wie Armin, der bereits in der Varusschlacht erfolgreich gegen die Römer gekämpft hatte, war König Marbod in Rom ausgebildet worden. Im Gegensatz zu diesem aber war er ein Schützling des Kaisers Augustus. Einige germanische Fürsten sympathisierten mit dem Rom-freundlichen Marbod, was zu Kämpfen zwischen ihren Stämmen führte. Die östlich der Elbe dominierenden Hermunduren aber unterwarfen sich Armin.

Mit der sogenannten Völkerwanderung vom 4. bis ins 6. Jahrhundert wanderten die germanischen Stämme aus den Landschaften zwischen Elbe, Saale und Oder zunehmend ab. Nun siedelten slawische Stämme in den fast siedlungsleeren Gebieten. Viele Ortsnamen in Sachsen, die wie Miltitz auf -itz oder wie Torgau auf -ow/au enden, gehen auf slawische

Bezeichnungen zurück. Die von der sächsischen Verfassung besonders geschützte Minderheit der Sorben gehört zu den Nachfahren dieser Stämme.

Zu Beginn des 5. Jahrhunderts dehnten die Hunnen, aus Zentralasien vorstoßend, unter Attila ihr Reich bis nach Mitteldeutschland aus. Mit ihrem Rückzug verlief die Ostgrenze des ausgedehnten Frankenreichs durch das heutige Sachsen.

Der ostfränkische König Heinrich I. (876 - 936) errichtete als Grenzbefestigung gegen die Slawen im Jahr 929 die Burg Meißen und trieb die Christianisierung der Gebiete östlich der Elbe voran. Die Burg Meißen stand auf jenem Felsen, auf dem heute die Albrechtsburg thront.

Der Geschichtsschreiber Thietmar von Merseburg (975-1018) beschrieb die Schlacht um die slawische Burg Liubusua, aus der Heinrich I. siegreich hervorging. Die germanische Kolonisierung und Christianisierung der slawischen Stämme schritten rasch voran, aber erst mit dem Frieden von Bautzen im Jahre 1031 konnte die Stellung und Existenz Meißens gegenüber den polnischen Piasten gesichert werden.

Nur fünfzehn Jahre später, im Jahr 1046, begann mit Markgraf Dedo von der Lausitz aus dem Hause Wettin die Herrschaft des Geschlechts der Wettiner, die bis zum Jahr 1918 die Geschichte Meißens, später Kursachsens und zuletzt des Königreichs Sachsen lenkten.



Das Grabmal Dedos III. in der Basilika des Klosters Weichselburg, an seiner rechten Seite seine Frau Mechthild

Als der Wettiner Markgraf Friedrich der Streitbare im Jahr 1423 die Herrschaft über das Herzogtum Sachsen-Wittenberg übertragen bekam, wanderte der Name Sachsen von dem historischen (Alt-) Sachsen erstmals elbaufwärts bis nach Meißen. Das Kurfürstentum Sachsen („Kursachsen“) war geboren.

Von der Leipziger Teilung bis zum Königreich Sachsen

Im Jahre 1485 aber teilten die Wettiner Fürstenbrüder Albert und Ernst die Gebiete Kursachsens unter sich auf. Die Albertiner (nach Herzog Albrecht) residierten fortan in Dresden. Die Ernestiner (nach Kurfürst Ernst) verlegten ihren Schwerpunkt ins heutige Thüringen.



Albrecht der Beherzte (31. Juli 1443 in Grimma; † 12. September 1500 in Emden) war Herzog von Sachsen, Gubernator von Friesland und Begründer der albertinischen Linie des Hauses Wettin.*



Ernst (24. März 1441 in Meißen; † 26. August 1486 bei Colditz) war Kurfürst von Sachsen, Landgraf in Thüringen und Markgraf zu Meißen. Er war Stammvater der ernestinischen Linie des Hauses Wettin.*

Knapp hundert Jahre später, im Schmalkaldischen Krieg (1546/47) schlug der Albertiner Herzog Moritz von Sachsen gemeinsam mit den kaiserlichen Truppen den protestantischen Fürstenbund, dem sein ernestinischer Vetter angehörte. Moritz erhielt daraufhin die sächsische Kurwürde und zahlreiche Territorien aus ernestinischem Bestand. Das Herzogtum Sachsen war als Einheit neu begründet.

Im Zuge des 30-jährigen Krieges (1618 - 1648) konnte das sächsische Kurfürstentum sein Gebiet weiter ausdehnen und die Lausitzen fest als sächsische Landesteile etablieren. Nach dem Krieg stieg das albertinische Sachsen zu den führenden Mächten unter den deutschen Fürstenhäusern auf. Als 1696 die polnische Königskrone vakant wurde, gelang es Kurfürst August I. („August der Starke“) im Folgejahr als August II. zum polnischen König gekrönt zu werden, was ihm weitere politische Souveränität sicherte. Mit dem Zurückdrängen der konservativen Adelsstände, mit repräsentativen Bauvorhaben, mit der Förderung von Kunst und Kultur und mit dem Aufstieg der Manufakturen leitete August I. eine Blütezeit Sachsens ein, die von seinem Sohn, Kurfürst August II., bis zu dessen Tod im Jahr 1763 weitergeführt werden konnte („Augusteisches Zeitalter“). Allerdings überforderten die außenpolitischen Ambitionen beider Kurfürsten die finanziellen und militärischen Möglichkeiten Kursachsens: nach einer Niederlage im Nordischen Krieg 1706 war die Personalunion mit Polen für drei Jahre unterbrochen ; die Schlesischen Kriege und der verhängnisvolle Siebenjährige Krieg (1756-1763) beendeten die politische Hochzeit des Kurfürstentums. Erst im Jahre 1806 durften sich die sächsischen Kurfürsten wieder Könige nennen, als im Rahmen der napoleonischen Kriege das weitaus kleinere, eigenständige Königreich Sachsen entstand, das bis 1918 fortlebte.



August der Starke (* 12. Mai 1670 in Dresden – † 1. Februar 1733 in Warschau) aus der albertinischen Linie des Hauses Wettin war vom 27. April 1694 bis 1. Februar 1733 als Friedrich August I. Kurfürst von Sachsen sowie vom 15. September 1697 bis 1706 und neuerlich von 1709 bis 1. Februar 1733 in Personalunion als August II. König von Polen und Großfürst von Litauen.

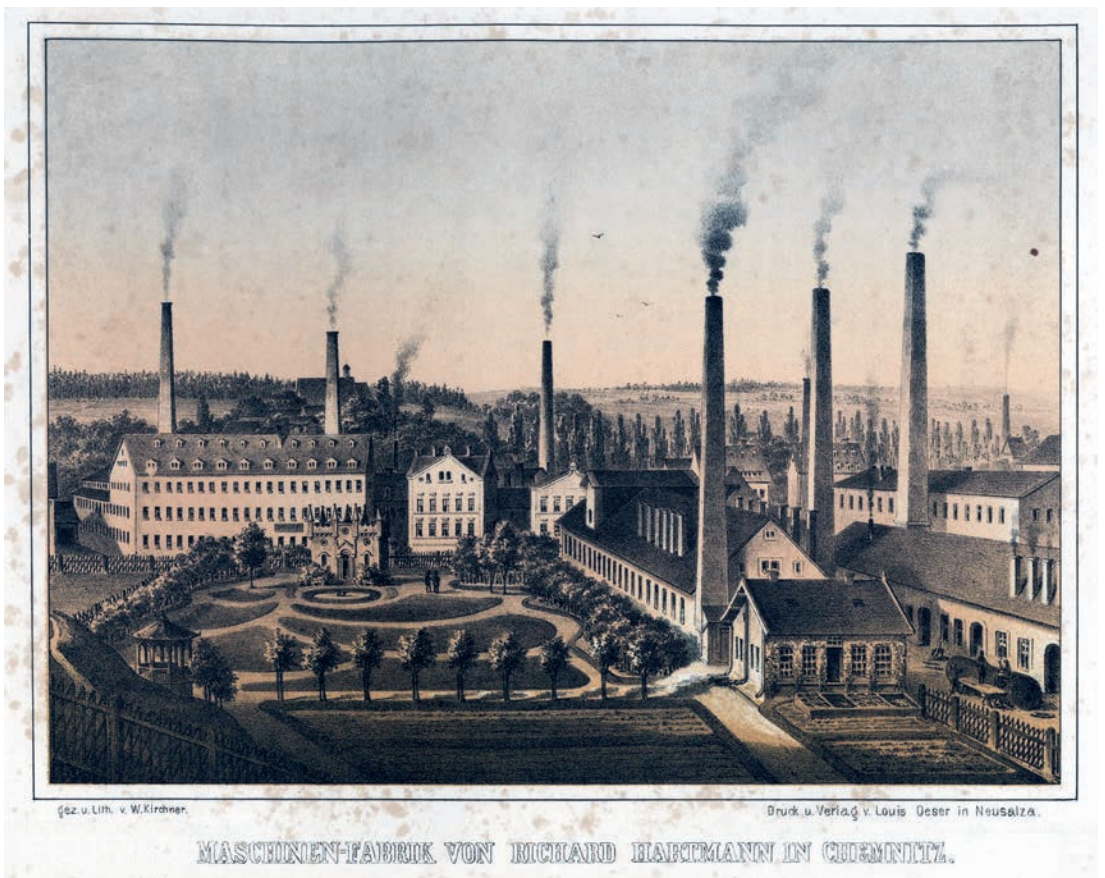
19. Jahrhundert und Industrialisierung

Bereits im späten Mittelalter waren in der Lausitz, im Erzgebirge und im Vogtland Gewerberegionen entstanden, die mit Textilien, Metallwaren und Holzkonstruktionen am weltweiten Handel teilnahmen. Damit bestanden in Sachsen gute Startbedingungen für die Industrialisierung. Mit dem Aufkommen der Arbeitsteilung und dem Einsatz der Dampfmaschine Anfang des 19. Jahrhunderts beschleunigte sich der Prozess der Mechanisierung rasant und unternehmerisches Handeln wurde zunehmend systematisiert. Im Bergbau, in der Rohstoffverarbeitung oder in der Tex-

tilherstellung setzen sich industrielle Arbeitsprozesse bis Mitte des 19. Jahrhunderts vollständig durch. Sächsische Unternehmen lieferten Textilien, Metall- und Holzwaren sowie Musikinstrumente in alle Welt.

Die in den Kohlerevieren um Zwickau, Oelsnitz und Freital geförderte Steinkohle war der zentrale Energieträger für die gesamte Region. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Kohle über ein immer dichter werden- des Eisenbahnnetz direkt an die Fabriken geliefert. Auf Initiative Leipziger Großkaufleute entstand zwischen Leipzig und Dresden 1839 die erste deutsche Ferneisenbahn. Für die Finanzierung wurden neue rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen: Privatanleger zeichneten Aktien im Wert von 1,5 Millionen Talern. Ende des 19. Jahrhunderts verfügte Sachsen über eines der dichtesten Eisenbahnnetze Europas.

Mit der Reichsgründung unter Bismarck im Jahr 1871 entstand in Deutschland erstmals ein zusammenhängender Markt mit einheitlichen



Maschinenfabrik von Richard Hartmann in Chemnitz, Lithografie, 1856

Gewichten und Maßen. Es folgte die Abschaffung von Zöllen. Der freie Handel konnte sich nun über alle ehemaligen Ländergrenzen hinweg entwickeln. Angetrieben von dem neuen industriellen Wissen und immer neuen Erfindungen kam es zu einem beispiellosen Gründerboom. In Chemnitz bildeten sich Werkzeugmaschinenfabriken, in Dresden Banken und Baugesellschaften, in Leipzig blühte das Verlagswesen.

Sachsen entwickelte sich während des 19. Jahrhunderts aber auch zu einer Hochburg der Arbeiterbewegung. Deren geografischer Schwerpunkt lag im westsächsischen Raum, insbesondere in Chemnitz, wo am 28. Oktober 1871 etwa 6.500 Metallarbeiter den bis dahin größten Arbeiterstreik im Deutschen Reich begannen. In mehreren Massenveranstaltungen wurde der gesetzliche Zehnstundentag gefordert. Trotz großer Unterstützung durch Arbeitervereine und deren Organisationen aus ganz Deutschland musste der Streik Mitte November ergebnislos abgebrochen werden.



Kundgebung von Arbeitervereinen, Limbach, um 1890

Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der Gewerksgenossenschaften führten das Scheitern des Arbeitskampfes auf den mangelnden Organisationsgrad der Gewerkschaftsbewegung zurück.

Der erfolglose Arbeitskampf in Chemnitz führte noch im gleichen Monat dazu, dass sich überall in Deutschland immer mehr einzelne Arbeitervereine zusammenschlossen, so auch am 20. November 1871 in Berlin, als bei einem Kongress Gewerkschaftsorganisationen aus 23 Gewerken und Fabrikvereinen gemeinsam den „Berliner Arbeiterbund“ begründeten.

Erster Weltkrieg und Abdankung des Königs



Landsturm Ersatzbattalion 182, Freiberg, 1915

Nachdem viele Sachsen 1914 begeistert in den Ersten Weltkrieg gezogen waren, machte sich bereits nach den ersten Kriegsjahren Ernüchterung breit: Die erhofften Siege in Frankreich blieben aus. Tausende von Soldaten waren gefallen oder kehrten als Kriegsversehrt zurück. Das Statistische Jahrbuch des Freistaates Sachsen von 1921 verzeichnet für die Kriegsjahre (1914-18) insgesamt 125.874 Kriegssterbefälle.



König Friedrich August III. besucht verletzte Soldaten in einem Lazarett, 1917

Große Teile der sächsischen Wirtschaft waren schon zu Kriegsbeginn stark in Mitleidenschaft gezogen worden: Das für das Königreich Sachsen bedeutende Fremdenverkehrswesen verzeichnete einen dramatischen Einbruch der Touristenzahlen. Hersteller von Zuckerwaren und Hygieneprodukten gingen vielfach in Konkurs. Das metallverarbeitende Gewerbe sowie die Leder- und Tabakindustrie konnten zwar Umsatzsteigerungen verbuchen; die Aufträge überstiegen aufgrund der Einberufung von zehntausenden Wehrpflichtigen allerdings meist die Kapazitäten. Wegen der Grenzschließungen fehlte es an wichtigen Rohstoffen.

Die kriegswichtigen Betriebe nahmen derweil einen deutlichen Aufschwung: die Automobilwerke in Zwickau, Plauen und Chemnitz und die Flugzeugwerke in Leipzig wuchsen in hohem Tempo. An den Hochschulen wurde teilweise sehr erfolgreich an neuen Technologien geforscht, die aber keinen Einfluss mehr auf den Verlauf des



Aufständische mit Banner, Leipzig, 1918

Krieges hatten. Nach dem Krieg spitzte sich, wie überall im Deutschen Reich, die wirtschaftliche und soziale Lage weiter zu. In Sachsen kam es zu Streiks und Massenprotesten. Demokratische Forderungen wurden immer lauter. Am 6. November 1918 kam es zu Aufständen in Chemnitz, Leipzig, Dresden und anderen Städten. Am 9. November erfassten die Unruhen schließlich den sächsischen Hof; nur zwei Tage nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, am 13. November 1918, dankte König Friedrich August III. als letzter sächsischer König ab.

Sachsen während der Weimarer Republik

Nach einer revolutionären Übergangsregierung unter dem Kabinett Lipinski kam es am 2. Februar 1919 zu den ersten freien Wahlen in Sachsen. In der neu gewählten sächsischen Volkskammer hatten SPD und USPD eine solide Mehrheit. Ministerpräsident wurde Dr. Georg Gradnauer. Am 1. November 1920 trat die „Verfassung des Freistaates Sachsen“ in Kraft. Sie begründete zum ersten Mal die republikanische Staatsform und ein parlamentarisch-demokratisches Regierungssystem. Bei Landtagswahlen erzielte die SPD bis 1933 stets den höchsten Stimmenanteil.



Die Reichswehr geht in Freiberg gegen die Proletarischen Hundertschaften vor, 1923

Im Zeichen der Weltwirtschaftskrise nahm am 10. Oktober 1923 Ministerpräsident Erich Zeigner (SPD) Politiker der Kommunistischen Partei (KPD) als Minister in seinem Kabinett auf. Die Reichsregierung in Berlin befürchtete deshalb revolutionäre Vorbereitungen, auch weil in Sachsen die paramilitärischen Einheiten der sogenannten Proletarischen Hundertschaften anerkannt und bewaffnet wurden. Als die sächsische Regierung sich weigerte, die Einheiten aufzulösen und die KPD-Minister zu entlassen, verhängte die Reichsregierung die Reichsexekution. Am 23. Oktober 1923 marschierten Truppen der Reichswehr ein und setzten die Landesregierung ab. Vom 29. bis zum 31. Oktober unterstand Sachsen dem Reichskommissar Rudolf Heinze (DVP). Anschließend normalisierte sich die Lage unter dem neuen Ministerpräsidenten Alfred Fellisch (SPD).



Das Dresdner Ständehaus, eines der markantesten Gebäude in der Dresdner Altstadt (erbaut 1901-1907), war während der Weimarer Republik 1919-1933 Sitz des Sächsischen Landtags. Die letzte Sitzung am 21. Februar 1933 markierte das vorläufige Ende der Demokratie in Sachsen.

Nach 1930 aber änderte sich das Parteiengefüge: Die Nationalsozialisten errangen nun zunehmend Wahlerfolge. Bei den Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932 gewann die NSDAP in Sachsen 41,2 Prozent der Stimmen.

Als Adolf Hitler in Berlin am 30. Januar 1933 an die Macht kam, regierte in Sachsen der DVP-Politiker und Ministerpräsident Walther Schieck. Dessen Kabinett trat am 10. März 1933 zurück. Der als „Reichskommissar“ eingesetzte NSDAP-Führer Manfred von Killinger übernahm daraufhin staatsstreichartig die Macht.

Sachsen 1933 - 1945

Mit dem Gleichschaltungsgesetz vom 31. März 1933 wurde der letzte demokratisch gewählte Landtag aufgelöst. Durch das „Gesetz über den Neuaufbau des Reichs“ vom 30. Januar 1934 hörte der Freistaat Sachsen staatsrechtlich auf zu bestehen.

1935 wurde der NSDAP-Gauleiter Martin Mutschmann als Reichsstatthalter (und zusätzlich „Ministerpräsident“) in Sachsen eingesetzt. Der NS-Führer ließ Juden, Oppositionelle und andere Minderheiten erbarmungslos verfolgen und leistete durch seine Koordination in Sachsen aktive Beihilfe bei der Ermordung von Kranken im Rahmen der „Aktion T 4“. Mutschmann hielt sich bis zum Kriegsende im Amt.

Sachsen gehörte zu den wichtigsten regionalen Zentren des Nationalsozialismus. Schon 1935 waren 234.681 „Parteigenossen“ registriert. Martin Mutschmann gehörte zu den mächtigsten regionalen Parteiführern.

Ab Oktober 1938 führten die Nationalsozialisten ohne nennenswerten Widerstand der Bevölkerung Massendeportationen tausender Jüdinnen und Juden durch. Oppositionelle, Homosexuelle und andere Minderheiten waren brutaler Verfolgung und Folter ausgesetzt. Die Zuchthäuser Bautzen, Waldheim und das Militärgefängnis Torgau wurden für viele Regimegegner und Verfolgte zur ersten Stufe im Straf- und Vernichtungssystem des „Dritten Reichs“. Konzentrationslager befanden sich in Sachsenburg, auf der Burg Hohnstein, der Festung Königstein und auf der Festung Colditz.

In der Heil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein töteten die Nationalsozialisten in den Jahren 1940 und 1941 fast 14.000 psychisch kranke und geistig behinderte Menschen im Rahmen der sogenannten „Aktion T4“ in einer Gaskammer im Keller der Anstalt. Im Sommer 1941 wurden mehr als tausend Häftlinge aus anderen Konzentrationslagern ebenfalls hier ermordet.

Das Foto zeigt einen Raum in der Gedenkstätte.



Jüdische Schicksale im Nationalsozialismus

Bis 1933 lebten rund 20.500 jüdische Bürgerinnen und Bürger in Sachsen. Insgesamt machten sie nur einen kleinen Bruchteil der sächsischen Bevölkerung aus (0,4 Prozent). Bereits während der Pest im 14. Jahrhundert kam es in Sachsen zu antijüdischen Pogromen. Noch bis 1866 genossen Juden in Sachsen keine vollwertigen Bürgerrechte. 1882 fand ein erster internationaler antijüdischer Kongress in Dresden statt. In Leipzig erschien 1907 die Hetzschrift „Handbuch zur Judenfrage“, die es während der Zeit des Nationalsozialismus auf 49 Auflagen brachte. Im April 1933 gab es einen von der NSDAP ausgerufenen Boykott jüdischer Geschäfte, Praxen und Anwälte. Zur gleichen Zeit kam es in der sächsischen Verwaltung zur Entlassung von 1803 jüdischen Beamten durch das Gesetz über das Berufsbeamtentum. Fünf Jahre später, in der Pogromnacht 1938, zerstörte und plünderte ein entfesselter Mob überall im Land Synagogen und jüdische Geschäfte und misshandelte jüdische Bürger. 558 Juden wurden in KZs inhaftiert.



Die Große Gemeindesynagoge in Leipzig vor der Pogromnacht am 9. November 1938

Ab 1939 ließ die NS-Regierung alle Jüdinnen und Juden in sogenannten Judenhäusern auf engstem Raum zusammenpferchen. Auf Güterwaggons wurden die Menschen später nach Theresienstadt und in andere Lager verschleppt. Für die meisten von ihnen bedeutete dies die Vernichtung in Auschwitz. Während so fast keine sächsischen Juden mehr im Land lebten, trafen gleichzeitig Transporte mit KZ-Häftlingen ein, viele von ihnen Juden. Sie kamen aus den östlichen Teilen Europas und wurden zur Arbeit in der sächsischen Rüstungsindustrie gezwungen. Viele starben in Arbeitslagern in Sachsen; jene, die die Arbeit überlebten, wurden später in tausenden von Fällen in die Vernichtungslager deportiert.



224 sächsische Jüdinnen und Juden wurden am 21. Januar 1942 vom Alten Leipziger Bahnhof in Dresden ins Ghetto nach Riga deportiert. Nur 17 von ihnen überlebten den Holocaust. Bis 1944 blieb der Bahnhof Ausgangspunkt und Zwischenstation von Deportationen in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager. (Foto: Zustand 2021)

Nach 1945

Nach der deutschen Kapitulation im Mai 1945 befanden sich große Teile Sachsens zunächst unter amerikanischer Kontrolle. Mit dem Viermächte-Abkommen übernahm aber schon am 5. Juli 1945 die Sowjetische Militäradministration die Macht.

In Sachsen, das zu den fünf Ländern der sowjetischen Besatzungszone gehörte, fand am 20. Oktober 1946 zum ersten Mal seit 1930 wieder eine Landtagswahl statt. Die aus der Zwangsvereinigung von SPD und KPD hervorgegangene SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) erreichte dabei zusammen mit der Bauernhilfe und dem Kulturbund eine knappe Mehrheit. Dr. Rudolf Friedrichs wurde zum ersten sächsischen Ministerpräsidenten der Nachkriegszeit gewählt. Am 28. Februar 1947 trat die neue sächsische Verfassung in Kraft.

Während der erste sächsische Landtag noch teilweise nach den Prinzipien einer demokratischen Wahl zustande gekommen war, war der zweite Landtag bereits ganz dem Ziel der Durchsetzung der „Diktatur des Proletariats“ unterworfen. In einer durch Kontrolle der sowjetischen Besatzungsmacht „simulierten Demokratie“ waren unterschiedliche Parteien zwar formal zugelassen, ihre politische Funktion blieb aber durch massive Eingriffe in die Möglichkeit zur Gründung von Ortsgruppen und durch erzwungene Blockbildung zugunsten der SED weitgehend wirkungslos.



Deutsche Kriegsgefangene kurz vor Kriegsende am 15. April 1945 in Chemnitz



Zerstörtes Dresden, 1945



Innenstadt von Plauen, 1945

Sachsen in der DDR 1949 - 1989

Am 7. Oktober 1949 wurde die Deutsche Demokratische Republik (DDR) als sozialistischer Staat auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) gegründet.



Während des Volksaufstands am 17. Juni 1953 fahren sowjetische Panzer vor dem Gebäude des Georgi-Dimitroff-Museums (heute: Bundesverwaltungsgericht) in Leipzig vor.

Am 23. Juli 1952 wurde das Land Sachsen aufgelöst und in die Bezirke Dresden, Leipzig und Chemnitz (1953 bis 1990: Karl-Marx-Stadt) aufgeteilt.

Wie überall auf dem Gebiet der Sowjetisch Besetzten Zone blieb die Wirtschaft noch bis 1952 durch Reparationen an die Sowjetunion und umfassende Demontagen massiv geschwächt. Bis Ende 1946 waren über 1.000 Betriebe, vor allem im Maschinenbau und in der chemischen und in der optischen Industrie sowie alle mehrgleisigen Bahnstrecken abgebaut und in die Sowjetunion verbracht worden.

Dadurch gingen dem bis dahin hochindustrialisierten Sachsen etwa 50 Prozent der industriellen Kapazitäten verloren. Mit der teilweise brutal durchgesetzten Enteignung von Landwirten und Betrieben gingen im Sinne der „Diktatur des Proletariats“ auch gesellschaftspolitisch tiefgreifende Veränderungen einher. Grundlegende Menschenrechte wie die Reisefreiheit (Freizügigkeit), das Recht auf freie Meinungsäußerung, die Pressefreiheit, die Berufsfreiheit oder das Recht auf Eigentum waren de facto ausgesetzt.



SED Parteibuch (Mitgliedsbuch)

Als es am 17. Juni 1953 in der gesamten DDR zu Aufständen kam, wurden diese mithilfe sowjetischer Truppen niedergeschlagen.

Trotz der Unterdrückung grundlegender Freiheitsrechte und den wirtschaftlich katastrophalen Rahmenbedingungen gelang es den Menschen in der DDR aber bis in die 1980er Jahre hinein, einen relativ hohen Wohlstand aufzubauen. Unter den sowjetisch kontrollierten Staaten des Warschauer Pakts erreichte die DDR das höchste Wohlstandsniveau.



Blick über Görlitz, 1961



Automatenstickerin bei VEB Plauener Spitze, Plauen, 1989



Mechaniker bei der VEB Wirkmaschinenbau, Karl-Marx-Stadt, 1971



Nicaraguanische Gaststudenten bei einem Konzert in Zöblitz, 1988

Mehr als dreißig Jahre nach dem Ende der DDR prägen die Erfahrungen und die Lebensbedingungen in dem früheren zweiten deutschen Staat noch immer die Biographien der meisten Menschen in Sachsen. Insbesondere für jene, die unter dem repressiven System der Staatssicherheit (Stasi) zu leiden hatten oder die aus politischen Gründen beispielsweise auf ein Studium verzichten mussten, ist die Erinnerung an die DDR auch mit traumatischen Erfahrungen verbunden. Nur selten werden aber die Aufbauleistungen, der weitgehende Zusammenhalt der Gesellschaft, die Erfindungsgabe vieler Einzelner, die Schöpfungen in Kunst und Kultur und das entstandene Wissen gewürdigt, welches auch mit der Geschichte der DDR verbunden ist.

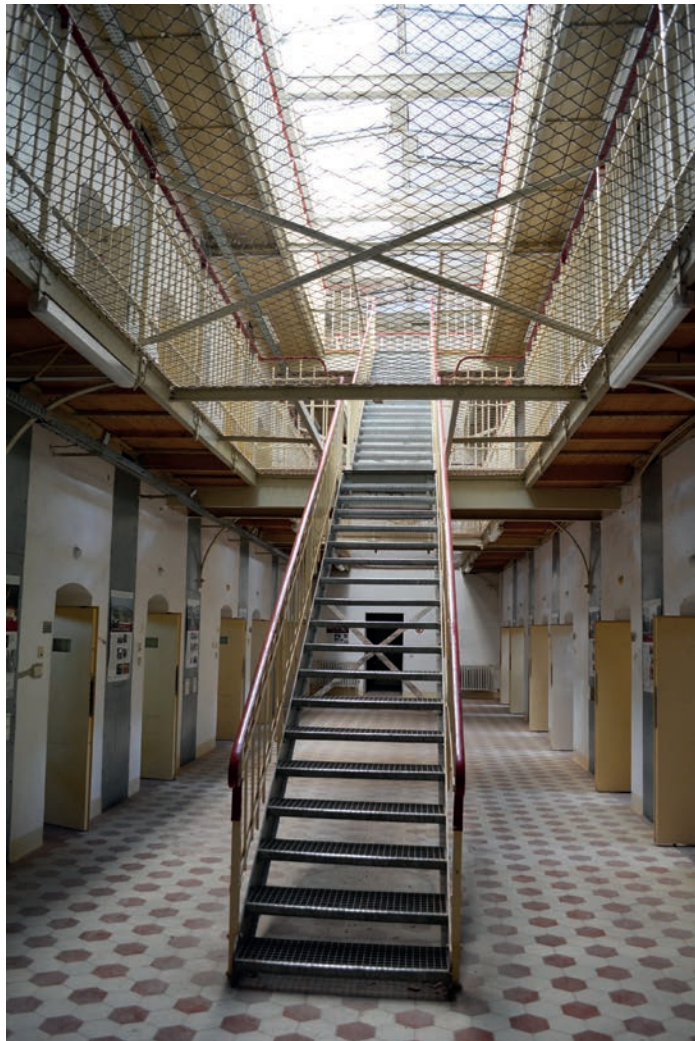


Computer Modell K 8915 von VEB Kombinat Robotron, 1985

Das Gefängnisystem der DDR

Der zentralistisch gelenkte, vollständig von der Sowjetunion abhängige DDR-Staat konnte sich 40 Jahre lang nur mit einem wechselnd starken Maß innerer Repression und einem brutalen Grenzregime aufrechterhalten.

Gefängnisse in den „sächsischen“ DDR-Bezirken wurden dabei zu berüchtigten Synonymen der Unterdrückung: Bautzen, Hoheneck, Chemnitz. „Ab nach Bautzen!“ ist ein Ausspruch, der auch heute noch in Sachsen schlimme Erinnerungen weckt. Die Zahl der politisch Inhaftierten in der gesamten DDR wird auf 200.000 – 250.000 geschätzt.



Ehemaliges Gefängnis Chemnitz-Kaßberg, 2020

Friedliche Revolution und Wiedervereinigung

Beginnend mit den Streiks der Solidarność-Bewegung in Polen im Sommer 1980 kam es in vielen von der Sowjetunion dominierten „sozialistischen“ Staaten zu Protesten und Streikaktionen, so auch in der DDR. Die erzwungene Grenzöffnung zwischen Österreich und Ungarn, die Revolution in den baltischen Staaten und die durch Studierende ausgelösten Proteste in Peking befeuerten die Bewegung auch in der DDR. Mit



Montagsdemonstration auf dem Karl-Marx-Platz, Leipzig 1989

der friedlichen Revolution, die maßgeblich auf den Straßen und Plätzen von Leipzig, Dresden, Görlitz, Plauen und Karl-Marx-Stadt ausgetragen wurde, besiegelte der Fall der Berliner Mauer schließlich das Ende des SED-Regimes.

Kaum ein Jahr später, am Tag der Wiedervereinigung, dem 3. Oktober 1990, wurde das Land Sachsen auf der Meißner Albrechtsburg, dem Aus-



Kurt Biedenkopf (mit Frau Ingrid Biedenkopf) nach seiner Wahl zum sächsischen Ministerpräsidenten, 1990

gangspunkt der sächsischen Geschichte, wieder gegründet.

Elf Tage nach der Staatsgründung fanden Landtagswahlen statt und am 24. Oktober wurde Prof. Dr. Kurt Biedenkopf (CDU) zum sächsischen Ministerpräsidenten im Landtag gewählt. Die neue Verfassung des Freistaats wurde nach ausführlichen Beratungen vom Sächsischen Landtag am 26. Mai 1992 beschlossen.

Nach 1990

Noch vor der deutschen Vereinigung war am 1. Juli 1990 die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR in Kraft getreten. Bürgerinnen und Bürger der DDR konnten die DDR-Mark nun nach einem gestaffelten System in D-Mark umtauschen. Zahlungen wie Löhne, Gehälter, Stipendien, Renten, Mieten und Pachten wurden auf einen Kurs von 1:1 umgestellt.



Proteste gegen Betriebsabwicklungen durch die Treuhandanstalt, 1990

Die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit großer Teile der DDR-Industrie verschärfte sich aber mit der Währungsunion drastisch, da nun keinerlei Preisvorteil mehr für Güter aus der ehemaligen DDR bestand. Massenhafte Betriebsschließungen führten so zu einer explodierenden Arbeitslosigkeit.

Die Treuhandanstalt war nach dem 3. Oktober 1990 als Bundesinstitution mit der

Privatisierung aller ehemals volkseigenen Betriebe beauftragt. Schließungen oder der radikale Umbau von Betrieben riefen in großen Teilen der sächsischen (und ostdeutschen) Bevölkerung massiven Widerstand und tiefe Frustration hervor. Ganze Straßenzüge in Chemnitz oder Zwickau waren plötzlich menschenleer: Verzweiflung und Pessimismus veranlassten viele, fast fluchtartig in den „alten Westen“ umzuziehen.

Mit einer „Leuchtturm-Politik“, die den Erhalt urbaner Zentren und die Ansiedlung neuer Industrien in den Mittelpunkt rückte, konzentrierte die Landesregierung ihre Ressourcen, um Dresden, Leipzig und Chemnitz als Kultur-, Wirtschafts- und Wissenschaftsmetropolen weiter zu erhalten und wieder attraktiv zu machen. Gleichzeitig wurde in Verkehrswege und Infrastruktur investiert. Dabei erhoffte man sich auch eine wirtschaftlich stimulierende Wirkung auf die Regionen.

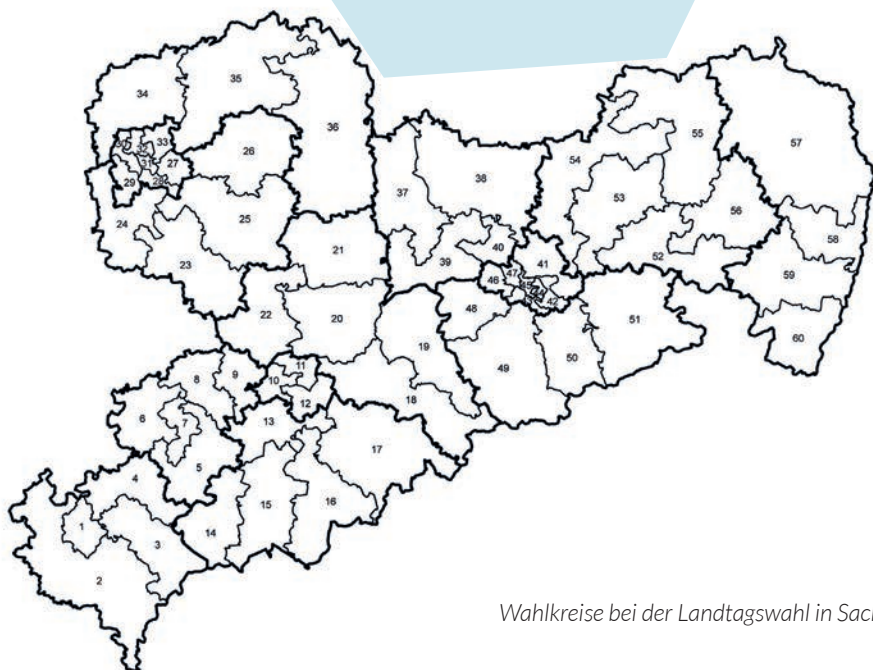
Kritiker dieser Strukturpolitik bemängelten die damit verbundenen Ungerechtigkeiten und das weitere Auseinanderdriften der Lebensverhältnisse zwischen Stadt und Land. Dennoch gelten die Ansiedlung von Unternehmen der Hochtechnologie in Sachsen und das Wachstum der Metropolen als großer Erfolg: Seit dem Jahr 2011 hat sich die Abwanderung aus Sachsen umgekehrt. Die „Leuchtturm-Politik“ ist mit dem wieder prioritären Ziel möglichst gleichwertiger Lebensverhältnisse im ganzen Land seit 2017 Geschichte.



Dresdner Frauenkirche beim Wiederaufbau, 1995



POLITIK UND WAHLSYSTEM



Wahlkreise bei der Landtagswahl in Sachsen 2014

„**W**ir sind das Volk!“ war der bekannteste Ruf der Bürgerrechtsbewegung während der Montagsdemonstrationen 1989 in Leipzig. Die Protestierenden skandierten damit Ihren Anspruch, als Souverän einer demokratischen Ordnung ins Recht gesetzt zu werden. Im Grundgesetz ist aus gleichem Grund in Artikel 20 Absatz 2 festgehalten: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.“

Gut zwei Monate nach den ersten und letzten freien Volkskammerwahlen in der DDR am 18. März 1990 nahm im damaligen Bezirk Dresden der Landeskoordinierungsausschuss seine Tätigkeit auf und bestimmte bis zu den Landtagswahlen die Arbeiten zur Wiederbegründung des Freistaates Sachsen. Am 3. Oktober 1990 wurde Sachsen wiedergegründet. Am 27. Oktober stimmte der Sächsische Landtag der Namensgebung „Freistaat Sachsen“ zu.



Nach 1990 war das „Haus der Kirche“ in Dresden drei Jahre lang Ort der Plenarsitzungen des sächsischen Landtages. Dort wurde 1992 auch die Sächsische Verfassung verabschiedet. 1993 zog das Parlament in den gläsernen Rundbau in der Dresdner Altstadt um.

Verfassung

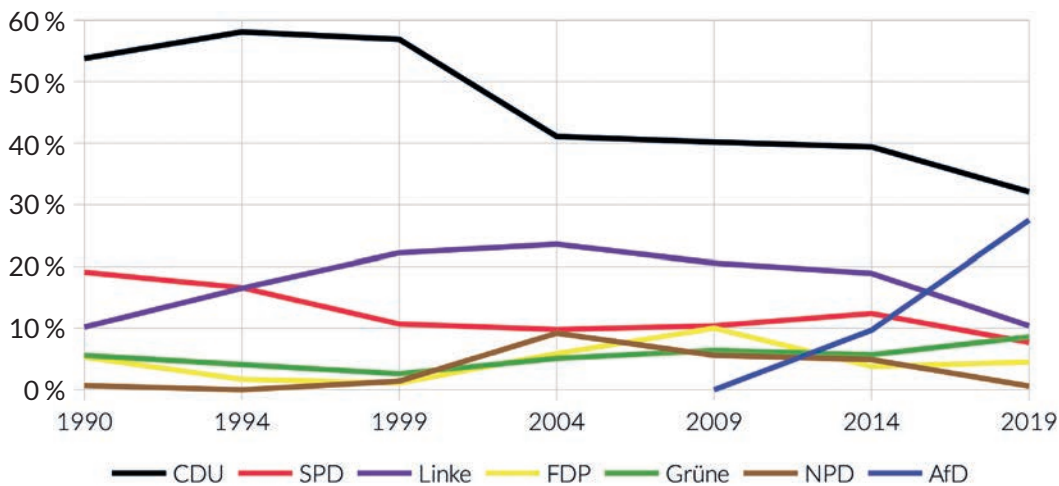
Die Verfassung des Freistaates Sachsen wurde am 26. Mai 1992 vom Sächsischen Landtag beschlossen und am 6. Juni 1992 in Kraft gesetzt. Sie war damit die erste Verfassung, die in den neuen Ländern nach der Friedlichen Revolution verabschiedet wurde. In ihrer Präambel heißt es: „Anknüpfend an die Geschichte der Mark Meißen, des sächsischen Staates und des niederschlesischen Gebietes, ... ausgehend von den leidvollen Erfahrungen nationalsozialistischer und kommunistischer Gewaltherrschaft, ... hat sich das Volk im Freistaat Sachsen dank der friedlichen Revolution des Oktober 1989 diese Verfassung gegeben.“ Die sächsische Verfassung enthält einen kompletten Grundrechte-Katalog, der über das Grundgesetz hinausgeht. Diese ausgeprägte Rechtsstaatlichkeit und der umfangreiche Freiheitsschutz stehen in bewusstem Gegensatz zum Un-

rechtsstaat DDR, der die Grundrechte seiner Bürger missachtet und ihre Freiheiten radikal beschnitten hatte. Die sächsische Verfassung enthält außerdem auch direktdemokratische Elemente, wie sie im Bund durch das Grundgesetz nahezu gänzlich ausgeschlossen sind. Auch hinsichtlich der besonderen sozialen Staatsziele (Arbeit, Wohnraum, Bildung, Gleichstellung von Frauen und Männern, Schutz von Kindern und Jugendlichen, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, Förderung von Kunst und Kultur, grenzüberschreitende Zusammenarbeit) geht die sächsische Verfassung über die abstrakten grundgesetzlichen Sozialstaatsgebote hinaus. Spezielle Regelungen des Minderheitenschutzes sieht die sächsische Verfassung für die sorbischen Bevölkerungsteile vor. Besonderes Gewicht legten die Verfassungsgeber nach den Erfahrungen mit der Stasi in der DDR auch auf den Schutz der Persönlichkeitssphäre und auf den Datenschutz. Insgesamt setzt die sächsische Verfassung innerhalb des grundgesetzlichen Rahmens durchaus eigene Schwerpunkte.

Landtagswahlen

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Landtagswahlen sind im Sächsischen Wahlgesetz, die organisatorischen Regeln in der Landtagswahlordnung festgelegt. Es wurden hierbei zwei grundlegende Modelle kombiniert: Die Wahl von Personen, also einzelnen Politikerinnen und Politikern, und die Wahl von Parteien oder Parteilisten, also Kandida-

Landtagswahlen in Sachsen, 1990 - 2019



Quelle: infratest dimap

Wahlergebnisse der Parteien bei Landtagswahlen in Sachsen
1990 - 2019 in Prozent

tenlisten der einzelnen Parteien. Dies bedeutet, dass die Landtagswahlen gleichzeitig Personenwahlen und Parteienwahlen sind. Dies zeigt sich konkret darin, dass alle Wählerinnen und Wähler zwei Stimmen zu vergeben haben. Mit der Erststimme wird eine Person gewählt, mit der Zweitstimme eine Partei. Die Hälfte der Abgeordneten des Sächsischen Landtages wird über die Erststimme (60 Sitze), die andere Hälfte über die Zweitstimme gewählt (weitere 60 Sitze).

Wahlberechtigt sind alle Deutschen, deren Alter mindestens 18 Jahre beträgt und die ihren Hauptwohnsitz mindestens seit drei Monaten im Freistaat Sachsen haben. Wählbar sind alle Wahlberechtigten, die seit mindestens zwölf Monaten ihre Hauptwohnung in Sachsen haben.

Maßgeblich für die Sitzverteilung im Sächsischen Landtag ist die Zweitstimme. Die Erststimme entscheidet über die Wahl eines Wahlkreiskandidaten, der mit einfacher Mehrheit gewählt wird. Das bedeutet, dass der Kandidat oder die Kandidatin, der (oder die) die meisten Erststimmen auf sich vereinen kann, für den jeweiligen Wahlkreis in den Landtag einzieht.

Wenn für eine Partei mehr Kandidaten über die Erststimme direkt in den Wahlkreis einziehen, als dieser Partei nach der Verteilung der Zweitstimmen eigentlich zustehen würde, entstehen Überhangmandate. Das Sächsische Wahlgesetz sieht in einem solchen Fall Ausgleichsmandate für die übrigen Landeslisten vor. Allerdings darf die Zahl der Ausgleichsmandate die der Überhangmandate nicht übersteigen.

Die Wahl des Landtags findet alle fünf Jahre statt.

Der Landtag

Der Sächsische Landtag ist das Gesetzgebungsorgan des Freistaats. Darüber hinaus wählen die Abgeordneten des Landtags den Ministerpräsidenten. Daher hat das Ergebnis der Landtagswahl auch direkten Einfluss auf die Bildung der Regierung. Konkret übernimmt der Landtag folgende Aufgaben: Wahl des Ministerpräsidenten (oder der Ministerpräsidentin), Gesetzgebung, Kontrolle der Staatsregierung und der Verwaltung, Wahl der Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes, des Präsidenten des Rechnungshofes, des Ausländerbeauftragten und des Datenschutzbeauftragten.



Landtagsgebäude in Dresden

Aufgrund der im Grundgesetz festgelegten Aufteilung der legislativen Zuständigkeiten zwischen Bund und Ländern wird der Sächsische Landtag gestaltend in denjenigen Politikbereichen als Gesetzgeber tätig, in denen der Bund kaum oder gar nicht mitbestimmen darf. Dies sind vor allem: Schulwesen sowie weitere kulturelle Angelegenheiten („Kultushoheit des Landes“), Hochschulwesen, Presse, Hörfunk und Fernsehen, Gesundheitswesen, Kommunalwesen, Polizeirecht und Ordnungswesen sowie Recht des öffentlichen Dienstes.

Gesetzentwürfe können von der Staatsregierung und aus der Mitte des Landtages, also von allen Abgeordneten im Landtag, eingebracht werden. Von besonderer Bedeutung ist das Budgetrecht des Landtages. Es ist ein klassisches Parlamentsrecht: Mit der Verabschiedung des Staatshaushaltes bestimmen und begrenzen die Abgeordneten den finanziellen Handlungsrahmen der Staatsregierung. In Sachsen wird seit 1999 alle zwei Jahre ein Doppelhaushalt aufgestellt.

Durch das Ergebnis der Landtagswahlen und die daraus resultierende Regierungsbildung wird auch die Zusammensetzung des Bundesrates als gemeinsames Organ der Länder auf Bundesebene beeinflusst. Der Bundesrat spielt eine wichtige Rolle beim Zustandekommen von Gesetzen auf Bundesebene und setzt sich abwechselnd aus den jeweils involvierten Ressort-

mitgliedern der Landesregierungen zusammen. Sachsen führt derzeit vier Stimmen im Bundesrat, die jeweils einheitlich en bloc abgegeben werden.

Staatsregierung

Die Staatsregierung besteht aus dem Ministerpräsidenten und den zurzeit zehn Staatsministerinnen und Staatsministern. Als weitere Mitglieder der Staatsregierung können Staatssekretäre ernannt werden. Sitz der Staatsregierung ist die Landeshauptstadt Dresden.

Der Ministerpräsident (oder die Ministerpräsidentin) wird im ersten Wahlgang mit der Mehrheit der Mitglieder des Sächsischen Landtages gewählt. Kommt diese Mehrheit nicht zustande, so ist gewählt, wer im folgenden Wahlgang die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erreicht. Der Ministerpräsident beruft und entlässt die Mitglieder der Staatsregierung und bestellt seinen Stellvertreter.



Michael Kretschmer ist seit dem 13. Dezember 2017 Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Er (oder sie) bestimmt die Richtlinien der Landespolitik. Innerhalb dieser Richtlinien leitet jeder Staatsminister und jede Staatsministerin seinen (oder ihren) Geschäftsbereich eigenständig und eigenverantwortlich.

Gemäß der Sächsischen Verfassung bildet die Staatsregierung auch die Spitze der sächsischen Verwaltung. Gleichzeitig ist die Staatsregierung an der Gesetzgebung beteiligt. Sie hat das Recht, Gesetzesvorlagen im Landtag einzubringen. Dies entspricht der Gewaltenverschränkung.

Die Staatsregierung beschließt gemeinsam über Gesetzentwürfe und Vorlagen an den Landtag sowie über Große Anfragen. Auch über Bundesratsinitiativen und das Abstimmungsverhalten im Bundesrat beschließt die Staatsregierung gemeinsam.

Kommunalwahlen

Die Grundlage für die Umsetzung des Demokratieprinzips auf kommunaler Ebene ist Artikel 86, Absatz 1 der Sächsischen Verfassung: „In den Gemeinden und Landkreisen muss das Volk eine gewählte Vertretung haben. In kleinen Gemeinden kann an die Stelle einer gewählten Vertretung die Gemeindeversammlung treten.“

Alle fünf Jahre finden in den sächsischen Landkreisen Kreistagswahlen statt. Dabei wird das Gebiet des jeweiligen Landkreises in Wahlkreise eingeteilt, in denen die Parteien und Wählervereinigungen Kandidatinnen und Kandidaten aufstellen. Einzelbewerbungen sind nach sächsischen Bestimmungen nicht möglich. Jeder Wähler und jede Wählerin hat drei Stimmen, die sie über die verschiedenen Kandidaten verteilen, bündeln oder auf weniger als drei Stimmen reduzieren können.



Rechtsextreme Gruppierungen und Kleinparteien wie „Pro Chemnitz“, „Der III. Weg“ oder „Freie Sachsen“ sind in einigen Kommunen und Landkreisen Sachsens relativ stark präsent und erreichen teilweise zweistellige Wahlergebnisse bei Kommunalwahlen. Sie konkurrieren häufig mit der AfD, die ähnliche Wählerschichten anspricht. Verfestigte demokratiefeindliche und rechtsextreme Haltungen sind in Sachsen eine Herausforderung für das gesamte demokratische Spektrum.

Wie die Kreistagswahlen sind auch die Wahlen zum Gemeinderat Kommunalwahlen, die in der Regel alle fünf Jahre stattfinden. Das Wahlgebiet ist die Gemeinde. Die Bildung von einzelnen Wahlkreisen ist zulässig, jedoch nicht zwingend. Sind mindestens zwei Wahlvorschläge (Listen) durch Parteien oder Wählervereinigungen aufgestellt, wird nach den Prinzipien des Verhältniswahlrechts gewählt. Gibt es, wie etwa in sehr kleinen Gemeinden, nur einen Wahlvorschlag (Kandidaten/Kandidatin) oder gar keinen, findet eine Mehrheitswahl ohne die Bindung an Bewerber statt. Die Stimmabgabe erfolgt nach den gleichen Regeln wie bei den Kreistagswahlen.

Wahlberechtigt sind Deutsche und EU-Bürger, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens drei Monaten im jeweiligen Wahlgebiet wohnen. Anders als in einigen anderen Bundesländern darf auch bei Kommunalwahlen in Sachsen erst ab 18 Jahren gewählt werden.

Stadt- und Gemeinderäte

Die politische Vertretung der Bürgerschaft wird in Städten als Stadtrat und in Gemeinden als Gemeinderat bezeichnet. Der Gemeinderat oder Rat der Gemeinde ist zum einen das Gremium, dem alle gewählten Gemeinderatsmitglieder angehören. Er ist zum anderen eine Personenbezeichnung für das Mitglied eines Gemeinderates (Gemeinderat/Gemeinderätin). Das Gleiche gilt für die Stadträte (Stadtrat/Stadträtin).

Der Gemeinderat legt laut Gemeindeordnung die Grundsätze für die Verwaltung der Gemeinde fest und entscheidet über alle Angelegenheiten



Wahlbezirke am Beispiel Dresden (Stadtratswahl 2019)

der Gemeinde, soweit nicht der Bürgermeister kraft Gesetzes zuständig ist oder ihm der Gemeinderat bestimmte Angelegenheiten überträgt.

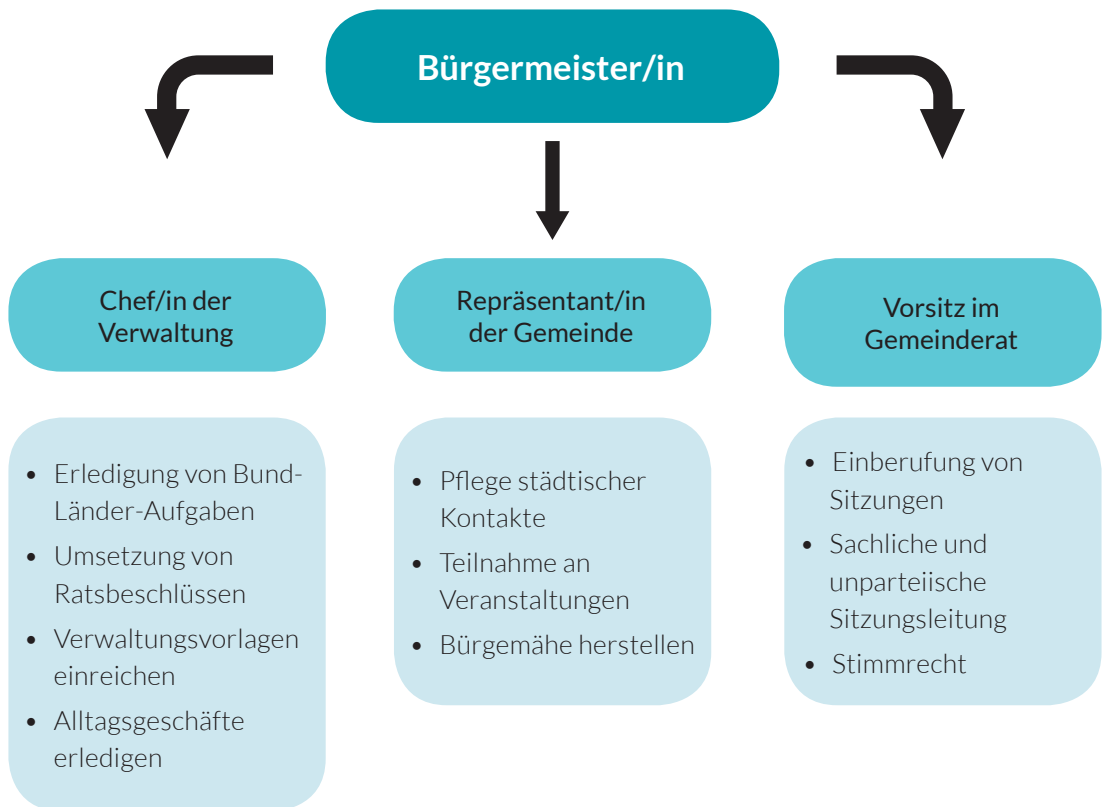
Die Aufgaben umfassen insbesondere das Recht, das Gemeindebudget beziehungsweise den Gemeindehaushalt zu verabschieden. Ebenso wird zum Beispiel über Maßnahmen in Bezug auf Straßenbau, Kleingärten, Müllabfuhr, öffentliche Versorgungsnetze, Kindergärten, Schulverwaltung oder Vereinswesen im Gemeinderat abgestimmt.

Die Größe oder Sitzstärke der Gemeinderäte, also die Anzahl der zu wählenden Kommunalpolitiker, richtet sich nach der Bevölkerungszahl der jeweiligen Gemeinde. Die Spanne reicht von 8 Gemeinderäten bei Gemeinden mit bis zu 500 Einwohnern bis hin zu 70 Gemeinderäten bei mehr als 400.000 Einwohnern.

Bürgermeisterwahlen

Die sächsischen Bürgermeister werden direkt gewählt. Der Gemeinderat bestimmt den Wahltag. Die Amtszeit eines Bürgermeisters beträgt sieben Jahre. Es kann bei Bürgermeisterwahlen zwei Wahlgänge geben, wenn im ersten Wahlgang kein Kandidat die absolute Mehrheit erreicht. Hierbei können alle Kandidaten, die beim ersten Wahlgang bereits dabei waren, wieder antreten, neue Kandidaten dürfen allerdings nicht mehr hinzukommen.

Der Bürgermeister (oder die Bürgermeisterin) hat das wichtigste politische Amt in einer Gemeinde inne. Er ist Leiter der Gemeindeverwaltung und Vorsitzender des Gemeinderates oder Stadtrates. In Großen Kreisstädten und den drei kreisfreien Städten Sachsens führen die Bürgermeister den Titel Oberbürgermeister.



Das Mindestalter der Kandidaten beträgt seit 2013 18 statt früher 21 Jahre, das Höchstalter 64 Jahre. Seit 2002 sind Bürgermeister von Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohnern hauptamtlich tätig. Bei einer Einwohnerschaft von weniger als 2.000 Menschen ist der Bürgermeister immer ehrenamtlich tätig.

Ein Bürgermeister kann von den Bürgern einer Gemeinde nach festgelegten Verfahren auch vorzeitig abgewählt werden.

Sachsen in Europa

Die Europäische Union gewinnt für Sachsen in fast allen Aspekten – politisch, sozial, kulturell und wirtschaftlich – an Relevanz. Durch die zweite EU-Osterweiterung in den Jahren 2004 und 2007 ist der Freistaat von der Außengrenze der Gemeinschaft in die Mitte der EU gerückt. Gleichzeitig haben sich die Befugnisse der EU stetig ausgeweitet. Dies hat dazu geführt, dass die EU mittlerweile für die Gestaltung wesentlicher Politikbereiche auf der Ebene der Nationalstaaten und auch auf der Ebene der Regionen und Bundesländer an Einfluss gewonnen hat.

Für die Vertretung der Interessen des Freistaates Sachsen gegenüber der Europäischen Union stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung: über den Bundesrat, über die Europaministerkonferenz (EMK), über die sächsischen Abgeordneten im EU-Parlament, über den Ausschuss der Regionen (AdR) und über das Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen in Brüssel.



Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen in Prag, Tschechien

Mit Verbindungsbüros in Prag und Breslau fördert der Freistaat zusätzlich die direkte Zusammenarbeit in der EU-Nachbarschaft.

Die Bedeutung Europas für die praktische Politik ist auch direkt in der Staatsregierung verankert: Die Staatsministerin für Justiz, Demokratie und Gleichstellung ist ebenso Staatsministerin für Europa.

Durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) ist die Europäische Union auch ein wichtiger Faktor in der sächsischen Förderlandschaft.

Gerichtsbarkeit im Freistaat Sachsen

Zur sächsischen Justiz gehören die Gerichte der Ordentlichen Gerichtsbarkeit (Amts- und Landgerichte sowie das Oberlandesgericht), die Verwaltungsgerichte, die Arbeitsgerichte, die Sozialgerichte, das Finanzgericht sowie die Staatsanwaltschaften und die Justizvollzugsanstalten.

Dem Sächsischen Verfassungsgerichtshof obliegen folgende Zuständigkeiten: die Auslegung der Sächsischen Verfassung aus Anlass von Streitigkeiten zwischen verschiedenen Staatsorganen (Organstreitverfahren), die Prüfung der Vereinbarkeit von Landesrecht und Sächsischer Verfassung (Normenkontrollverfahren), die konkrete Normenkontrolle, falls ein Gericht das Verfahren auf Basis des Grundgesetzes (Art. 100) ausgesetzt hat, und die Entscheidung über Verfassungsbeschwerden von jeder Person, die sich in ihren Rechten entsprechend der sächsischen Verfassung verletzt fühlt (Verfassungsbeschwerdeverfahren). Daneben entscheidet das Verfassungsgericht auch zu

Angelegenheiten, die das sächsische Verfassungsrecht direkt betreffen, wie beispielsweise zu Wahlprüfanfragen, zu Volksanträgen, zu Volksbegehren oder zu Verfassungsänderungen.



Der Verfassungsgerichtshof des Freistaates Sachsen befindet sich im Gebäude des Landgerichts Leipzig

Gesellschaftliches Engagement



Sächsische Ehrenamtskarte

In Sachsen gibt es mehr als 30.000 Vereine. Mehr als drei Viertel von ihnen sind eher kleine Vereine und Initiativen mit weniger als 100 Mitgliedern. Die meisten von ihnen sind in kleinen Gemeinden oder Kleinstädten aktiv. Bürgerinnen und Bürger engagieren sich in den Bereichen Sport, Kultur, Bildung und Soziales. Zu ihren Organisationsformen gehören neben Vereinen Stiftungen, Kirchengemeinden, die Freiwillige Feuerwehr, aber

auch beispielsweise Initiativen gegen Fremdenhass und Rechtsradikalismus. Jenseits der klassischen Vereine stieg die Zahl der Engagierten in den vergangenen Jahren leicht an. Insbesondere junge Menschen suchen und finden neue Formen sich einzubringen. Manchmal sind es zeitgebundene

Bürgerinitiativen, die sich beispielsweise für den Erhalt einer Schule oder eines Krankenhauses einsetzen.

Sachsen fördert ehrenamtliches Engagement mit Fortbildungen für Engagierte, mit der „Ehrenamtskarte“, mit Preisen und Auszeichnungen sowie mit dem Programm „Wir für Sachsen“.

Im Jahr 2021 eröffnete der Freistaat Sachsen eine landesweite Ehrenamtsagentur. Sie soll Aktive, Engagierte und zivilgesellschaftliche Akteure vernetzen und zum Austausch anregen. Auf diese Weise sollen Beispiele besonders erfolgreicher Praxis („best practice“) identifiziert, besser bekanntgemacht und mehrfach umgesetzt werden können.



Interkulturelle Woche Chemnitz, 2022

Literatur zu Sachsen (Auswahl)

- Amm, Joachim (2019): Die Parteien in Sachsen, 2. Aufl., Dresden: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung.*
- Bastian, Olaf; Mannsfeld, Karl (2012): Sächsische Landschaften: Zwischen Dübener Heide und Zittauer Gebirge, Leipzig: Edition Leipzig.
- Dannenberg, Lars-Arne; Donath, Matthias (Hrsg.) (2020): Die Verwandlung des Landes. Ländlicher Raum in Sachsen, Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Dresden.*
- Gunda Ulbricht, Olaf Glöckner (2013) (Hrsg.): Juden in Sachsen. Leipzig, Edition Leipzig.
- Hehl, Ulrich von; John, Uwe, Rudersdorf, Manfred (2009): Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- Ismayr, Wolfgang und Fleck, André (2021): Freistaat Sachsen, S. 483–489 in Uwe Andersen u.a. (Hrsg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. 8., überarb. und erw. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.
- Jesse, Eckhard; Schubert, Thomas; Thieme, Tom (2013): Politik in Sachsen. Wiesbaden: Springer VS.
- Kailitz, Steffen (Hrsg.) (2021): Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Sachsen, Dresden: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung.*
- Kiess, Johannes (2020): Arbeit in Sachsen. Trends und Analysen der sächsischen Arbeitswelt, Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Dresden/Leipzig.*
- Koch, Noel (2008): Die friedliche Revolution 1989 in Leipzig. Der Fall der DDR durch die Bürgerbewegung, München/Ravensburg: GRIN Verlag.
- Kossmatt, Franz (2012): Übersicht der Geologie von Sachsen. Nachdruck der Ausg. von 1916, Paderborn: Salzwasser-Verlag.
- Kotte, Henner (2021): Jüdisches Sachsen. 99 besondere Geschichten, Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag.
- Kowalke, Hartmut (Hrsg.) (2000): Sachsen, in: Reihe Perthes Länderprofile. Gotha/Stuttgart: Klett-Perthes-Verlag.
- Marscheider-Weidemann, Frank; Langkau, Sabine u. a. (2016): Rohstoffe für Zukunftstechnologien, in: DERA Rohstoffinformationen, Berlin: DERA, 2016.
- Menzhausen, Joachim (2007): Kulturgeschichte Sachsens., ergänzte und aktualisierte Neuaufl., Leipzig: Edition Leipzig.
- Müller, Klaus-Dieter/Wendler, Dietmar (2021): NS-Zwangsarbeit und Kriegswirtschaft 1939-1945. Ausländereinsatz im Deutschen Reich und in Sachsen. Repatriierung – Nachkriegsprozesse – Entschädigung, Dresden: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung.*

Neumann, Heiko (2015): Jüdische Sachsen im antisemitischen Königreich? Antisemitismus im Königreich Sachsen 1871-1914, München/Ravensburg: GRIN Verlag.

Pälchen, Werner (2009): Die Geologie von Sachsen II: Georessourcen, Geopotenziale, Georisiken, Stuttgart: E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (Nägele u. Obermiller).

Pohl, Norman; Deutsch, Matthias (2013): Umweltgeschichte Sachsens. Ausgewählte Text- und Bilddokumente, Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Leipzig/Dresden.*

Pohl, Karl Heinrich (2022): Sachsen 1923. Das linksrepublikanische Projekt – eine vertane Chance für die Weimarer Demokratie? Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Dresden/Göttingen.*

Rellecke, Werner (2019): Wahlen in Sachsen, Dresden: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung.*

Rellecke, Werner (2008): Wegmarken sächsischer Geschichte, S. 319 -54 in: Künzel, Werner; Rellecke, Werner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Länder, 2. überarb. Aufl., Münster: Aschendorff Verlag.

Retallack, James (2023): Das rote Sachsen. Wahlen, Wahlrecht und politische Kultur im Deutschen Kaiserreich. Aus dem Englischen von Manuela Thurner, Sonderausgabe der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Dresden.*

Richter, Michael (2004): Die Bildung des Freistaates Sachsen: Friedliche Revolution, Föderalisierung, deutsche Einheit 1989/90, in: Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Band 24, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Spring, Thomas (Hrsg.) (2020): Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen, Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Dresden: Sandstein Kommunikation.*

Thüsing, Andreas (2000): Landesverwaltung und Landesregierung Sachsen 1945-1952, Berlin: Peter Lang, Internationaler Verlag der Wissenschaften.

Wolff, Nikolaus von (2018): Altes Land und Neue Wege: Perspektiven des Strukturwandels in Sachsen. Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Chemnitz: Chromaland Medienverlag.*

Wunnicke, Christoph (2021): Kleine Geschichte der Demokratie in Sachsen, Sonderausgabe für die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf.*

* Dieser Titel ist bei der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung kostenlos als Buch oder eBook erhältlich (Stand 01/2023).

Bildnachweis

- Malerweg: Aussichtsplattform an der Basteibrücke © TMGS Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Dennis Stratmann
- Porphy-Steinbruch, Rochlitzer Berg © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff,
- Fichtelberg, pixabay
- Elbtal © CHROMALAND stock, Nikolaus von Woff
- Bienitz Panorama; Martin Geisler, CC-BY-SA-3.0,
- Hochwasserschutzanlage Burkhardtsdorf © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Waschbär, pixabay
- Blick auf Leukersdorf © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- A 72 bei Rötha © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Breitbandausbau, Kabeltrommel; Foto: pixabay
- Erzgebirgsbahn © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Frauenkirche, pixabay
- Landwirtschaftsflächen Erzgebirge © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Stadtfest in Dresden © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Sven Döring
- Kunstakademie Dresden, Kuppel © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Bootstour durch Leipzig, © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Giulio Gröbert
- Chemnitz, Stadthallenpark, pixabay
- Alter Marktplatz, Görlitz, pixabay
- Plauen, St.-Johannis-Kirche, pixabay
- Johannisbad Zwickau © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Matthias Rose
- St. Annenkirche, Annaberg-Buchholz © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Katja Fouad-Vollmer
- Schauwerkstatt Musicon © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Danny Otto
- Besucherbergwerk Zinnkammern Pöhla © BBWZ Besucherbergwerk Zinnkammern Pöhla
- Münzen © CHROMALAND stock
- Berg Oybin, pixabay
- Vogtshof Herrnhut, pixabay
- Vogtshof Herrnhut - Sitz der Evangelischen Brüder-Unität - Herrnhuter Brüdergemeine, CC BY 3.0, GNU-Lizenz
- Parkschoppenfest auf Schloss Wackerbarth © Sächsisches Staatsweingut

Schloss Wackerbarth

- Blick über Weifa zum Valtenberg (587 m) in der Oberlausitz, SchiDD, CC BY – SA 4.0
- Tagebau Nochten © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Elbsandsteingebirge, pixabay
- Burg Kriebstein, pixabay
- Lettner in Wechselburg/Sachsen, Kolossos, CC BY-SA 3.0 GNU-Lizenz
- Ferienhäuser am Hainer See im Leipziger Neuseenland © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Sören Wurch
- An der Frauenkirche, Dresden, pixabay
- Chemnitz Johannisplatz 1930, Public Domain
- Sorbisches National Ensemble, Die Wiedervereinigung © Deutsch-Sorbisches Volkstheater, Miroslaw Novotny
- Kubanischer Vertragsarbeiter, Bundesarchiv, Bild 183-1985-0314-004 / Wolfried Pätzold / CC BY-SA 3.0
- Plattenbauten Hoyerswerda © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- CC BY-SA 3.0 GNU-Lizenz, Nikolaikirche Leipzig
- Neue Synagoge Chemnitz © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Neubau Oberschule Chemnitz © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Klinik Bavaria Kreischa, Foto: KLINIK BAVARIA Kreischa
- Beschäftigte am Bildschirm, pixabay
- Francesco Friedrich bei der Schlussfeier der Bob- und Skeletonweltmeisterschaften 2020 in Altenberg (c) Sandro Halank, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0
- Bobteam Francesco Friedrich während der BSD-Trainingswoche Bob und Skeleton 2018 in Altenberg (c) Sandro Halank, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0
- Kanupark Markkleeberg © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Katja Fouad-Vollmer
- Sorbisches Restaurant in Bautzen © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Tobias Ritz
- Blues Brothers, David Whitley © Semperoper Dresden/Ludwig Olah
- Exponate smac © Landesamt für Archäologie Sachsen/Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz
- Semperoper, Großer Saal © Semperoper Dresden/Klaus Gigga
- Byetone / A/V+, basic_sounds, 30.05.2009, CC BY-SA 2.0
- Semperoper, Psychosis © Semperoper Dresden/Ludwig Olah
- Buchmesse Leipzig © Leipziger Messe GmbH / Jens Schlüter
- Panometer Leipzig © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, RFB ReadyForBoarding.pl

- Segelschiff, Caspar David Friedrich, public domaine
- Albrechtsburg Meißen, Istockphoto 2085931923
- Elstertalbrücke, pixabay
- Chemnitz-Kaßberg Gründerhaus © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Haus Schminke in Löbau, Mario Förster, CC BY – SA 4.0
- Militärhistorisches Museum © Militärhistorisches Museum Dresden
- Filmset Inglorious Basterds; Foto: Stadtverwaltung Görlitz
- Leipziger DOK-Filmfestival © DOK Leipzig 2022 | Viktoria Conzelmann
- Kaufhaus Stöcker / Warenhaus Görlitz © Europastadt Görlitz- Zgorzelec GmbH HM 2022
- Semperoper Ballett La Bayadère © Semperoper Dresden/Ludwig Olah
- Leipziger Ballett, Große Fuge von Maguy Marin © Leipziger Ballett | Ida Zenna
- Deutsche Nationalbibliothek Leipzig, Concord, CC BY SA 3.0
- Historischer Büchersaal der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Kash Bhattacharaya
- smac Ausstellungsbereich © Landesamt für Archäologie Sachsen/Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz, Michael Jungblut
- Residenzschloss Dresden, K_Wieland, CC BY-SA 4.0
- Manufaktur der Träume in Annaberg-Buchholz © Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Dirk Rückschloß
- August Horch Museum © HM August Horch Museum Zwickau gGmbH
- Industriemuseum Chemnitz; Foto: Industriemuseum Chemnitz | Wolfgang Schmidt
- Schloss Bad Muskau © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Die US-amerikanische Künstlerin Amanda Palmer auf dem Wave-Gotik-Treffen 2017 in Leipzig, Festival Summer S. Bollmann, CC BY-SA 4.0
- Chip Produktion in Dresden © Global Foundries
- Flughafen Leipzig © Mitteldeutsche Flughafen AG
- Wafer Disc © Global Foundries
- Instrumentenbau ©Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Danny Otto
- Tagebau Nochten © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Werksansicht Global Foundries Werk Dresden © Global Foundries
- Agrarlandschaft bei Rochlitz © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Arztpraxis auf Rädern, Foto: Hymer GmbH
- Vitalurlaub im Elldus Resort im Kurort Oberwiesenthal ©Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Katja Fouad-Vollmer
- Freiberg Schloss Freudenstein Ausstellung Terra Mineralia ©Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH

- Erzgestein, Ko_Plan, CC BY SA-4.0
- Imker bei der Arbeit, pixabay
- Weinanbau © Sächsisches Staatsweingut Schloss Wackerbarth
- Wissenschaftlerinnen im Labor © biosaxony/ Philipp Kirschner | pkfotografie.com
- Fraunhofer Institut Chemnitz © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Leibniz Portrait, public domaine
- Neues Augusteum Leipzig, pixabay
- Technische Universität Dresden: "Spektralsymphonie der Elemente" im Foyer des Chemie Neubaus; Foto: Technische Universität Dresden
- TU Freiberg; Foto: TU Bergakademie Freiberg/Name des Fotografen / Detlev Müller
- Kunstakademie Dresden © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Hannah-Arendt-Institut; Foto: Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der TU Dresden
- Fraunhofer IWU Chemnitz © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff
- Biosaxony: Medical Forge © biosaxony/ Philipp Kirschner | pkfotografie.com
- Laborgegenstände; pixabay
- TU Dresden, Fakultät Informatik, Foyer des Andreas-Pfitzmann-Baus; Foto: TU Dresden
- Thomaskirche Leipzig; Bundesarchiv, Bild 183-1990-0921-309 / Grubitzsch (geb. Raphael), Waltraud / CC-BY-SA 3.0
- Albrechtsburg Meißen, Istockphoto 2085931923
- Linienbandkeramik, CC BY-SA 3.0, GNU-Lizenz, Martin Geisler
- Kassiterit Kristalle, CC BY-SA 3.0
- Büste Arminius CC BY-SA 3.0 Wikipedia / Shakko
- Wechselburg Grab Dedo III. und Mechthild CC BY-SA 4.0
- Herzog Albrecht, public domaine
- Kurfürst Ernst, public domaine
- Friedrich August I. Kurfürst von Sachsen, public domaine
- Maschinenfabrik Hartmann, public domaine
- Kundgebung Arbeiterverein, public domaine
- Landsturm Ersatzbattailon Freiberg; public domaine
- König August II, Lazarettbesuch, public domaine
- Aufständische mit Banner, Leipzig, 1918, public domaine
- Reichswehr in Freiberg, public domaine
- Dresdner Ständehaus, pixabay
- Gedenkstätte Pirna Sonnenstein © Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Jürgen Lösel
- Große Gemeindesynagoge in Leipzig, public domaine
- Alter Leipziger Bahnhof Dresden, pixabay

- Deutsche Kriegsgefangene am 15. April 1945 in Chemnitz, CC BY-SA 4.0
- Zerstörtes Dresden 1945, CC BY-SA 4.0
- Zerstörter Postplatz, Plauen 1945; Foto: Stadtarchiv Plauen
- Leipzig 1953, Bundesarchiv, B 285 Bild-14676 / Autor/-in unbekannt / CC-BY-SA 3.0
- SED Parteibuch, Kresse-Völkner Collection, CC BY-SA 3.0
- Blick über Görlitz, Bundesarchiv, Bild 183-1988-1221-015 / CC-BY-SA 3.0
VEB Plauener Spitze; Bundesarchiv, Bild 183-1989-0120-004 / Thieme, Wolfgang / CC-BY-SA 3.0
- VEB Wirkmaschinenbau, BA, Bild 183-79084-0002 / Gahlbeck, Friedrich / CC-BY-SA 3.0
- Nicaraguanische Gaststudenten bei einem Konzert in Zöblitz, 1988, Bundesarchiv, Bild 183-1988-0614-311 / CC-BY-SA 3.0
- Der Robotron K 8915, ein Bürocomputer, der in der DDR vom VEB Robotron-Elektronik Zella-Mehlis hergestellt wurde. 1985 erstmals gebaut, wurde hauptsächlich in Industrie und Landwirtschaft eingesetzt. CC BY-SA 3.0 (c) Enrico Grämer
- Gefängnis Chemnitz-Kaßberg © CHROMALAND stock, Nikolaus von Wolff Montagsdemonstration Leipzig 1989, Bundesarchiv, Bild 183-1990-0922-002 / Friedrich Gahlbeck / CC-BY-SA 3.0
- Kurt Biedenkopf, Bundesarchiv, Bild 183-1990-1012-022 / CC-BY-SA 3.0
Proteste gegen die Treuhandanstalt 1990, Bundesarchiv, Bild 183-1990-1219-006 / Franke, Klaus / CC-BY-SA 3.0
- Dresdner Frauenkirche, Baustelle, 1995, iStock-Foto 2087044068
- Plenarsaal mit Besuchertribüne © Sächsischer Landtag / Oliver Killig
- Plenarsaal im Haus der Kirche 1993 © Sächsischer Landtag / Matthias Hiekel
- Außenansicht des Plenarsaals © Sächsischer Landtag / Oliver Killig
- Ministerpräsident Michael Kretschmer, Foto: Sandro Halank, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0
- CC-BY-2.0 Der III. Weg Demonstration 17. Februar 2018, Foto: Nico Kuhn
- Verbindungsbüro des Freistaats Sachsen in Prag: Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung, Frank Thomas
- Hauptgebäude des Landgerichts Leipzig und Sitz des Sächsischen Verfassungsgerichtshofes: CC BY-SA 3.0, GNU-Lizenz
- Interkulturelle Woche Chemnitz, Bildnummer: 169650200
Credit: IMAGO / HärtelPRESS. Lizenz: Rights Managed-All Media

Welche erdgeschichtlich gewachsenen Naturräume gliedern Sachsen und was hat der Dollar mit dem Erzgebirge zu tun? Wann dankte der letzte sächsische König ab und was bedeutet Silicon Saxony? Wie wird in Sachsen Politik gemacht?

Mit diesem Buch liegt eine seit langem vermisste aktuelle Landeskunde vor, in der alle wichtigen Informationen zu Sachsen mit einem reich illustrierten Überblick versehen sind: zur Geografie, Demografie und Regionalem, zur Wirtschaft, Arbeit, Umwelt und Energie, zur Landesgeschichte, Kunst, Kultur und Wissenschaft.

